

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)**

242 (15.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691614)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementpreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 49.

# Nachrichten

Inserate finden die weitestgehende Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expeditio v. J. Hittner, Mottensstraße 1, und W. H. Coroes, Gaarenstr. 6. Brieschenhagen: F. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditioenen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 242.

Oldenburg, Donnerstag, den 15. Oktober 1903.

XXXVII. Jahrgang

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Prinz Luitpold schwebte in Gefahr, in München von einem Buge überfahren zu werden.

Die Kiste im bayerischen Landtag will die Ministerien des Innern und des königlichen Hauses als überflüssig abschaffen.

Kardinal Fischer in Köln ist von der heutigen Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zum Ehrenmitglied ernannt worden.

In Frankfurt ist ein Train-Leutnant verhaftet, der in einem Roman allerlei Distrekte ausgeplaudert hatte.

Das italienische Königspaar ist in Paris mit Begeisterung empfangen worden. Der „Bund beider Nationen“ wurde unter offiziellen und nicht offiziellen Losungen „begeleitet“.

Der russische Botschafter in Paris nimmt nicht an den Feierlichkeiten zu Ehren Italiens teil. Auch der österreichische nicht.

Der König der Belgier geht nicht nach Berlin.

Der frühere britische Kolonialminister Chamberlain ist in Birmingham an einem Schlaganfall erkrankt und muß das Bett hüten.

### Rußland und Italien.

Oldenburg, 15. Oktober.

Garnicht herübergen kann man sich in Italien über die Besuchsaussage des Zaren. Die Regierung ist bestürzt, und die Opposition macht sich die dezimierete Stimmung zu Nutze, indem sie die Schwäche und Einflüsterigkeit der Regierung an diesem Beispiel darzutun sucht. *Sommos* *Giornale d'Italia* schreibt: Kaiser Nikolaus werde sicher nach Italien kommen, das ihn erwarde, wenn eine Regierung vorhanden, die dieses Namens würdig sei! Dem Kabinett Zanardelli kann also das eigenartige Schicksal begegnen, ein Opfer der Erregung und Unzufriedenheit zu werden — weil der Zar Rom für keine sichere Stadt hält. Ein Glück, daß jetzt die italienische Kammer nicht tagt; in elementarer Weise würde die Weidenschaftlichkeit der gekränkten Bürger sich Luft machen.

Für Rußland ist der tiefe Eindruck, den die Absage hervorruft, schmerzlich, ja er übertrifft alle Erwartungen. Nach einer römischen Privatmeldung äußerte sich ein russischer Diplomat: er sei erstaunt über die Wirkung des Ausschusses. Man möge die Folgen nicht übertreiben. Der Zar sei glücklich, aus der Ferne der Reise des Königs nach Paris beizuwohnen und der Wiederversöhnung des verbündeten Frankreich mit dem ihm stets sympathischen Italien.

Sehr schön gesagt. Aber die Enttäuschung ist zu herbe, als daß die besten Trostgründe verfangen könnten. Wäre übrigens der Zar persönlich so sehr von Bedauern erfüllt über die Vereitelung des Besuchs, dann würde dies wohl etwas markanter in seinem Hand schreiben an Viktor Emanuel zum Ausdruck gekommen sein. Was die italienische Regierung von dem Inhalt dieses Schreibens der Öffentlichkeit mitteilte, das war doch mehr auf einen konventionellen, als herzlichen Ton gestimmt. Und ob man wirklich in Petersburg entzückt ist über die Annäherung zwischen Italien und Frankreich? Die russische Politik traut der französischen Auslands politik und deren Leiter, Herrn Delcassé, seit langem nicht über den Weg. Die Begründung der französisch-englischen Freundschaft hat in Petersburg berechtigten Argwohn geweckt; tritt nun auch Italien als neuer Freund in diesen Kreis, so kann der Effekt nur der sein, das Selbstbewußtsein der Republik zu steigern, andererseits das Bündnis mit Rußland im Wert herabzumindern. Als Frankreich noch allein stand, da war die Vergötterung Rußlands an der Tagesordnung, Rußlands Wunsch war Befehl, russische Kunst, russische Woden feierten ihre Triumphe. Jetzt mehren sich von Tag zu Tag die Stimmen, daß es auch ohne Rußland gese, daß das umworbene vielbefreundete Frankreich nicht nötig habe, dem Zaren nachzulaufen.

In Paris begrüßen die Sozialisten den Besuch des Königspaares: „Es lebe Italien!“ ruft Jaurès. Die römischen Sozialisten verheizen, den Zar auszuspfeien. Auch

dieser Gegenatz ist kaum geeignet, Rußland zum Mitfreuen anzuregen. —

### Das italienische Königspaar in Paris.

Paris, 14. Okt.

Beim Eintreffen des italienischen Königspaares gab das Fort Mont Valerien 101 Salutschüsse ab. Der König und der Präsident begrüßten sich unter Umarmungen, während Madame Loubet die Königin bewillkommnete. In den Empfangsräumen begrüßte der König die Minister. Darauf traten Loubet mit dem König und Madame Loubet mit der Königin in vierpännigen Wagen die Fahrt nach dem Ministerium des Auswärtigen an. An den Straßen hatte sich eine große Volksmenge gebildet, die die Gäste stürmisch begrüßte. Im Ministerium des Auswärtigen begrüßte die Gattin Delcassés das Königspaar, welches von Delcassé in die Wohnräume geleitet wurde. Hierauf erfolgte die Fahrt nach dem Elysee. Die Begrüßung des Königs durch den Präsidenten erfolgte nur überaus herzlich; beide schüttelten sich die Hand. Auch die Königin reichte Madame Loubet die Hand. Die Unterhaltung der beiden Staatsoberhäupter währte etwa 25 Minuten, nach welcher Zeit die hohen Gäste, von Loubet zum Wagen geleitet, das Elysee verließen und gegen 5 Uhr wieder in das Ministerium des Innern zurückkehrten. In ihren Unterreden mit Herrn und Frau Delcassé drückten sie wiederholt ihre hohe Verehrung über den ihnen von der Pariser Bevölkerung bereiteten Empfang aus. Delcassé überreichte dem König 50 Nachbildungen von seltenen Medaillen. Der König war über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut. Später verließ der König das Ministerium des Auswärtigen, um sich nach dem Senatspalast zu begeben. Bei dem Diner im Elysee brachte Präsident Loubet folgenden, von allen Anwesenden stehend angeführten Trinkspruch aus: „Sire! Frankreich ist sich der Bedeutung des Besuchs, den Euer Majestät dem Präsidenten der Republik macht, bewußt. Es sieht in diesem Besuche eine glänzende Kundgebung des engen Einvernehmens, das zwischen den Regierungen Italiens und Frankreichs besteht, und das in gleicher Weise den Gefühlen und den Interessen des italienischen wie des französischen Volkes entspricht. In der Gewißheit, daß beide Länder hinstor mit gegenseitigem Vertrauen und mit demselben Willen ihre nationale Aufgabe verfolgen können, begrüßt Frankreich mit aufrichtiger, durch die huldreiche Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin noch verdoppelter Freude, die Ankunft Eurer Majestät. Von ganzem Herzen erhebe ich im Namen Frankreichs und seiner Regierung mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, und trinke auf den Ruhm Ihrer Regierung, auf Ihr Wohl wie auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Majestät der Königin-Mutter und der ganzen königlichen Familie sowie auf die Größe und Wohlthat Italiens.“

Der König von Italien antwortete mit folgendem Trinkspruch, der gleichfalls stehend angeführt wurde: „Der Präsident! Die so liebenswürdigen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben, erhöhen die lebhafteste Genugung, die ich in diesem Augenblick empfinde. Der entzückteste Empfang, welchen die Stadt Paris und das gesamte Frankreich der Königin und mir bereitet haben, hat mich tief gerührt. Wie Sie, Herr Präsident, sehe ich in einem solchen Empfang etwas mehr als eine einfache Kundgebung der ausgesprochenen Höflichkeit, die eine der traditionellen Eigenschaften der edlen französischen Nation ist. Mit Recht sieht Frankreich meine Gegenwart in Paris als ein natürliches Ergebnis des zwischen unseren beiden Ländern glücklich vollendeten Werkes der Annäherung an. Die Interessen Italiens gehen dahin, daß es mit seinen Kräften die Erhaltung des Friedens wünscht, und seine Stellung in Europa fest ist in der Lage, durch seine Haltung zur Verwirklichung dieses in hohem Grade der Zivilisation dienenden Ergebnisses beizutragen. Nach diesem Zwecke richten sich meine beiderseitigen Bestrebungen, ebenso die beständigen Bemühungen meiner Regierung. Ich weiß, daß meine Gefühle von Frankreich und der Regierung der Republik geteilt werden. Ich bin daher doppelt glücklich, mich heute auf französischem Boden zu befinden, glücklich über die Höflichkeit, die man der Königin und mir gezeigt, glücklich, mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Größe und Wohlthat Frankreichs zu erheben.“

Nach dem Trinkspruch des Präsidenten spielte die Musik den italienischen Königsmarsch und nach dem Trinkspruch des Königs die Marseillaise.

### Ueber die Wahlbeteiligung bei den letzten Reichstagswahlen

entnimmt die „Post“, 14. des dritten Vierteljahresheft zur Statistik des Deutschen Reiches, das eine auf Grund der Berichte der Wahlkommissionen aufgestellte vergleichende Uebersicht der Wahlbeteiligung von 1895 und 1903 enthält, folgendes: Die Wahlbeteiligung war bei der Wahl von 1903 ungleich stärker als bei der von 1895. Während sich bei ersterer von 11,441,094 Wahlberechtigten 7,786,714 oder 68,1 v. H. an den Wahltagen beteiligten, war dies im Jahre 1903 bei 9,533,794 oder 76,1 v. H. der Wahlbe-

rechtigten der Fall. Diese Zunahme erstreckte sich auf sämtliche Staaten und größeren Verwaltungsbezirke, und nur in wenigen Wahlkreisen war die Wahlbeteiligung etwas schwächer als im Jahre 1895. Im Uebrigen sind die Unterschiede hinsichtlich der Wahlbeteiligung in der Hauptwahl zwischen den einzelnen Staaten recht erheblich, wobei es auffällig ist, daß fast alle Staaten, in denen die Beteiligung im Jahre 1895 besonders groß oder gering war, diese Eigentümlichkeit auch im Jahre 1903 zeigen. Bei weitem am größten war die Wahlbeteiligung in Bremen mit 92,2 (1895 89,1) v. H., wo die Sozialdemokraten mit 51,5 v. H. aller Stimmen der freisinnigen Vereinigung mit 48,9 v. H. den Sieg abnahmen. Dann folgt Albeck mit einer Wahlbeteiligung von 90,6 (1895 89,5) v. H., und an dritter Stelle Reuß a. L., wo ein heftiger Kampf zwischen Sozialdemokraten und Konserverativen (ersterer erhielten 50,5 letztere 49,5 v. H. aller Stimmen) stattfand, mit 89,4 (1895 77,0) v. H. Ueber 80 v. H. Wahlbeteiligung hatten dann noch Anhalt mit 87,9 (1895 78,7), Hamburg mit 84,0 (71,2), Mecklenburg-Schwerin mit 83,8 (78,6), Sachsen-Altenburg mit 83,5 (76,5), Königreich Sachsen mit 83,0 (73,9), Schwarzburg-Rudolstadt mit 80,6 (70,8), Schwarzburg-Sondershausen mit 80,5 (70,7) und Sachsen-Noburg-Gotha mit 80,4 (79,9) v. H. Weit aus am geringsten war bei der Hauptwahl die Wahlbeteiligung in Lippe mit 47,8 (1895 sogar nur 38,0) v. H.; dann folgen Oldenburg mit 63,4 (59,0), Bayern mit 71,5 (60,2) und Sachsen-Weimar mit 73,1 (63,4) v. H. In Preußen betrug die Wahlbeteiligung 75,5 v. H. gegen 68,4 v. H. im Jahre 1895. Die stärkste Wahlbeteiligung hatten von den einzelnen Provinzen die sächsischen, in denen der Kampf zwischen Deutschheit und Polentum tobte.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Der Markt zeigte z. B. eine abwartende Haltung wegen der noch schwebenden Verhandlungen und wegen der neueren Nachrichten aus America. Das Arbeitspensum der großen Stahlwerke zeigt aber durchweg die höchsten Ziffern, die jemals da waren. Die Verhandlungen über die Bildung des Stahlwerksverbandes haben einen ganz erheblichen Fortschritt ergeben. Das Nothwendigste ist ruhig. Im Eisenereis kommen vorzeitig keine Geschäfte zustande. Der Absatz bei den westfälischen Hütten ist gut, weniger bei den sächsischen. Die Verhandlungen der nächsten Zeit erreichen fast die Höhe von 1900, in den Preisen ist keine Veränderung eingetreten.

### Geheimnis des Rücktritts Wittes.

In die Geheimnisse des Rücktritts Wittes vom russischen Finanzministerium kommt allmählich mehr Licht. Die Politik Wittes, die im fernsten Osten einen Krieg herbeizuführen drohte, hat ihn hauptsächlich zu Fall gebracht. Die „Kreuztg.“ veröffentlichte eine offenbar aus russischen Hofkreisen stammende Korrespondenz der Zwobolschenje, welche die Intrigen, welche zu diesem Resultat geführt haben, folgendermaßen schildert. In die Reihe der bureaukratischen Feinde des Hofes ist ein neuer Mann getreten. Sein Aufstehen ist nicht so abenteuerlich wie das der Lopoff, Philipp von Demtschinskij, aber es verspricht einen länger währenden Einfluß. Dieser neue Mann, Herr Besobrasoff, ist zum Erstaunen der Bureaukraten kürzlich vom wirklichen Staatsrat zum Staatssekretär des Kaiser's avanciert worden. Die Großfürsten lieben es nicht besonders, wenn ein neuer Mann bei Hofe aufsteht. Als Wladimir Alexandrowitsch im Jahre in nachverwendem Tone fragte: „was ist das für ein Besobrasoff, war dessen Stellung schon so gesichert, daß die Antwort lautete: „Du wirst ja sehen, ein Staatssekretär.“ Damals aber war Besobrasoff noch nicht zum Staatssekretär ernannt und die Antwort sollte nur zeigen, was bevorstand.

Besobrasoff hat früher in der Generalgouverneur bedient, die jetzt sein Bruder, der Generalmajor, kommandiert. Er hatte schon vor langer Zeit seinen Abschied genommen, trat aber zu Anfang der Regierung Alexanders dadurch in den Vordergrund, daß er das Haupt der sogenannten „heiligen Liga“ (Ochran) wurde, welche den persönlichen Schutz des Kaisers bilden wollte, aber auf Antrieb von Plehwe, der damals Politikdirektor war, aufgelöst wurde. Man sieht, er hatte alle Beziehungen zum Hofe. In den letzten Jahren hatte er dem Zaren häufig Denkschriften zugesandt. Das machte anfänglich den Ministern wenig Sorgen; sie ignorierten den neuen Gesandten ohne Berücksichtigung, aber allmählich wuchs sein Einfluß und man bemerkte, daß seine Denkschriften nicht ohne Wirkung blieben. Sogar der allmächtige, obgleich bereits in Stellung erschütterte Witte befragte sich darüber, daß Besobrasoff sich in Dinge mische, die ihn nichts angingen. Der unerhörten Ernennung zum wirklichen Staatsrat zum Staatssekretär des Kaiser's (ein Posten, den nur die höchsten Beamten und einmehrmals ein Minister erlangen) ging, wie erzählt wird, die folgende pikante und presidentialische Episode voraus: Als Witte dem Kaiser über die vortreffliche Beschaffenheit der mandschurischen Bahn Vortrag hielt, bemerkte der Kaiser: Da sagt mir aber Besobrasoff, daß die Bahn schlecht sei! Darauf Witte antwortete: Glaub' Em. Majestät wirklich eine Privatperson mehr, als Ihrem Staatssekretär und Minister? Gleich darauf sei Besobrasoff zum Staatssekretär ernannt worden. Vor zwei oder drei Jahren hatte Besobrasoff mit den

Beamten der kaiserlichen Kanzlei Ensfinghuff und Wolkfärst, sowie unter Teilnahme der Großfürstin, des Konsuls in Seoul Matsumi, Abajas und anderer eine Aktiengesellschaft gebildet und von der koreanischen Regierung eine Konzession zur Exploitation von Wäldern und Bergwerken in Korea erhalten. (Dies sind offenbar die vielbesprochenen Gebiete am Jalufuh.) Auch der Kaiser selbst wurde in das Unternehmen hineingezogen; er steuerte 50 000 Rubel bei. . .

Der Einfluß des Kaiserjagds auf den Kaiser steigerte sich außerordentlich, nachdem er seine Denkschrift über die mandschurische Bahn eingereicht hatte. Er spezialisierte sich offenbar auf Politik des fernem Ostens, auf seine Initiative geht wohl die Begründung der Statthaltertschaft im fernem Osten mit all den ungeheuren Vollmachten zurück, die die Gesellschaft in Ostasien geübt haben.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Die Einsegnung der Prinzen August Wilhelm und Oskar des vierten und fünften Sohnes des Kaiserpaars — findet am kommenden Samstag, 17. Oktober, in der Friedenskirche zu Potsdam durch den Oberhof- und Schloßprediger Dr. vander Flaak.

— Reichsanwalt Graf Bilow, der im Juli 1870 in das damalige Königs-Infanterie-Regiment Nr. 7 als Fähnleinunter freiwillig eintrat und von Anfang Oktober ab an allen Schlachten und Gefechten seines Regiments teilnahm, hat die ihm vom „Verbande der Kriegsfreiwilligen von 1870/71“ angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen.

— In Berlin haben eine große Anzahl von sozialdemokratischen Parteiverträmmlungen gegen die Anberaumung der Zeit für die preussischen Landtagswahlen stattgefunden. In allen Parteiverträmmlungen wurde in scharfer Weise die Ansetzung der Wahlzeit auf 2 Uhr nachmittags als ein Schlag gegen die Arbeitermassen durch die liberale Stadverwaltung verurteilt. Die Versammelten verpflichteten sich, trotz dieser verhärteten Verschönerung in der Ausübung des Wahlrechts mit allen Kräften sich an der Agitation für die Landtagswahlen zu beteiligen und bei der kommenden Stadtverordnetenwahl durch Stärkung der Sozialdemokratie diese liberale Klassenpolitik zu beunruhigen.

— Die „Mingel. Ztg.“ bringt die schwer glaubliche Nachricht, daß die Reichsbank wieder Kassenstücke ausgeben. Der Grund zu dieser Verleumdung sei in den Bedürfnissen des Verkehrs zu suchen; die Münzen könnten nicht rasch genug die nötige Zahl von Zweimarkstücken prägen.

— Zu dem Fall Dippold schreibt die „Deutsche Med. Wochenschrift“ a. a. In medizinischer Hinsicht bietet der Fall nichts Außergewöhnliches; die ganze Behandlungsweise des tuberkulösen Herdbruchs ist typisch und entspricht ganz dem Bilde der „Knabenepidemie“, wie es in der Lehrbüchern und Monographien der Psychopathia sexualis oftmals beschrieben ist. Ein besonderes Gebrähe erhalten die Vorgänge aber durch die gewiß höchst befremdliche Tatsache, daß man nicht in der Lage gewesen ist, dem Verdachte seine Differenzial zu entnehmen und zum mindesten den Tod des einen Knaben zu verhindern. Um das Fortschreiten der Tragödie bis zu diesem Schluß zu ermöglichen, mußten in der Tat schon eine ganze Reihe ungewöhnlicher Umstände sich verketten: die lange Unterkunft der Knaben an verkehrsentlegenen Orten, eine gewisse Wehrhaftigkeit der sie umgebenden Personen, welche trotz wiederholter Wahrnehmung der größten Mißhandlungen und ihrer Folgen nicht in ausreichender Weise die Intervention der Eltern oder Ortsbehörden anriefen, der unersüßliche Mißerfolg des von der Mutter der Knaben einmal zur Prüfung eingegangener Klagen an Ort und Stelle erkrankten neurologischen „Experten“, die Unfähigkeit der Knaben, ihrem Heiliger zu entscheiden, u. a. m. Was aber besonders an dieser Stelle bemerkenswert erscheint, ist die Tatsache, daß man es offenbar nicht für nötig gehalten hat, den beiden Knaben von vornherein eine vertrauenswürdige Persönlichkeit beigegeben, die die Fürsorge für ihre körperliche Pflege hätte übernehmen können. Bedächtig auf die geistige Dresse der Knaben war die Beziehung während ihres Erists gerichtet. Was aus ihrer Gesandtheit wurde, sah man an dem ansehnlichen als Quantität négligeable an. Hätte man dem Hauslehrer nicht die distinktionäre Gewalt über das geistige und körperliche Wohl der Knaben anvertraut, wäre wenigstens ein Arzt des Ortes beauftragt worden, in kurzen Zwischenräumen die Knaben zu besuchen und sich um ihr Befinden zu kümmern, dann hätte es nicht zu der furchtbaren Katastrophe kommen können. Der traurige Vorfall enthält wieder eine recht berechtigte Mahnung an alle Eltern, insbesondere an diejenigen der oberen Gesellschaft, die Gesundheit ihrer Kinder als ihr höchstes Gut anzusehen und die Sorge für ihr körperliches Gedeihen nicht ganz in die Hände fremder Persönlichkeiten — wenn sie auch noch so „ideal“ erscheinen — zu legen.

— Der Vater des Privatlehrers Dippold, der nach den Ausführungen des Staatsanwalts in der Affäre keine beneidenswerte Rolle gespielt hat, ist Großgrundbesitzer mit mindestens 150 Tagewerk Land, das einen Wert von etwa 70 000 Mark repräsentiert.

### Ausland. Frankreich.

\* Paris, 14. Okt. Gestern abend fand das von der franco-italienischen Voge veranlaßte Festbankett statt, welchem zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie Beamte des Ministeriums des Aeußeren beiwohnten. Der italienische Senator Schintille sprach u. a. auch von der Politik Crispi's, welche er in seiner Ansprache als den Interessen des Friedens zuzuerlaufend bezeichnete. Ein Redakteur des „Napeler „Matino“ erguß darauf sofort das Wort zur Verherrlichung Crispi's und dessen Taten und Verdienste für Italien, das ihm wenig dankbar bleibe. Hiergegen erfolgten von verschiedenen Seiten Proteste. Ein anderer italienischer Redner suchte die Verantwortlichkeit für die Proteste von den Demokraten abzuwälzen, worauf ein ungeheurer Tumult entstand; die Franzosen riefen: Nieber mit Crispi!, während die Italiener Hochrufe auf denselben ausbrachten.

\* Dijon, 14. Okt. Die Strecke, welche der Hofzug des Königs von Italien passierte, war stark von Gendamerie und

Truppen bewacht; alle 500 Meter stand ein Posten. Der Empfang in Dijon war der erste auf französischem Boden.

### Bulgarien.

Nicht weniger als 108 verurteilte Bulgaren wurden kürzlich von Salonik nach Budrum, einem besetzten Platz an der kleinasiatischen Küste, gebracht, um dort ihre Galeerenstrafe zu verbüßen. Die Verurteilten bestanden aus Acherbauern, Dörflern, Handwerksleuten, Priestern und Leuten, die Studien gemacht haben. Unter den letzteren konnte man nach der „N. Fr. Pr.“ den Professor Dr. Garvanow bemerken, der sich seinen wissenschaftlichen Grad an deutschen Universitäten geholt hat und als Unterdirektor an dem bulgarischen Gymnasium in Salonik fungierte. Garvanow war Präsident des mazedonischen Zentralkomitees in Salonik und wurde aus diesem Grunde zu lebenslänglichen Zwangsarbeit verurteilt.

### Unpolitisches.

Ueber die Verhaftung eines Leutnants wird den „Berl. N. Nachr.“ aus Reg berichtet: Leutnant Bilse von Trainbataillon in Forbach ist verhaftet und in das Militärgefängnis in Forbach eingeliefert worden. Die Anklage lautet auf Beleidigung von Vorgesetzten und Veröffentlichung von Dienstgeheimnissen. Leutnant Bilse hatte zum 1. November den Dienst quittiert und befand sich bereits in Urlaub. Er veröffentlichte eine 270 Seiten starke Broschüre, in der er unter dem Titel „Eine kleine Garnison“ das Forbacher Leben und Treiben innerhalb des Bataillons und der Familien der Krieger schildert. Obgleich sämtliche Namen singulär sind, erkannte jeder Forbacher sofort die Persönlichkeiten, die gemeint waren, was einen jähren Sturm nicht nur unter den Kameraden in Forbach, sondern im ganzen XVI. Armeekorps verursachte und zahlreiche Familien in die peinlichste Verlegenheit versetzte. Auch die Kapitel über Subalternmißhandlungen und Beleidigungen sollen in dem Buche Anstoß erregt haben.

Siebzehn erhalten wir folgendes Telegramm: Straßburg, 15. Okt. Der Roman „Eine kleine Garnison“, gegen dessen Verfasser, Leutnant Bilse aus Forbach, ein Verfahren eingeleitet war, ist nunmehr beschlagnahmt.

\* Dortmund, 14. Okt. Die „Dortm. Ztg.“ meldet: Der Bankier Wulff, Direktor der Dortmunder Handelsbank, wurde wegen Beregnes gegen das Handelsgefes und wegen Meineids zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, 6000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mitangeklagte, Gußbischer Wobdring, wurde freigesprochen.

\* Gamburg, 14. Okt. In Sachen der Engelmacherin Wiese finden täglich Vernehmungen statt. Gestern wurde diese mehreren Zeugen gegenübergestellt. Vorgesworen ist ein Kriminalbeamter nach Hannover gereist, um dort die Ermittlungen nach der Mutter des puplos verführerischen fünften Kindes anzustellen. Anzufragen ist noch ein sechster Fall hinzugekommen, und zwar handelt es sich angeblich um ein der Wiese übergebenes Kind, das aus der Umgebung von Hannover stammen soll. Die Verhaftete bleibt trotz aller Bemühe und besafenden Aussagen bei ihrem beharrlichen Neuen.

\* Berlin, 14. Okt. Der Unfall der Bömenbänderer in Miß Selbst im Circus Wulff hat für die Dompforte keine üblen Folgen gehabt. Sie hat lediglich eine Plethysmunde davongetragen, die bald geheilt sein wird. Ihre drei ersten Löwen sind übrigens keine eingetragenen Bestien, sondern in der Gefangenschaft geboren. Der unprogrammatische Hieb des Löwen „August“ scheint also keine vorläufige, sondern eine schließliche Körperverletzung gewesen zu sein.

\* Köln, 14. Okt. Wegen unfaulter Wettbewerbes war der Kölner Magnetoopath Karl Sfermann nun schon angeklagt worden, weil er am 9. November v. J. durch eine Anzeige wissenschaftlich unwahre Behauptungen aufgestellt habe, die den Anschein eines besonders günstigen Angebotes erweckten und zur Verführung des Publikums führen konnten. In der Anzeige hatte Sfermann behauptet, er heile alle Krankheiten, wenn das Kranke Degan noch nicht zerfallen sei. Der Antrag lag dem Ob. Kantonsrat Dr. med. Lent, als Vorsitzender der Aerztekammer, auf Grund einer Generalvollmacht gestellt. Unter den Einlassungszeugen Sfermann befand sich, nach der „Köln. Ztg.“, auch die Frau eines Regierungsrates, die mitteilte, daß sie auf Sfermanns Behandlung eines Nervenleids, der Arzt sei, sich mit Erfolg habe lassen. Sfermann soll behandelt lassen. Die Dame litt an einer Nervenschwäche, die Sfermann in einer größeren Zahl von Konjurationen heilte. Gerichtsarzt Dr. Longard äußerte hierzu als Sachverständiger, er gebe zu, daß Sfermann wohl geblaubt haben möge, er habe die Dame geheilt. Er, Dr. Longard, lege keine Hand auf wie Sfermann, sondern verordne gegen dieses Leiden Vorläufe, die die Spannung heilte. Die Hofe versetzte sich oft rascher, oft langsame von selbst; manchmal versetzte sich die Hofe schon nach Stunden. Es handelte sich um jageliche Wirkungen. Er selbst habe einer Dame, die an Schlaflosigkeit litt, mit absichtlicher Wichtigkeit reines Wasser verschrieben, und die Einbildung, daß sie etwas ganz Besonderes bekomme, habe eben bedirkt, daß die Patientin recht gut geschlafen habe. Der Magnetoopath wurde übrigens zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, während der Staatsanwalt nur 500 Mark beantragt hatte.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog amier mit Kronprinzlichen Verleschen in Originalverleschen  
Es war mit gemauer Dudenangabe versehen. Mitteilungen zu Verleschen  
über seine Verleschen sind der Redaktion des Originalverleschen

\* Oldenburg, 15. Oktober.

\* Personalien. S. R. H. der Großherzog hat gerührt zum 1. Dezember d. J. den Zollinspektor Bussell in Oldenburg zum Hauptamtsinspektoren bei dem Hauptfiskusamt Oldenburg, und den Steuerinspektor de Goussier in Oldenburg zum Bureauvorstand und Hilfsarbeiter der Zollinspektion mit dem Titel „Zollinspektor“ zu ernennen, den Hauptfiskusamtkontrollor Selbert in Brake an das Hauptfiskusamt Oldenburg zu versetzen, den Steuerinspektor Etiharmann in Delmenhorst zum Hauptamtskontrollor in Brake zu ernennen, dem Hauptamtsinspektoren Hempelmann in Oldenburg die Verwaltung des Steueramts Delmenhorst zu übertragen, den Hauptamtsassistenten Schumacher in Oldenburg auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Rentmeister“, und den Hauptamts-

assistenten Meyer in Brake an das Hauptfiskusamt Oldenburg zu versetzen, sowie den Verwalter der Zrenenanstalt Wehnen, Inspektor Albers, seinem Ansuchen entsprechend, in den Ruhestand zu versetzen.

\* Das Feserat über das erste vollständige Orgelkonzert finden die Besizer in den Museillen der heutigen ersten Beilage. Es hat Herrn Seminarinspektor G. Göbe zum Verfasser, der fortan die gesamte Konzertkritik unseres Blattes liefern wird. Herr Göbe ist den Besizer der „Nachrichten“ kein Fremder; seine früheren Feserate über unsere musikalischen Ereignisse stehen bei allen in bester Erinnerung. Wir dürfen es somit im Einverständnis mit unsern musikkundlichen Lesern als einen Gewinn bezeichnen, daß es uns gelungen ist, Herrn Göbe wiederum als Musikkritiker zu gewinnen.

\* Kriegsmarine- und Fischereiausstellung. Wie uns mitgeteilt wird, wird das Landes-Gewerbe-Museum die Ausstellung durch einige sehr wertvolle Stücke ergänzen. U. a. werden 8—9 Schiffe bezw. Schiffsmodelle der Ausstellung zugeführt werden. In der Ausstellung befindet sich ein vollständiger, neuer Taucherapparat, welcher während der Zeit des regen Besuchs arbeiten wird. Das schönste Stück der Ausstellung bildet das Modell des Linienkessels „Kaiser Karl der Große“, das in Düsseldorf ausgestellt war und dort die besondere Aufmerksamkeit der Besucher erregte. Das Modell geböt dem Reichsmarinemusem und stellt einen Wert von etwa 15000 Mk. dar. Auch das Modell des mit der Fischzange beschäftigten Fischdampfers sowie die „Fischereianlage“ der Dampfischereigesellschaft „Nordsee“ in Nordenham sind schöne Stücke der Ausstellung. Bei dem sehr niedrigen Eintrittspreis (40 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder) wird auch hier auf einen starken Besuch zu rechnen sein. Das gesamte Militär sowie sämtliche Schulen werden meist geschlossen die Ausstellung besuchen.

\* Der Oldenburg Turnerbund macht morgen seine alljährliche Erntefestfeier nach Hof; der Abmarsch dazu erfolgt um 3 Uhr vom Eisenbahnübergang am Feserentplatz. Es wird beabsichtigt, unterwegs bei Bruns in Wehdenjör den Kaiser einzunehmen.

\* Die Einstellung der Rekruten bei unserm Infanterieregimente geschah am geitigen Tage; bei der Artillerieabteilung erfolgt dieselbe am heutigen Donnerstag.

\* Die Krankheit von Granat plötzlich schwer erkrankt ist die Frau eines Anwohners M. im Helligengeldortort. Jedem falls die sonst sehr schwachen und nachgezeiten Tiere nicht mehr recht frisch gewesen, wodurch die Erkrankung entstanden sein wird. Nach Auslage eines herbeigerufenen Arztes, welcher eine Verjüngung feststellte, befindet sich die erkrankte Frau jetzt außer Lebensgefahr.

\* Das Marktgeschäft, das sonst am Tage vor dem Oktobermarkt immer Bedeutung hatte, war gestern vormittag, wie mitgeteilt, unbedeutend und blieb es den ganzen Tag. Aufgekauft waren weder Pferde noch Vieh. Aus den Ställen verkauft wurden nur wenige Pferde. Heute war der Auftrieb auf dem Pferde- wie auf dem Viehmarkt ziemlich zahlreich. Auf dem Pferdemarkt blieb der Handel ziemlich mäßig. Die Preise waren dort unverändert. Es folgten gute junge Arbeitspferde bis zu 1000 Mk. und darüber. Ältere Arbeitspferde wurden mit 200—300 Mk. bezahlt, je nach Qualität, Litauer kosteten 150—550 Mk., Enten bis zu 450 Mk., Saugfüllen von 200—400 Mk. Der größte Teil des Auftriebes blieb unverkauft. Auf dem Viehmarkt war der Handel etwas lebhafter, aber auch nicht flott. Dort war ein Preisrückgang deutlich zu erkennen, der sich jedenfalls aus den ungünstigen Ernteerhältnissen erklärt. Nach tragendem Vieh und Milchvieh wurde am meisten gekauft. Es folgten die erste Qualität dieser Marktware bis zu 450 Mk., mittlere Qualität bis zu 320 Mk., geringere Qualität bis zu 210 Mk. Die erste Qualität dieser Ware wurde zum Teil auswärtigen Gändlern aufgekauft und zum Verland gebracht. Gutes Vieh kostete je nach Qualität 150 bis 280 Mk. Zugochsen, die für den Mastfall aufgekauft wurden, kosteten bis zu 300 Mk., Rinder bis zu 150 Mk. Im übrigen lautet der offizielle Marktbericht wie folgt:

Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 269 alte Pferde, 36 Entenfüllen, 128 Saugfüllen. Zusammen 432 Stück. Davon sind plm. verkauft: 70 alte Pferde, 20 Entenfüllen und 35 Saugfüllen. Außerdem war an Hornvieh auf dem Markt einiges stalt: 580 Stück. Davon sind plm. verkauft: 350 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh flott. Das letzte Vieh wurde 50 kg. mit 64 bis 70 Mk. bezahlt.

\* Für die Notleidenden in der oldenburgischen Gemeinde Holtersfehn erhielt am 7. d. M. 1. Mk.; am 8. d. M. 2. Mk. Im ganzen bis jetzt 28 Mk. Wir bitten bezüglich um weitere Gaben.

### Geschäftsstelle der „Nachr. f. St. u. A.“

kl. Bürgerfelde, 14. Okt. Einen empfindlichen Verlust erlitt dieser Tage ein hiesiger Landmann. Eine nahe vor dem Kolben liegende Kuh deselben, welche in der Wäse des Wohnhauses weidete, hatte unversehens die Umkleung durchbrochen und war dann in einem mit Wasser gefüllten Graben geraten. Als man das Tier aufjand, war es bereits verendet.

\* Eistheil, 13. Okt. Es ist hier eingetroffen von der B. Reife Vogler „Großemmer“ mit 469 1/2 Kanton's Feigen.

\* Buntjahren, 13. Okt. Als im März v. J. die 10jährige Fülle unseres althergebrachten Marjendichers Hermann Almers in Nechtensteth zur letzten Ruhe beigesetzt wurde, da ergriff allgemein eine tiefe Trauer die hiesigen Kreise, die ihm näher gelanden hatten, und auch weitere Kreise, die er mit heiligem Eifer für die Liebe zum engeren Vaterland entflammt und für die geschichtliche Erforschung der Heimat lebhaft interessiert hatte, haben in ihm ihr leuchtendes Vorbild dahingefunden. Als vollends im August d. J. die Bejegungsfeierlichkeit in der Entfaltung des von der Weisterhand Harro Magnus's geschaffenen ehernen Denkmals am Grabe des Verstorbenen einen würdigen Abschluß erhielt, da glaubte wohl mancher begeisterte Heimatsfreund, daß nun das von Hermann Almers geschaffene mit der Zeit immer mehr und mehr erlöschen würde, und daß in erster Linie die von ihm gegründeten Heimatsbund-Vereine, die nun ihres großen Gründers und Förderers für immer beraubt seien, immer mehr und mehr verfallen und schließlich ganz eingehen würden. Allerdings wird noch hier und da bei patriotischen Festen in der engeren Heimat unser Herrmann Almers gedenkt, und seine markigen Worte: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glückes der Heimat nicht wert“ vernehmen ihre zündende Wirkung nicht, aber im übrigen hört man

Schon steht herzlich wenig mehr von dem großen Manne, der völlig ausging in der Liebe zu seiner Heimatlichen Scholle. Und doch würde man Hermann Almers bitter unrecht tun, wollte man ihn einfach zum alten Gerimpel werfen. Wenn auch unsere Zeit mit Recht eine schneidende genannt wird, so würde sich selbst brandmalen, wollte sie ihrer großen Taten so schnell berauben. Wie Herr Pastor Diekmann aus Stolte bei der Ermählung des Denkmals so treffend ausführt, soll Hermann Almers den gegenwärtigen und den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung dienen und soll sie allezeit anspornen, in der Liebe zur Heimat nicht zu erlahmen. Dies gilt vor allen Dingen den Heimatbund Vereinen, die es sich zur speziellen Aufgabe gemacht haben, die Pflege der Heimatliebe und die Erziehung der Heimatlichen Scholle nach Kräften zu fördern. Der Heimatbund der Männer vom Mologern, in Bremerhaven, Westmünde, Lehe und Umgebung, sowie der Mülfringer Heimatbund, denen sich in jüngerer Zeit der Osterländer Heimatbund angeschlossen, wissen von der glühenden Begeisterung ihres Gründers ein besonderes Lied zu singen. So lange Hermann Almers richtig genug war, ließ er sich durch kein Wetter und keine Hindernisse abhalten, an den Versammlungen teilzunehmen und anregend auf sie einzuwirken. Nachdem gute Geschäfte und augenscheinlich insbesondere für die Erziehung der Geschichte unserer Vorfahren segensreich gewirkt haben, scheint seit einiger Zeit sowohl bei den Männern vom Mologern, als auch beim Mülfringer Heimatbund der Eifer nachlassen und das Interesse für die gute Sache erlahmen zu wollen. Und doch gibt es noch so vieles zu schaffen und zu erschaffen, das aber nur möglich ist, wenn für die Vereinsbetreibungen das Interesse wieder so lebhaft wird und die Vereine stark und kräftig bleiben. Am nächsten Sonntagmittag hält der Mülfringer Heimatbund in seinem Vereinslokal (Friedrich Hof) zu Nordenham, um 4.30 Uhr beginnend, seine diesjährige Herbstversammlung ab, zu der nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch alle Freunde der Heimatforschung willkommen sind. Herr Professor Mühlhuth aus Oldenburg wird einen Vortrag halten über Graf Anton Günther. Hoffen wir, daß diese Versammlung gut besucht wird und fruchtbringend wirkt.

**Redakteur Biermann und Oberlehrer Dr. Ries vor dem Landgericht.**  
\* Oldenburg, 15. Okt.

In der gestrigen Nummer der „Nachrichten“ erörterten wir in kurzen Zügen die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses, der durch ganz Deutschland Aufsehen erregt hat. Ich jedoch wegen Dinge, die nicht eigentlich den Gegenstand der heutigen Verhandlungen bilden. Die Bedeutung, die der Prozeß hier findet, dokumentiert sich u. a. in dem starken Andrang des Publikums zu dem nur beschränkten Raum des Schwurgerichtssaales im Landgericht. Lange vor 10 Uhr, der Anfangszeit der Sitzung, fand alles sich weit auf den Korridor hinaus dicht voll, Herren und auch Damen, und einen Augenblick nach Öffnung des Raumes waren Saal und Tribüne gestopft voll, und viele mußten draußen bleiben. Für die Presse, die außerordentlich zahlreich vertreten war, hatte man die Geschworenensäule reserviert.

Das Gericht ist zusammengesetzt aus folgenden Richtern: Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bodeker, Beisitzer: Landgerichtsrat Ries, Landrichter Weder, Landrichter Dr. Klauke und Landgerichtsassessor Bartels. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Riefelbieter, Gerichtsschreiber: Heisterkamp Albers.

Auf der Anklagebank sieht man die beiden auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten, Redakteur Johannes Biermann von hiesigen „Neidensboten“ und Oberlehrer Dr. Gustav Ries aus Barmen, früher hier. Letzterer wird verteidigt von Rechtsanwalt Grewing, Biermann von dem Bremer Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Firma Sprenger und Cohn).

Auf der Zeugenbank sieht man zu Beginn der Sitzung Justizminister Kubstrat, den Beleidigten, Oberbürgermeister Dugend, Oberregierungsrat Scheer, ferner fast die gesamten Juristen Oldenburgs (Regierungsrat Siebenbürgen fehlt, der frühere Kassenrat Hugo Werner desol.), ferner Frau Biermann und Rechtsanwältin Wiffjer, den früheren Rechtsbeistand des Ministers Kubstrat.

Es sei noch wieder bemerkt, daß das Gericht einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung wegen nicht genügender Vorbereitung der Verteidigung, gestellt von Dr. Sprenger, bereits gestern abgelehnt hat.

Ein außergewöhnliches Aufsehen machte zu Anfang der Sitzung der in letzter Stunde aufgetragene große Zeugenapparat, dem fast sämtliche Juristen Oldenburgs angehören, viele Schulmänner und ein Diktator. Von besonderem Eindruck war die Begründung der Ablehnung des Gerichts wegen „psychologischer Befangenheit“, wofür Rechtsanwalt Dr. Sprenger namens seines Klienten Biermann mehrere Gründe anführte, desgleichen Rechtsanwalt Grewing namens des Dr. Ries. Die intimierten Ausdrücke des sogenannten Oberchafartikels treffen nach diesen Ausführungen diejenigen Richterkreise der Stadt Oldenburg, gegen 22 beheimatete Personen, aus denen sich auch das Gericht zusammen setzt und aus denen die Zeugen für den Angeklagten geladen sind. Die Verteidigung ist unter diesen Umständen der Meinung, daß das Gericht sich für befangen erklären müsse, da seine Mitglieder Richter in eigener Sache würden, was dem Rechtsbewußtsein des ganzen Volkes widerspreche. Selbst wenn jede benutzte Rücksichtnahme der Richter auf ihren höchsten Vorgesetzten, Minister Kubstrat, ausgeschlossen gedacht werden solle, unkontrollierbare und unbewertbare Einflüsse in dieser Richtung könnten sehr wohl eine Rolle spielen, und das sei von der größten Bedeutung. R.-A. Grewing verliert unter stellenweise Deutlichkeit der Führer eine große Anzahl von Sätzen aus dem „Neidensboten“, wonach bewiesen werden soll, daß die Tendenz des Blattes die sei, gegen das jegliche Ministerium Front und der Beamten- und Protektionswirtschaft in Oldenburg ein Ende zu machen; woraus wieder die Notwendigkeit der Ablehnung gefolgert wird.

Staatsanwalt Riefelbieter behauptet, daß die Ablehnungsanträge gestern in so später Stunde angebracht worden seien, er müsse das als höchst merkwürdig bezeichnen und habe den Eindruck, als wenn die Angeklagten alles zu tun beschichtigten, die Verhandlung finanzsüßig zu machen, daß sie nicht vor ein oldenburgisches Gericht gestellt würden.

Das gehe auch daraus hervor, daß bis auf zwei sämtliche hiesigen Richter in Person abgelehnt wurden. Der Staatsanwalt begründet dann seine Meinung von der Unzulässigkeit eines ganzen Gerichtshofes; nach seiner Ansicht könne auch das erkennende Gericht nicht abgelehnt werden, weil nicht zugelassen werden könne, daß sich die Parteien ihre Richter selber aussuchen. Wie schwach die Position der Angeklagten bezüglich der Ablehnung sei, geht daraus hervor, daß die Verteidigung sich auf „Stimmen aus dem Publikum“ der hiesigen Blätter stütze, und man gar nicht wisse, ob nicht die Angeklagten oder die Verteidigung auf dem Schreiber dieser Artikel in Beziehung ständen. — R.-A. Dr. Sprenger lehnt energisch ab, daß sein Klient zu dieser Presse in irgend welcher Beziehung stehe. Er selber habe alle Zeitungspolemik abgelehnt; in seiner Vaterstadt Bremen sei es nicht Sitte, daß die Anwälte sich in der Presse äußerten. Er sprach die Annahme aus, daß hier so offiziös derartiges geschehen sei. Im übrigen habe der Staatsanwalt Recht, wenn er sage, daß alles verjährt werden solle, die Sache vor ein nicht oldenburgisches Gericht zu bringen. Es sei nur zu menschlich, daß die hiesigen Richter im idealen Sinn der Befangenheit unterlägen. Auch in juristischen Kreisen sei man über die gerichtliche Maßnahme in diesem Falle höchst erstaunt. Er müsse der Staatsanwaltschaft der Vorwurf der psychologischen — nicht persönlichen — Parteilichkeit machen, i. B. im Fall Haase und was sich daran schloß.

R.-A. Grewing empfindet es bedauerlich, daß der Staatsanwalt sich angemacht habe, über die Verteidigungsmaßnahmen zu befinden und Persönliches in die Verhandlung hineintrage. Er erachte den Vorwurf des Staatsanwaltes, daß die Verteidigung auf den Zeitungsartikeln in Beziehung stehe, als durchaus leichtfertig. Der Verteidiger führt noch einmal mit besonderer Eindringlichkeit aus, wie sehr die Richter durch die „Neidensboten“-Artikel berührt seien, und daß niemals gerechtfertigtere Anträge auf Ablehnung gestellt seien, und zwar seien sie gestellt sowohl zur Wahrung der Würde des Gerichts als auch des Interesses der Angeklagten. Es herrsche nur eine Meinung darüber, daß die hiesigen Gerichte nicht in der Lage seien, objektiv über die Sache Biermann-Dr. Ries zu urteilen. Die Maßnahmen der Verteidigung seien durchaus sachlich gemeint. Ueberbies sei er selber krank und habe nur mit äußerster Anstrengung hier erscheinen können, und dem Angeklagten Dr. Ries sei ganz kürzlich der Vater gestorben, und er sei so herunter, daß er sich in ärztlicher Behandlung befinde. — Der Staatsanwalt mehren die Vorwürfe der Verteidigung ab; namentlich bezüglich der etwaigen Beziehung zur Presse, worin R.-A. Grewing eine Verdächtigung sieht. Auch R.-A. Dr. Sprenger repliziert nochmals und greift namentlich auf die Vorgänge bei der Privatklage des Ministers Kubstrat zurück.

R.-A. Wiffjer, der als früherer Vertreter des Privatklägers Minister Kubstrat jetzt Nebenkläger in Sachen Biermann ist, bemerkt, daß bezgl. des Angeklagten Biermann ebenfalls die Abfertigung vorliege, die Verhandlung zu verschleppen, was namentlich durch die späte Ladung der Zeugen zu benehmen verurteilt wird. Biermann habe allerdings ein Interesse an der Verzögerung. Die Veröffentlichungen der nach seiner Ansicht niederen öffentlichen Meinung in den hiesigen Zeitungen führten Biermann; er befreite aber, daß das die wahre öffentliche Meinung sei. Jedenfalls liege ein öffentliches Interesse vor, daß die Verhandlung schon jetzt vorantreibe.

R.-A. Dr. Sprenger wünscht, daß alle Beschwerden wegen proffessuraler Vorlesungen nicht Biermann, sondern ihn selber treffen. Im übrigen seien in den Zeitungen viel mehr Artikel im Sinne der Anklage veröffentlicht, so daß von einer Freisprechung der öffentlichen Meinung nicht die Rede sein könne.

R.-A. Grewing kritisiert die Bemerkung über die sogen. niedere öffentliche Meinung und fragt, was damit gemeint sei. Im übrigen merke er aus der Rede des Rechtsanwaltes Wiffjer nur wieder das Bestreben, das eigene Persönliche in den Mittelpunkt der Verhandlung zu schieben (Geizertitel), wie schon sonst. Die Festsetzung der Hauptverhandlung sei überhastet, und eine Ablehnung der Vertagungsanträge ohne eingehende Motivierung sei nicht denkbar.

Der Vorsitzende begründet die Festsetzung des Termins mit der Gehaltsfrage des Gerichts und vertagt um 11.50 Uhr die Verhandlung auf 12 1/2 Uhr zur Beratung der Ablehnungsanträge.

**Wir veröffentlichen nach Beendigung der Verhandlung den vollständigen stenographischen Bericht in einer Sonderausgabe.**

Diese Extraausgabe wird auch an Nichtabonnenten unseres Blattes für 10 Pfg. abgegeben.

**\* Landgericht.**  
Sitzung der 6. Kammer I des großh. Landgerichts vom 14. Oktober, vorm. 9 Uhr.

Wegen Körperverletzung befehlen die Anklagebank: 1. der Tischler Carl Gerdes in Tombeich, 2. der Bauarbeiter Joh. Friedrich Kamlowski in Pant, 3. der Schiffszimmermann Adalbert Gerdes daselbst. Nach der Anklage haben sich am 10. Juli in Tombeich der Körperverletzung schuldig gemacht: 1. Carl Gerdes in einem Falle, 2. Kamlowski in 2 Fällen, 3. Adalbert Gerdes in einem Falle. Carl Gerdes verurteilt werden Kamlowski hinsichtlich vor die Brust, Kamlowski nach der Brust Gerdes mit seinem Leibschmerfer in den Hals, so daß dieser eine vier cm lange Wunde im Nacken davontrug, später noch er den Joh. Gerdes mit dem Messer in die Brust und brachte ihm eine etwa 20 cm lange, tief laufende Wunde bei. Adalbert Gerdes trat den im Graben befindlichen Kamlowski mit dem Hiebs seiner Schuppe wiederholt ins Gesicht. Carl Gerdes wird wegen Körperverletzung zu 30 Mt. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis, Kamlowski wegen schuldiger Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, dieser im übrigen aber freigesprochen. Der Angeklagte Adalbert Gerdes wird freigesprochen.

Zwei Diebstähle im Rückfall werden dem aus dem Gefängnis vorgeführten Ziegelarbeiter Carl Albrecht aus Uthleben vorgehalten. Am 13. Juni d. J. entwendete er auf dem Bahnhofs Marienfeld aus der Stationskasse 2 Zehnmarkstücke und in der Zeit vom 9.—14. Juni d. J. auf der Ziegelwerk Marienfeld aus der Kasse des Ziegelarbeiters Peter Kollater eine dem Brenner Dubrow gehörige Geldtasche im Werte von 15 Mt. Unter Zustimmung von mitbedingten Umständen triffen den Dieb wegen Diebstahls in 2 Fällen eine Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis, 1 Monat Vorzeit geht ab.

Einen schweren Diebstahl beging der Schlachter Karl Friebe aus Stadtwijk, oft vorbestraft, am 26. August in Wippeler-Altendeich dadurch, daß er in der Gaststube des Wirts Dittmann den Schenkstyan offenkundig und daraus etwa 8 Mt. bares Geld, eine goldene Broche, 1 Paar goldene Ohrringe und eine vierzählige Halskette von weißem Metall ent-

wendete. Den gefälligen Friebe trifft dafür unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die er sofort annahm.

Zwei Diebstähle in 4 Fällen soll der Bäcker Bruno Walter aus Magdeburg, jetzt in Unterjüngerschaft, am 18. August 1903 in der Gegend zur Heimat in Oldenburg ausgeübt haben. Nach der Anklage entwendete er dort 4 Portemonnaies mit etwa 27 Mt. 12 Pfg. Inhalt. Walter, der wiederholt vorbestraft ist, zuletzt am 20. Juli 1902 vom Landgericht Magdeburg mit 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Zuchthaus, wird des Diebstahls in 3 Fällen überführt und in eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Von dem ihm zur Last gelegten 4. Diebstahl wird Walter freigesprochen. Weiter verurteilt werden 2 Citratanten, nämlich Sachbesitzende, Hausbesitzer, Körperverletzung und Beleidigung werden dem Zuhornerteilnehmer Joh. Friedr. Wilh. Büttner in Pant zur Last gelegt. Er tritt der Anklage teilweise gefällig. Nach Beendigung der Zeugen findet das Gericht den Angeklagten bezüglich der Sachbesitzende nicht schuldig und spricht ihn hier frei, erkennt aber im übrigen auf eine Gesamtstrafe von 5 Wochen Gefängnis.

Außer diesen Sachen fanden noch zwei Berufungsfälle an. — Schluß nachm. 2.45 Uhr.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**  
Eigene telegraphische und Stadtbüchige Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten.)  
S. Berlin, 15. Okt. In hiesiger unterrichteter Stelle ist von einer angeblichen Abfertigung des Königs der Belgier, in nächster Zeit am Berliner Hof einen Besuch abzustatten, nichts bekannt.

S. Berlin, 15. Okt. Das Eiferjuchtdrama an der Steinmetzstraße, dem am 25. Mai der Major a. D. August Reich zum Opfer gefallen ist, wird morgen vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelt werden. Vor demselben wird sich Marie Glemig, die dem Major ein großes Messer in den Leib steck, an deren Folgen er starb, zu verantworten haben. Für die Verhandlung sind zwei Sitzungstage angelegt.

S. München, 15. Okt. Der Prinzregent Luitpold schmeichelt gern in großer Lebensgefahr. Als sein Wagen an eine starke Kurve des Bahngeländes heranfuhr, an der keine Schranke vorhanden war, brauste ein Zug daher. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers gelang es, den Zug kurz vor dem Herbe des Vortreibers zum Stehen zu bringen. Einige Sekunden noch, und der prinzipale Wagen wäre in die größte Gefahr gekommen.

S. München, 15. Okt. Im Landtag brachte ein Teil der Linken den Antrag ein, wonach gemäß der staatlichen Stellung Bayerns wie aus Erpianministerlichen das bayerische Ministerium des Innern und das Ministerium des königlichen Hauses als überflüssig aufgehoben werde.

S. Kassel, 15. Okt. In einem Saale I. Klasse des Schnellzuges Naden-Berlin wurde ein junger Mann im Klosett erschossen aufgefunden.

S. Kopenhagen, 15. Okt. Die Regierung beschloß, vorzuschlagen, die Dänen der Abgeordneten zu erhöhen. Anstatt der Tageredell soll ein Jahresgehalt von 3000 Kronen gezahlt werden.

BTB. Kapstadt, 14. Okt. Aus Kapstadt wird eine große kommerzielle Depressions gemeldet. Die Dürre verursacht große Sorge in den ländlichen Distrikten. Die Handelsstatistik weist einen Anfall an Woll für einen Monat von 6 Millionen Mark nach. Die Farmer verlieren eine ungeheure Menge Vieh. Zum erstenmal in der Geschichte der Kapkolonie leben die Landbewohner von importiertem Gemüse, Fleisch, Eiern und Butter.

BTB. Rom, 15. Okt. Der Deputierte Donati reichte heute in der Kammer eine Interpellation an den Minister Morin ein über die Gründe, welche den Aufbruch der Reize des Kaisers von Rußland, die bereits amtlich angekündigt war, veranlassen.

Die Blätter drücken ihre Freude aus über den glänzenden Empfang der italienischen Majestäten in Paris.

München-Gladbach, 15. Okt. Eingefährliches Spielzeug hatten sich in Oldenburg einige Knaben erwirbt. Sie fertigten sich mit Hilfe von Gasdröhen „Gewehre“ an und luden die improvisierten Flinten. Pflüchlich erprobte der Kauf einer der Büchsen, und die unbesorgtenen Elternsplitter rissen einem 12jährigen Knaben die Schädelschale völlig fort; der arme Junge war auf der Stelle tot.

S. Paris, 15. Okt. Die russische Bottschaft teilt mit, daß der Botschafter Krupow, der erst Ende Oktober vom Urlaub zurückkehrt, an der zu Ehren des italienischen Königspaares veranstalteten Festlichkeiten nicht teilnehmen könnte. Eine gleiche Mitteilung ging von der österreichischen Bottschaft zu, weil Graf Wolfenstein seinen Urlaub nicht unterbrechen dürfe, da er von einem schweren Schlagleiden heimgekehrt sei.

Die Liverpooler „Daily Post“ führt aus unerschöpflicher Quelle, daß König Edward Freihändler ist, was wir bestätigen können. Der Prinz von Wales ist dagegen ein eifriger Verehrer der Politik Chamberlains.

Paris, 15. Okt. Nachdem das Diner zu Ehren des italienischen Königspaares im Chlysée um 9 Uhr beendet war, fand Gerste statt. Dabei unterhielt sich der König mit den beiden Kammerpräsidenten, mit Combes, Delcassé und den übrigen Ministern, sowie mit Makedon-Rouffine, Melme, Briffon, Freschinet u. a. Auch die Königin zog eine Reihe Persönlichkeiten ins Gespräch. Gegen 10 Uhr fand im Chlysée eine Konzertaufführung statt. Später verabschiedeten sich die Majestäten, indem sie dem Präsidenten und Madame Loubet die Hand reichen. Den ganzen Abend herrschte in den Hauptverkehrsbahnen ein recht außerordentlich reges Leben. Zahlreiche Gebäude waren glänzend erleuchtet. Auf den Straßen war abends der Klagenverkehr zeitweilig gehemmt. Das Wetter erhöhte die festliche Stimmung. Namentlich die Avenue de la Opera, in der die großen Warenhäuser prächtig illuminiert waren, bot einen großartigen Anblick.

Schluß des redaktionellen Teiles.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Sede Mutter,**  
die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern kochen soll, mag sich mit großen Buchstaben: Kathreiners Malzsaft über den Geh schreien. Das ist in jedem Falle das Günstigste, in sich selbst die und angenehmste Getränke für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht nehmen es die Kinder dauern gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.

# Pelzkragen u. Muffen in echt und imitiert in großer Auswahl u. sehr preiswert empfiehlt **S. Hahlo,** Hoflieferant.

## Siegmund Oss junior, Oldenburg, Langestr. 53.

Meine Spezial-Abteilung für **Unterziehzeuge** ist außerordentlich reichhaltig sortiert. — Gute, langjährig erprobte Qualitäten u. sehr wohlfeile Preise!

**Abteilung für Unterzeuge.**  
Normalhemden 1, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.80, 2 Mk.  
Extra gute Sorten 2.25, 2.50, 2.75, 3, 3.50, 4 Mk.  
Unterhosen in Vigogne, gefrickt u. gewebt, 1, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2 Mk.  
Normalhosen 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50, 4 Mk.  
Unterhosen aus schwerem Pelzparend 1.60, 1.80, 2, 2.20, 2.40 Mk.  
Knaben-Hemden und -Unterhosen 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pfg.

### Reinwollene Flanell-Hemden!

Meine Flanell-Hemden zu 4.50, 5 u. 6 Mk. sind die besten Erzeugnisse auf diesem Gebiete und langjährig bewährt. Besonders in der Wäsche. Garantiert reine Naturwolle ohne Beimischung.  
Reinwollene Flanell-Unterhosen 3.50, 4, 4.50 Mk. Schwere Koatingshosen 4.50, 5, 5.50, 6 Mk. — Prima □ Boyehosen 5 und 6 Mk. — Nur eigenes Fabrikat!

**Parchend-Decken Wollene Decken Pferde-Decken** in großer Auswahl.

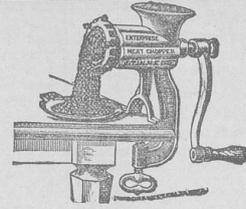
### Gestrickte Wollwesten, sogen. Jagdwesten.

Vorzügliche Auswahl, nur haltbare Qualitäten und ohne Kunstwolle; schöne dunkle Farben und in allen Größen:  
2, 2.50, 2.75, 3 Mk. 3.50, 3.75, 4 Mk.  
4.50, 4.75, 5 Mk. 5.50, 5.75, 6 Mk.  
Für Knaben: 1.25, 1.50, 1.75, 2 Mk.

### Gestrickte Unterjacken

aus holzweiner Wolle 1.50, 1.75, 2, 2.25, 2.50, 2.75, 3, 3.50, 3.75, 4 Mk.  
Für Knaben: 1, 1.25, 1.40, 1.50 Mk.

Ferner empfehle für Herren und Knaben die schönsten und neuesten Wintermägen, sowie **fämtliche Herren-Bedarfsartikel:** Gestrickte Strümpfe, Handschuhe, Taigentlicher, Wäsche, Schlipse, Hosenträger, Hüte, Schirme.



### Fleisch-Hackmaschinen, auch zum Wursttopfen eingerichtet, Wursthörner

empfehlen zu billigen Preisen **D. B. Hinrichs & Sohn** Langestr. 22. Telefon 452.

### Gingang sämtlicher Neuheiten in Besatz-Artikeln.

Stets die neuesten Moden. Sämtl. Artikel zum Schneidern. Große Auswahl billige Preise.

### G. Boycksen, Langestr. 80.

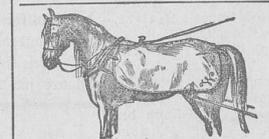
### Krieger-Berein Menschende.

Am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr:

**Versammlung** im Vereinslokal bei Eil. Meyer. Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Hebung der Beiträge.  
3. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

### Langwarden.

Zum 1. November suche für mein **Wannufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäft**, verbunden mit Gastwirtschaft, einen durchaus gut empfohlenen **jungen Mann**, und für meinen Haushalt ein **junges Mädchen**, welches sich herein ausbilden will. Salär nach Uebereinkunft.  
**Emil Ruck.**



### Wasserdichte Pferdedecken, Kuhdecken, Öelröcke, Oel-Umhänge, Del-Zaden u. -Hosen, Radfahrer-Kragen

empfehlen billigt **D. B. Hinrichs & Sohn,** Fernsprecher 452. Langestr. 22.

Sonntag, den 18. Okt. 1903, abends 6 Uhr: als am Tage der Einweihung der neuen Garnisonkirche:

### Volkstümliches Konzert.

Orgel: Herr Organist G. Sparrh.  
Gesang: Frä. Frieda Henrici aus Bremen (Alt).  
Violine: Herr Kammermusiker Dählerbehn.  
Programme als Eintrittskarten a 30 - sind von Freitag-Mittag an in der Musikalien-Handlung des Herrn Sprenger, Schillingstraße, und abends am Eingang der Garnisonkirche zu haben.

### Heirat.

Ja. Mann, Haus- und Grundbesitzer, 34 J. alt, sucht die Bekanntschaft einer ja. Dame zwecks Heirat. Off. n. S. 936 an d. Exp. d. Bl.

### Großherzogtl. Theater.

Donnerstag, 15. Oktober 1903. 14. Vorst. im Abom. Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akte v. G. Sudermann. Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 16. Oktober 1903. 15. Vorst. im Abom. Madame Bonivard. Schwanke in 3 Akten von A. Briffon und A. Mars. Deutsch von G. Neumann. Hierauf: Flotte Purche. Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von F. v. Suppe. Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

### Bremer Stadttheater.

Freitag, 16. Okt. 7. Ueb. 555 von Verdingen. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe. Sonabend, 17. Okt., 7 1/2 Uhr: Zum 7. Male: Der blinde Passagier. Schwanke in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

### Dankfagungen.

Heimden, 11. Oktober 1903. Für die vielen Glückwünsche und wertvollen Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit von Verwandten und Bekannten sagen wir hiermit unseren besten Dank.  
**G. Ahlers und Frau.**

### Familiennachrichten.

**Verlobungs-Anzeigen.**  
Anna Bäusewein  
Heinrich Krey  
Verlobte.  
Würzburg, Oldenburg, 14. Oktober 1903.

### Todes-Anzeigen.

(Statt besonderer Anzeige.)  
Oldenburg, den 13. Oktober 1903. Heute nachmittags 3 Uhr verstarb nach längerem Leiden meine liebe gute Tante **Elise Garbe** in ihrem 86. Lebensjahre. Namens des Bruders und der Verwandten **Bertha Sehner**, geb. Walter.

Die Beerdigung findet Sonabend, den 17. d. Mts., vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Gräberstraße Nr. 6, aus statt.

### Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Catharine Dym, Giesfeld, mit Gerh. Gießeler, Brau. Mariechen Flammen, mit Heino Hedderwig, Kallensfeld.

Geboren: (Sohn) Eduard Epfle, Oldenburg — (Tochter) W. Köhler, Oldenburg. A. Weinmann, Delmenhorst.

Geitorden: Wm. Elise Detten geb. Orth, Oldenburg, 81 J. Altbauer Johann Sobbenieffen, Petersfeld, 68 J. Christian Heinrich de Beer, Wagens, 21 J. Auctionator Runo Kramer, Weener, 52 J. Helene Klotze geb. Fiedtman, Wilhelmsh., 46 J.

### Arbeiter-Garderobe, eisenhart u. billig, empfehlen Gehr. Alsberg.

Kasteder-Liethe. Zu verk. 18 bis 20 Fuder trockenen **Grabetorf.** Liebhaber wollen sich melden bei **Heinrich Bult** das.

**Kammermusik.** Mittwoch, 21. Oktbr. 1903: 1. Abend für **Kammermusik** 7 1/2 Uhr im **Kasino.** Streichquartette von Beethoven, G-dur Op. 18, und Mozart, Es-dur, Klaviertrio von Rubinstein, B-dur.

Bestellungen auf Abonnements zum Preise von 6 Mk für 4 Abende nimmt Herr Max Schmidts Buchhandlung (Theaterwall) entgegen. **Düsterbehn. Beutner. Kuhlmann. Klapproth. Kufferath.**



### Elektrische Weck-Uhr „Ever Ready“

erleuchtet selbsttätig im Moment des Weckens das Schlafzimmer. Als elektrische Momentbeleuchtung auch unabhängig vom Uhrwerk zu benutzen. No. 36 M. 20.



Uhrhalter „Ever Ready“ mit elektrischem Licht, Vergrößerungs- und Kontakt-Schalter. Bequem, ohne sich erheben zu müssen, kann man die Zeit feststellen. No. 40 Mark 15.—. Für beide Apparate: Ersatzbatterie No. 15 M. 1.25. Verlangen Sie bitte gratis Katalog. **BERLIN W. Electrical Specialty Co., Leipzigstrasse 113.** „Hierdurch teile ich Ihnen mit, dass sich Ihr Fabrikat sehr bewährt hat.“ (gen.) **Elias Glitz.** Schloss Dessau (Mark).

Zu Sonntag: **Rehwild, Gänse, Reuten, Käufe, Gänse, Enten.** Georg Müller, Hofl.  
Sonabend, abends 7 Uhr: **Schweinefleisch.** Pfd. 50 und 55 Pfg. **S. Freels, Bürgerstraße 275.**

# Wintermäntel, Costumes, Frauen-Paletots, Röcke und Blusen, \* \* \* in sehr großer Auswahl und auch schon in ganz billigen Preislagen **S. Hahlo,** Hoflieferant.

Kranenmanna; Aufheben von Kisten als Oberbedienter; zur den Unterarten: J. Hedweg, Notationsbüro und Verlag; K. Schar, Oldenburg.

# 1. Beilage

zu Nr 242 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. Oktober 1903

## Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Ansehen und Interesse lesenden Originalberichte ist nur mit genauer Orientierung geschäftl. Mitteilungen und Berichten über lokale Begebenheiten und die Weltanschauung.

**\* Oldenburg, 15. Oktober.**

**\* Kriegsmarine-Ausstellung.** Das Torpedo, diese so hoch interessante und komplizierte Waffe der Marine, ist letzten Sommer gelegentlich der Unversehrtheit der Torpedobote im hiesigen Hafen mehr oder weniger bekannt geworden. Dagegen dürfte die Seemine, ebenfalls eine Untersee-Waffe — eine sehr gefährliche sogar — wohl schwerlich einem „unmarinierten Oldenburger“ zu Gesicht gekommen sein. Die am Freitag in der Union beginnende Ausstellung, auf die wir besonders aufmerksam machen, zeigt eine große Seemine, welche, mit Schießbaumwolle angefüllt und 3 Meter unter der Wasseroberfläche verborgen schwimmend, in langer Reihe die Hafeneinfahrt gegen fremde Kriegsschiffe zu sperren bestimmt ist. Wir erfahren vom Instrukteur der Ausstellung, wie die Seemine arbeitet und wirkt. Wir erfahren die Wirkung einer Minenexplosion auch an einem ausgefüllten Schiffsmodell, das die zum Schutze gegen Seemine und Torpedo eingerichtete Doppelbodenkonstruktion und das Zellenhohle zeigt. Wir blicken ins Schiff hinein und erfahren die ganze innere Einrichtung desselben.

**\* Im Augusteum,** wo die Ausstellung von kunstphotographischen Bildern stattfindet, hatte sich am Sonntagvormittag eine große Zahl von Besuchern eingefunden, zum Teil deshalb, weil Herr Backenhus sich bereit erklärt hatte, eine Besprechung der Bilder vom künstlerischen Gesichtspunkt vorzunehmen. Er führte an, daß der Begriff „Kunst“ sich überhaupt nicht erklären lasse, da es keine Verstandes-, sondern Gefühlsbilder sei. Kritikerinnen könne man nur das Technische der Bilder, und dazu sei notwendig, daß man die Technik vollständig beherrsche. Vor allen Dingen müsse man sich bei der Beurteilung von seinem subjektiven Geschmack frei halten, da der persönliche Geschmack mit dem Wert oder Unwert der Bilder überhaupt nichts zu tun habe. Daran anschließend erklärte er, worin die Wirkung der einzelnen Bilder beruhe und wie noch eine bessere Wirkung hätte erzielt werden können.

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben: Die Ausstellung hatte sich am letzten Sonntag eines äußerst regen Besuches zu erfreuen. Von Beginn bis zum Schluß war dieselbe mit geringen Unterbrechungen sehr gut besucht. Am Nachmittag wurde von Herrn Kunstmalers G. Backenhus-Kreuzbrück eine Besprechung der Hofmeisterischen 2. Bilder vorgenommen, die sich des lebhaftesten Interesses von Seiten des hiesigen Publikums sowohl als auch seitens auswärtiger Gäste zu erfreuen hatte. Waren doch auch einige Herren von der Photographischen Gesellschaft in Bremen eigens zum Zwecke der Besichtigung der Ausstellung eingetroffen, welche in lebhafter Weise ihrer Anerkennung über das Gelingen derselben Ausdruck gaben und betonten, daß von Seiten der Unternehmern der freien Vereinigung Oldenburger Amateure-Photographen alles Mögliche geschehen sei, um die Ausstellung zu einer äußerst lehrreichen zu gestalten. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß im Publikum einfach Bemerkung darüber herrscht, daß die auswärtigen Bilder so bedeutend überwiegen gegenüber den Oldenburger Amateuren. Es wurden aber gerade darum die Auswärtigen so stark herangezogen, um den Oldenburger auch einmal den Fortschritt der Photographie auf Gebieten zu zeigen, auf denen unser noch so junger Verein sich bisher noch nicht versucht hat.

**\* English-Club.** Die vor kurzem erfolgte Gründung eines englischen Klubs hat in hiesigen Interessentenzirkeln lebhaftes Interesse hervorgerufen und das mit Recht, denn unter den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften dürfte wohl ein Verein, wie dieser, ganz besondere Beachtung und Förderung verdienen. Wenn es an Vergnügungen und Gelegenheiten zu allen erdenklichen Bestreitungen in unserer Stadt gewiß nicht fehlt, so dürfte doch der ins Leben getretene Verein eine Lücke in unserem Gesellschaftsleben ausfüllen. Die Bestrebungen, welche hier zu Grunde liegen, geben darauf hinaus, Damen und Herren, welche die englische Sprache beherrschen und pflegen wollen, oder erworben Vorkenntnisse zu vervollkommen wünschen, hierzu weitestgehende Gelegenheit zu bieten. Lernt sich doch eine Sprache erlernungsgemäß da, wo man sprachlose Unterhaltung und Aussprache hat und gleichzeitig mit dem Geist einer Gesellschaft vorwärtsgenommen wird, weit besser und leichter, als auf der hiesigen Schulbank in lästig zugeteilten Stunden. Wer Sprachen lernt, ist reich zu nennen! Benutze daher jeder die Gelegenheit, um seine englischen Sprachkenntnisse nicht nur zu erhalten, sondern auch zur Vervollkommenung auszubilden. Jeder Lernende wie Fertige wird in den Vereinsabenden, die jeden Donnerstag in Eilers' Restaurant am Ball stattfinden, auf seine Rechnung kommen, es werden gewiß alle, — besonders auch Damen, — die durch ihren Besuch den Verein unterstützen wollen, sehr willkommen sein.

**\* Der Maler Gerhard Backenhus** beschäftigt, in nächster Zeit in unserer Stadt eine Schule für Malerei und Kunstgewerbe zu eröffnen. Er wird Unterricht erteilen im Malen von Landschaften, Blumen, Stillleben, im Modellieren, Entwerfen von kunstgewerblichen Arbeiten usw. Das Unternehmen ist gewiß mit Freuden zu begrüßen. Hoffentlich ist es von gutem Erlolge gekrönt.

**\* Singers' Haushaltungsbuch,** das wir in der letzten 1. Beilage unseres Blattes anerkennend erwähnten, ist durch die hiesige Buchhandlung von G. E. J. und J. G. J., die den Vertrieb des praktischen Buches übernommen hat, zu beziehen.

**\* Gefäßgüchterverein Oldenburg (e. V.).** Gestern abend wurde in der „Union“ eine gut besuchte Mitgliebertagung abgehalten, in der einige neue Mitglieder vorgestellt und wiederum drei Gefäßgüchter als Mitglieder aufgenommen wurden. Der Verein zählt nunmehr 75 wirkliche Mitglieder, zu seinen Mitgliebertagungen und Ausstellungen sind die gedruckten Anmeldebogen und Ausstellungsbestimmungen den Mitgliedern beiseite überandt worden. Solche Mitglieder, die die Ausstellung besuchen wollen, haben die Anmeldebogen bis nächsten Mittwoch bei Herrn Wähler, Nordstraße 17, einzureichen, worauf noch ausdrücklich aufmerksam gemacht wurde. Die Ausstellung findet bekanntlich am 31. Oktober und 1. November in Dooßts Etablissement statt und wird nach einer Umfrage bei den Mitgliedern in allen Klassen zahlreich besucht werden. Besonders spornen die selten hohen Geld- und wertvollen Siegerpreise zur Konkurrenz an; auch stehen zwei silberne Medaillen und viele Ehrenpreise zur Verfügung. Geräte, Futtermittel etc. können auch von Nichtmitgliedern ausgestellt werden. Die Prämierung findet ohne Katalog statt. Zu derselben hat außer den Preisrichtern niemand Zutritt. An Prämien kommen zur Verteilung: 2 Siegerpreise à 25 Mark bar, 1 Siegerpreis (silberner Becher), 5 Ehrenpreise à 15 Mark bar, 2 silberne Medaillen, eine Anzahl andere Ehrenpreise und Geldpreise (85 Prozent des Stambeltes). Aus dem ge-

samten Programm ist ersichtlich, daß der Verein keine Mittel und Kosten gespart hat, die diesjährige Ausstellung zu einer glänzenden zu machen. Daß der Verein und seine Leitung sich besonderen Wohlwollens erfreuen, bezeugen die vielen gestifteten Ehrenpreise. Der Verein genießt die Sympathie der sämtlichen Mitglieder, dessen Mitglied er gleich bei seiner Gründung wurde, deshalb dürfte auch ein harter Besuch der Ausstellung von auswärts garantiert sein. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß für die Ausstellung noch einige interessante Ueberraschungen geplant seien, worüber in der nächsten Mittwoche stattfindenden letzten Versammlung vor der Ausstellung referiert werden soll.

**\* Humor bei den italienischen Orgelspielern** während unseres diesjährigen Kameramats. In eine Wirtshaus in der Altemstraße kam die Frau eines vermittellosen Italieners, um zu sammeln. Ein Landsmann der Frau rebete dieselbe mit den Worten an: „Na, Anna, bist du so hier?“ „Ja, ja“, sagt Anna. Die anwesenden Gäste, welche sich hierüber wunderten, daß die Italienerin auch Platt sprechen konnte, fragten dieselbe, ob sie denn nicht aus Italien wäre. „Na“, sagte Anna, „es bin in Wälderdingen.“ Auf die Frage der Gäste, wem aber nun mal einer Italienerin mit der fremden Sprache, wie sie das dann machen würde, antwortete Anna: „Denn schied er mit Clemens (ihren Mann), die stammt nämlich in den Wälderdingen, wenn die das mühseliche Platt sprachen, daß, das versteht nämlich kein Mensch, und denn denkt die Leute, daß ist Italiener!“

**hn. Für den Verkehr gesperrt** ist die Brücke, welche die Amalienstraße mit der Nordstraße verbindet. Die Brücke wird ganz mit neuen Bohlen belegt. Eine provisorische Brücke ist neben der in Reparatur befindlichen angelegt, doch ist dieselbe nur für Fußgänger bestimmt. Während des Umbaus der Brücke werden Schiffe nur in der Zeit von 2—3½ Uhr durchgelassen.

**\* Das Restaurant „zum Anker“,** Ecke Dornschweers- und Milchstraße (Inhaber Herr B. von Mohr), wird umgebaut und der Neuzustand entsprechend renoviert. Die Wirtschaftsführung übernimmt Herr J. Thiele aus Labbergen.

**\* Oldenburg, 15. Okt.** Der Klub „Einigkeit“ bezieht im „Schützenhof zur Wunderburg“ am Entseftage sein 6. Stiftungsfest. Hierzu sind die Vorstände sämtlicher Vereine Oldenburgs eingeladen. Der anlässlich dieser Feier veranstaltete Ball ist aufs Beste vorbereitet. Aber auch sonst versprechen die getroffenen Vorbereitungen allen Besuchern das Beste. Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um allen Mitfeiernden vergnügliche Stunden zu bereiten. — In denselben Lokale findet am Sonntag die Monatsversammlung des Kriegervereins Oldenburg statt. Die diesmalige Tagesordnung ist recht reichhaltig. — Am selben Tage ist auch das 2. Gemanenschießen des Oldenburger Schützenvereins, verbunden mit Preisfesten. Nach dem Schießen soll ein Kommissariat stattfinden, bei welchem auch die Preisverteilung vorgenommen werden soll. Das Uebrigste des Oldenburger Schützenvereins fällt auf den ersten Sonntag im November.

**// Stad- und Butjangerland, 14. Okt.** In den Kirchen unseres Bezirks wird am Entseftage eine Kollekte zum Besten des Norddeutschen Krankenhauses vorgenommen. Ferner plant man im Laufe des Winters durch Einrichtung eines Bazars weitere Geldmittel für den Bau Klirrig zu machen.

**§ Augusteum, 14. Okt.** Fette Schweine kosten hier jetzt 100 Pfd. Lebendgewicht 88—40 Mk. Trotz dieses ja nicht sehr hohen Preises läßt sich bei der Schweinezucht noch

## Erstes volkstümliches Konzert des Organisten Professor W. Kuhlmann,

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Otto Nikitis aus Berlin (Violine) und eines hiesigen geschätzten Baritonisten.

Auch Oldenburg darf sich jetzt rühmen, ein erstklassiges Organwerk mit allen Erzeugnissen der Neuzeit sein eigen zu nennen. Welch ein Schritt von der alten Instrumenten mit ihrer schwerfälligen Winkelmechanik, und der damit zusammenhängenden schweren und ungleichmäßigen Spielart bis zu den neuen, wunderbaren Einrichtungen, die Elektrizität oder — wie hier in der Lambertikirche — zusammengepreßte Luft benutzen, um die Pfeifen zum Erklingen zu bringen. Wenn man in ein solches Werk hineinkommt, so sieht man an Stelle der alten Winkel, Hebel und Abstrakter nur eine Unmenge von Röhren, die die Luft aus einem Windkasten in der Nähe der Klaviatur zu den Pfeifen hinführen. Hier werden durch die zusammengepreßte Luft geöffnet. Das ist das pneumatische Registerwerk, welches in ähnlicher Weise auch für die Registrierung verwendet wird. Diese Registerpneumatik ist vor etwa 30 Jahren von dem berühmten Orgelbauer Emil Heube in Gausmeindorf bei Quabitzburg erfunden worden und bedeutet für die ganze Orgelbaukunst und auch für das Orgelspiel eine vollständige Umwälzung. Während man ihr noch vor wenigen Jahren mit Misstrauen gegenüberstand, ist ihre Anwendung (in Verbindung mit der Registerlade) jetzt ganz allgemein geworden, und die Einrichtungen sind im Laufe der Zeit so vervollkommen worden, daß tatsächlich heute kaum noch ein Pianist zu erfüllen übrig bleibt. Die Spielart ist in allen Stärken, mit allen möglichen Koppelungen, die denkbar bequemste, und der geübte Organist hat ein Instrument in seiner Hand, das seinem Willen in vollkommener Weise gehorcht, das eine unerschöpfliche Zahl von Kombinationen in größter Schnelligkeit und Bequemlichkeit auszuführen erlaubt und nun in Wahrheit die „Königin“ der Instrumente geworden ist. Mit der Vervollkommenung der Spieleinrichtungen hielt die Vervollkommenung der Registerintonation, die Einführung der wirkungsvollsten Charakterstimmen gleichen Schritt, und es ist jetzt auch möglich, auf der Orgel ausdrucksvoll zu spielen, die verschiedenen Empfindungen der Seele auszudrücken. Wohl gibt es immer noch eine alte Richtung bei den Betreibern des Orgelspiels — sie ist aber im Aussterben begriffen —, die gerade die Stumpfheit, die majestätische Größe als das Charakteristische des Orgeltons ansehen

und deshalb Gegner aller dieser Neuerungen sind, und viele, die deren Benutzung allenfalls für das Konzert gelten lassen wollen, möchten sie wenigstens aus dem Gottesdienst verbannt sehen. Ob mit Recht? Zugegeben, daß die Erhabenheit und Macht des Tones immer der Hauptvorzug der Orgel sein wird; zugegeben ferner, daß eine übertriebene Anwendung des Schwellers und ein beständiges Schwellen in variösen Schattierungen zuletzt fühlig und unangenehm wirken kann; — wie falsch wäre es aber, deshalb die Benutzung des Schwellers und besonders charakteristischer und wirkungsvoller Stimmen für den Gottesdienst ganz unterlassen oder gar verbieten zu wollen! Es geht überhaupt nicht an, zwischen Konzert und Gottesdienst in Bezug hierauf einen Gegensatz bilden zu wollen. Was die geistliche Musik im Konzert bezweckt, das will sie doch auch im Gottesdienst erreichen; nämlich den Hörer emporheben über die Empfindungswelt des Alltäglichen; sein Fühlen hinführen auf das Höchste, Götteste, Größte, Höchsten und Frieden hineinsetzen in das Herz des Verzagten, Unruhigen und Verzweifelten. Und weil sie das vermag, weil das auch die Orgel vermag unter weiser Benutzung der zu Gebote stehenden Mittel, darum ist sie auch instand, im Gottesdienst die rechte Stimmung für die zu singenden Pieder und damit zugleich für die Predigt zu wecken, so daß diese einen viel fruchtbareren Boden finden. Selbstverständlich ist hiemit nicht etwa gesagt, daß nun auch solche Orgelstücke, die speziell für Konzertszwecke geschrieben sind, in den Gottesdienst verpflanzt werden sollten; nur das sollte ausgeschlossen werden, daß es in Bezug auf die Anwendung der Mittel, die die neue Orgel bietet, einen Gegensatz zwischen Konzert und Gottesdienst nicht gibt. Man muß auch hier der allgemeinen Vereinerung des Seelenlebens Rechnung tragen.

Mit Freuden begrüßen wir es, daß künftig nun auch hier in Oldenburg, wie schon in den meisten Städten, volkstümliche Konzertkonzerte veranstaltet werden sollen, durch welche in weiteren Kreisen das Interesse und das Verständnis für geistliche Musik (und besonders für Orgelmusik) geweckt werden soll. Herr Professor Kuhlmann erweist sich durch diese Veranstaltungen ein geringes Verdienst, das erste dieser Konzerte fand gestern abend statt und hatte eine große Orgelwerk Herr Hoforgelbauer Schiml für die Lambertikirche geschaffen hat, das konnte man schon gleich in der zu Anfang geäußerten Seite von Aug. Gottl. Muffat erkennen. Gestorben dieser Zeitgenosse des größten Orgelmeisters, J. S. Bach (Muffat lebte von 1630 bis 1770 und war kaiserlicher Hoforganist

in Wien), auch nicht zu den Großen, so hat er doch manches wertvolle und vor allem durch und durch gesunde Wert für sein Instrument hinterlassen. So war auch das gehörte (namentlich die reizvolle Carabande) von hohem Interesse. Die übrigen Orgelvortrage ließen einige der Neueren und Neuesten zu Worte kommen: zunächst Alex. Guilmant, den berühmten französischen Meister (Organeur an St. Trinité in Paris), mit einer ergreifenden Lamentation, in der das englische Horn des 3. Manns, namentlich als es im Verlauf des Stückes gedekt zur Verwendung kam, von wunderbarer Wirkung war; dann den Dessauer Hoforganisten Bartruff mit einem allerdings nicht sehr hervorragenden Pastoral (über „Stille Nacht“); endlich Georg Kienaufsteiber, den Breslauer Divertigo, von dessen A-m-f-Sonate Herr Prof. Kuhlmann nur den letzten Satz spielte und mit Recht die beiden ersten wegließ, da bei der Fülle der Darbietungen sonst eine Ermüdung der Zuhörer unausbleiblich gewesen wäre. Gerade der letzte Satz ist freilich der vielleicht am wenigsten gelungene der Sonate, da der Zusammenhang der einzelnen Themen und Teile nicht recht erkennbar ist und infolgedessen kein organisches Ganzes entsteht. Immerhin hat Kienaufsteiber, der in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Orgelkompositionen veröffentlicht hat, ein Recht, gehört zu werden, und so sei Herr Professor Kuhlmann, wie für die übrigen, so auch für diese Darbietung von Herzen gedankt. Die Sonate als Ganzes wird uns gewiß nicht vorenthalten werden.

Zur Mitwirkung in diesem Konzert waren zwei tüchtige Kräfte, ein hiesiger geschätzter Bariton und ein junger Violinist, Herr Otto Nikitis aus Berlin, gewonnen. Die schöne und volltönende Stimme des erstgenannten kam in der Kirche zur vollen Geltung, und in Herrn Nikitis lernten wir einen Geiger kennen, der schon jetzt durch Größe und Schönheit des Tones und Wärme des Vortrages in hohem Grade festsetzt, und der für die Zukunft das allerbeste erhoffen läßt. Beide vereinigten sich zunächst in Händels Recitativ und Arie (dem berühmten Largo aus „Xerxes“) mit der Orgel zu besonders eindringlicher Wirkung. Auch die übrigen Sologelege (von Randecke, Raff und Ries) übten auf die Hörer tiefen Eindruck aus. Die Violinvorträge, lauter äußerst wertvolle Gaben, waren auch nicht alle gleich gut für die Kirche geeignet. Tartini's G-moll-Sonate, Bach's Air auf der G-Saite; besonders schön gespielt und Beethoven's F-dur-Romance zeigten die Fähigkeiten und die bereits weit entwickelte Technik des Herrn Nikitis in bestem Lichte. — Spontlich sehen wir den jungen Künstler bald wieder.

G. Götz.

Hauslehrer Dippold.



Das Bild dieses Scheufals in Menschengestalt, das wir heute unseren Lesern vorführen, wird allgemein etwas entzückend sein. Man hatte sich unter diesem Dippold eher einen Lebemann, einen kräftigen, großen Kerl vorgestellt, dem das Beinigen der Kinder ein Vergnügen war, nicht aber einen so schwächlichen Menschen, wie diesen hier. Wir bezweifeln aber, daß das Aussehen Dippolds dazu beitragen wird, ihm Sympathie zu erwerben.

immer etwas erübrigen, und werden deshalb in hiesiger Gegend auch sehr viel Schweine gemästet, um dann als Schlachtwild nach dem Rheinlande und dem Ruhrgebiet verschickt zu werden, wo die amerlandischen Schweine in gutem Ansehen stehen. Beim Verkauf der Schweine kommt den Züchtern das bei kleinem für das Mästen vorausgabte Geld bedeutend mehr als bei dem Mästen im Haus, für den kleinen eine nicht gering zu veranschlagende Annehmlichkeit, hauptsächlich im Herbst, zur Zeit der bösen Steuern- und sonstigen Zahlungen. Herr W. K. Wallheimer beschäftigt auf seinem Alteslagerplatz östlich des Augustseebadens Gasbeleuchtung eingerichtet. Wann wird endlich unser Ort beleuchtet werden? Laternen sind ja seit Jahr und Tag schon da, aber gebrannt haben sie seit Jahren nicht. Das Beleuchten besorgt an mondhellern Abenden der Mond, sonst ist es dunkel. Es wäre jetzt endlich einmal an der Zeit, daß die Beleuchtung eingeführt würde. Bei einem Orte, der mit Straßenlaternen ausgekleidet ist und in welchem diese Laternen überhaupt niemals angezündet werden, dürfte sonst ein Vergleich mit Schilda naheliegen. Hier sind mehrere Ladungen Weisbrot als Kunden seitens des Konsumvereins bezogen worden. Während die erste Ladung pro Ztr. 1.20 Mk. kostete, kostete die letzte Ladung nur 65 Pfg. pro Ztr. Der hiesige Turnverein feiert am 18. d. Mts. im Vereinslokal, Strauß' Gasthof, sein 11. Stiftungsfest.

ng. Nordenham, 14. Okt. Während bis vor einigen Tagen unser Pier betraute bis auf den letzten Platz besetzt war, liegt augenblicklich außer einem Wrack, das abgebrochen wird, nur noch das Eisenschiff „Union“ hier. Die französische Bark „Marchal de Roalle“, Kapitän Aucht, ging nach Bremerhaven ins Dock, die beiden Getreidedampfer „Arconberg“, Kapitän Hoffstein, und „Wodbridge“, Kapitän Notmann, gingen, nachdem sie genügend geladert hatten, nach Bremen-Stadt, während der Seidampfer „Frida“, Kapitän Barclay, nach Kompletierung seiner Ladung heute nachmittags nach Nordamerika in See ging.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ein Wort für die Cäcilienchule.

Sehr geehrte gnädige Frau! Ich nehme an, daß Sie die Bitte in Nr. 240 der „Nachrichten“ geäußert haben: Meinungen abzugeben über die Anordnung von Klassenplätzen in den Schulen, insbesondere in der Cäcilienchule. Ich bin der Meinung, daß Sie eine ergebige Mutter sind, die ein Töchterlein hat, welches besser als alle andern zu sein glaubt und das durch Rangverteilung in der Schule in Erscheinung treten lassen möchte. Die von Ihnen, verehrte Frau, angeregte Frage erscheint mir in bezug auf Töchterchulen weniger wichtig, denn es werden unsere Damen wohl nach ihrer Bildung, aber nicht nach mehr oder weniger auswendig gelernter Schulweisheit geschätzt.

Wir sind uns darin einig, daß unsere Töchter, wenn sie die Cäcilienchule absolviert haben, mit einer guten, höheren Schulbildung ins Leben treten werden. Dann aber wird sich zeigen, welchen Klassenplatz im Leben sie finden, und wir werden Gott danken können, wenn sie nicht zu früh durch Rangdünkel verunmündigt worden sind und deshalb in blasierter Ueberhebung keinen Platz im Leben, den sie naturgemäß erhalten müßten, finden können.

Ueber Neid, Mißgunst, Hochmut, Missethat einerseits, Demütigung und Mitleidigkeit andererseits und sonstige Untugenden, welche gerade durch die Rangverteilung in den Schulklassen erzeugt und geschürt werden, will ich Ihnen keine Bilder aus dem praktischen Leben vorhalten, sie sind mir G. bekannt genug.

Daß uns die Lehrer der Cäcilienchule, soweit sie können, vor solchen schädlichen Ansprüchen zu bewahren suchen, indem sie keine Klassenplätze anweisen, ist hoch anzuerkennen. In diesem Punkte besonders dürfte die Cäcilienchule den anderen Schulen als leuchtendes Beispiel vorangestellt werden.

Leider sind unsere Knabenschulen noch überfüllt. Es kann

daher von den Lehrern kaum verlangt werden, daß sie viel mehr als schematische Arbeit leisten. Die Nummerierung der Schüler wird daher als gewohntes und einfaches Mittel verwendet: die Fähigkeit der Klassenstufe zum Ausdruck zu bringen. Wenn auch der Lehrer befreit sein wird, dabei nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, er wird doch sehr greifen und vor Ungerechtigkeiten sowie Kränkungen sich selbst und andere nicht bewahren können. Wenn man einmal der ersehnten Pädagogik antreten, der die Macht hat, die auf Charakterbildung nur höchlich wirkende Nummerierung der Schüler aufzugeben!

Primus.

Landwirtschaftlicher Verein Rastede.

Versammlung: Beckhagen, Sonntag, 11. Okt. Vortrag des Herrn G. Strohm aus Bremen über das Thema: „Kann sich Deutschland selbst ernähren?“ Der Vortrag bot viel Interessantes, macht unseren Landwirten eine intensive künstliche Düngung zur Pflicht. Auch die Legehühner in unserem Lande viel erörterte Frage der Hühnerzucht wurde angeschnitten und Versuche mit dem von L. Rehnmann in Hamburg in den Handel gebrachten Agrikultur-Phosphat empfohlen. Rehnner bewies in anschaulicher Weise die Notwendigkeit eines neuen Phosphatfärbungers zur Deckung des gesteigerten Konsums und verweist auf Agrikultur-Phosphat, das nach den vorgeführten Versuchsergebnissen als wirksamer und billiger Ersatz für die bisher üblichen Phosphatfärbungen, wie Thomasmehl zc., zu begreifen ist. Es wäre empfehlenswert, diesem Material durch entsprechende Versuche auch bei uns Eingang zu verschaffen!

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der neue Reichsschatzsekretär und die Reformen. In den nachteiligen Wirkungen, die das Börsengeschäft und die Börsensteuer auf die Verhältnisse der Bankangelegten ausüben, kann man einen dringenden Grund mehr für die Reform dieser Gesetzgebung erblicken. Der neue Reichsschatzsekretär hat der Forderung nach einer Reform dieses Gesetzes eine wohlwollende Berücksichtigung zugesichert. Ja, er hat der schwierigen Lage der Bankbeamten (sowie Teilhabern und Interessierten) entgegengebracht, daß er gleich am ersten Tage, an dem er sein Amt antrat, dem Vorstand des Bankbeamtenvereins auf dessen Geheiß um eine Audienz antwortete und ihn am nächsten Tage bei sich empfing. Das muß für sehr v. Stengel sehr gute Sympathien erwecken. Sympathisch wirkt auch das Detail, daß er die Herren hat, die wöchten nicht im Irat erscheinen, ebenjowenig wie er dies tun würde. Alles das kann für Herrn v. Stengel einnehmend. Er muß aber mit diesem sympathischen Wesen auch die Energie verbinden, die er als berechtigt anerkennt, selbst heftigen Widerständen gegenüber vertreten zu können, zum Besten der allgemeinen Interessen, zum Wohle des Bankgewerbes und seiner Angestellten.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 15. Oktober.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münzfußlicher.

Table with columns for bank names (e.g., Oldenburg. Konfols, neue do.), and columns for 'Ankauf' and 'Verkauf' prices.

II. Münzfußlicher.

Table with columns for bank names (e.g., russische Staats-Anleihe, Wiener Staats-Anleihe), and columns for 'Ankauf' and 'Verkauf' prices.

Table listing American notes and Dutch banknotes with their respective values.

Oldenburger Bank.

Table with columns 'Gekauft' and 'Verkauft' for Oldenburger Bank.

Münzfußlicher.

Table listing various bank notes (e.g., Oldenburgische Konj. Staats-Anl., russische Staats-Anleihe) and their prices.

Wicht. mindesfüßiger.

Table listing important bank notes (e.g., Deutsche Anleihe, Bremer Hypoth.-Bank) and their prices.

Wieselstede. Fr. Töben in Wapelerfeld

läßt am Dienstag, 20. Okt., nachm. 2 Uhr anfr., bei Eilers Gasthause hiersebst: 20 beste fette Schafe auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet H. Brötje.

Tannen-Verkauf auf Lehe.

Rastede. Ziegeleibesiger Aug. Lauw in Bockhorn läßt am Dienstag, 10. November, nachm. 1 Uhr anfr., in seinen Forsten zu Lehe, unmittelbar an der Chauffee: 250 Fuhren, vorzügliche Balken, Rammpfähle, Dielenholz zc., 50 Haufen Schlagholz, zu Sparren, Nischholz passend, auf Zahlungsfrist verkaufen. Versammlung in Knuzens Gasthause. Z. Degen, Aukt. Oberreege b. Gilsleth. Zu vert. eine Quene, die in den ersten Tagen kalbt, und gegen gültiges Vieh zu vertauschen. Wilsch, Dornsd.

Betten

mit guter Federfüllung von den billigsten bis zu den feinsten, liefern sehr preiswert. Gebr. Alsberg.

# Hausfrauen!

**Stauend billig!**

**Singers Haushaltbuch**  
ist erschienen, über 200 Seiten stark, elegant geb., sehr praktisch.

**60 Pfg.**

Vorrätig bei Eschen & Fasting, Oldenburg, Langestr. 19.

## Gemeinde Ohmstede.

Zur Hebung pro 1. Sem. 1903/04 als: Armenbes, Weg- u. Gemeindegeldumlagen, Kirchenumlagen, ferner der Beiträge zur Landwirtschaftskammer, zur Dienstbotenankasse, zur Unterhaltung der Genossenschaftsweg, zur Hammov. Baugewerk- u. Berufsgenossenschaft etc., sind folgende Termine angesetzt:  
**Sonnabend, den 17. Oktober cr.,** im Hause des Unterzeichneten für **Nadorst I und II.**  
**Montag, den 19. Oktober cr.,** für **Wahndorf & Zwige** im Heferting, morgens 7-9 Uhr;  
für **Gehorn I, II und III** bei **Nadorst**, vorm. 10-11 Uhr;  
für **Donnerschwee I und II** bei **Nadorst**, nachm. 2-5 Uhr;  
für **Donnerschwee III u. IV** bei **Redemeyer**, abends 6-8 Uhr;  
**Dienstag, den 20. Oktober cr.,** für **Groß- und Kleinbornhorst** bei **Gräber**, nachm. 2-4 Uhr;  
für **Dymstede I, II und III** bei **Siebel**, nachm. 5-7 Uhr.  
**Nadorst.**  
Ad. Helms, Rechnungsf.

## Gemeindefache.

**Osternburg.** Der Beschluß des Gemeinderats vom 12. d. M., betr. die Anlage eines Verdrängeltes mit Zufuhrtrage an der **Stadthof** Bahn, nördlich der **Bremer Chauffee**, liegt vom 16. d. M. an auf 14 Tage im Hause des Unterzeichneten öffentlich aus. Die Gemeindefache werden hiermit aufgefordert, ihre Ansichten über diesen Beschluß, innerhalb der Auslagefrist, beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu geben.  
**Der Gemeindefache.**  
Dahlmann.

## Rafede.

Die Hebung der Gemeindegeldumlagen, Armenbeiträge, Kirchenumlage, Rafteder u. Neuführender Schulumlagen usw. wird in der Zeit vom  
**15. Oktober bis 5. November ds. Jz.**  
vom Unterzeichneten vorgenommen werden.  
Hebungszeit: **Vormittags von 8 bis 12 Uhr**, ausnahmsweise auch nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an Sonntagen nur bis 9½ morgens.  
**F. Ehlers, Rfr.**

## Rastede.

Für **Einlagen** mit halbjähr. Rückvergütung mit zum wachsenden Zinsfuß mindestens 8%, höchstens 4% p. a., oder fest 3½% p. a.  
**Rasteder Bankverein**  
Zweckb. Zu verkaufen ein Kuhfals.  
**H. Holtmann.**

## Holzverkauf.

Westerfede. Siegelbesitzer **M. Danz** in **Wohlfahrt** läßt am  
**Sonnabend, den 14. November,**  
nachm. präz. 1 Uhr auf, in feinem bei **Garnholt** belegenen **Buche-Gehegn**  
**300 Eichen a. d. Stamm,**  
**Bau-, Wagen- und Schwellenholz,**  
**30 Eichen a. d. Stamm,**  
für **Drechsler** passend,  
**plm. 50 Erlen, Ulmen**  
und **Buchen** auf dem **Stamm**, sowie einige **Hausen Schlagholz**  
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Versammlung an Ort und Stelle.  
**E. Wettermann, Aukt.**

## Odenburg. Mehrere

für die Zeit vom 1. November 1903 bis zum 31. Oktober 1904 noch nicht vermietete Verkaufsstellen für **Schlachter** in der **Markthalle** hier selbst und einige dito für **Gemüsehändler** und **Gärtner** in derselben pp. werden am  
**Sonnabend, den 17. Okt. d. J.,**  
mittags 12½ Uhr,  
in der **Markthalle** hierf., **Markt 21,**  
nochmals zur Vermietung aufgesetzt, wozu **Diebhaber** hiermit einladet  
**Edo Meiners, Aukt.**

## Landwirte!

Das beste aller Maispulver ist **Hoffmanns Schnellmaispulver** mit **Guaiac.** Es befördert die **Verflüss** und **Verdauung.** Es erzielt eine gute **Vollmilch**, spart **Futter** und nicht geringwertiges aus, gibt **Schlachtvieh** gesundes, **marktfähiges** Aussehen und ist dabei **entschieden billiger.**  
**Karl Schröder,**  
39 Saarenstraße 39.

## Neu eröffnet.

**Siegfried Insel**  
**Spezial-Geschäft**  
für **Herren- und Knaben-Bekleidung**  
**Paletots**  
und **Anzüge**  
in allen modernen Stoffen, elegant verarbeitet, vorzüglich im Tragen.  
15. u. 18. u. 23. M.  
26. u. 29. u. 60. M.

## Großes Lager

in **Stoff-Neuheiten.**  
Eigene Anfertigung nach Maass.

## Naturheilverein.

Der 1. Vor. nimmt noch **Bestellungen** auf **Sonig** an, jedoch nur von **Mitgliedern.**  
Tüchtige **Knod- u. Hosenmacher** gegen hohen **Stücklohn** und für **dauernd** sucht  
**Sugo Pratz,**  
Wetter a. d. Ruhr.

Zu kaufen gesucht zum 1. Mai 1904 Haus mit Garten im Preise von 12-14,000 M. Bevorzugt **Haarentorviertel.** Näheres durch **G. Memmen, Aukt.**  
D h u f e d e. Empfehle meine beiden angekauften  
**Gber,**  
von denen einer prämiert, sowie meinen einstuimig angekauften  
**Kindstier**  
zum **Decken.** **Joh. Wovinkel.**

## Molkerei-Genossenschaft Wardenburg.

Die **Milchfuhren**, am 1. Januar 1904 in Kraft tretend, sollen ausserordentlich werden. Bedingungen liegen beim **Geschäftsführer** aus und sind **Offerten** bis zum 1. November d. J. einzureichen.  
Ebenfalls soll die **Lieferung** von 40 **Doppelstücken** **Stroh** ausserordentlich werden. Näheres im **Comptoir** der **Molkerei.**  
**Der Vorstand.**

## Der Vorstand.

**Essentielle Vorträge** über neueste Literatur zum **Besten** der **Unterstützungskasse** des **Bereins** **Odenburger Lehrereinn.**  
1. Vortrag am **Sonnabend, den 24. Oktober,** abends **pünktlich 7½ Uhr** in der **Aula** des **Seminars.** Herr **Rektor** **Keil-Bremers.** Die **Zeitströmungen** gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die zu der literarischen **Revolution** in **Deutschland** geführt haben.  
**Abdomenentlastungen** für 5 **Vorträge** zu 3 M., **Einzelkarten** zu 1 M. sind bei **Baltmann & Gerwits** und **abends** an der **Kasse** zu haben.

## Bereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

## Schützen-Verein

**G h o r n.**  
Am **Sonntag, den 18. d. Mis.,** nachm. 2 Uhr:  
**Preis- und Prämienschießen.**  
Nachm. 5 Uhr: **Auszahlung** der diesjährigen **Prämien.** Abends:  
**Ball,**  
wozu **freudlichst** einladet  
**Der Vorstand.**

## Club Stadt u. Land

Am **Erntedankfest, 16. Oktb. cr.:**  
**Ball,**  
im **Vereinslocal** (H. Ebbinghaus), **Nadorst.**  
— **Anfang** abends 7 Uhr. —  
Einführungen sind **gestattet.**  
**Der Vorstand.**

## Achtung!

## Tanz-Unterricht.

Erteile von **jetzt** ab wieder meinen **Unterricht** wie früher **„Zur frohli. Wiederkunft“** (früher **Zoologischer Garten**) und werde damit **beginnen** am **Freitag, den 16. u. Sonnabend, den 17. Okt.** **Feiner** jeden **Dienstag** und **Freitag,** abends von 8 Uhr an. **Neue Schüler** werden **aufgenommen.**  
**F. Schröder,**  
Tanz- und **Anstandslehrer.**

## Marine-Verein.

**Freitag, den 16. Oktober d. Jz.,** abends 9 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im **„Kaiserhof“.**  
**Der Vorstand.**

## Städt. Schlachthaus, Freiburg.

Am **Sonnabend, den 17. d. Mis.,** morgens 9 Uhr: **Fleischverkauf** von einem **einstümmigen Ochsen,** à **Bfd. 40 J.**

## Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

**2400 M.** zum 1. **Novbr.** auf **sigere 1. Hypothek** zu belegen. **Offerten** unter **£. 919** an die **Expd. d. Bl.**

## Geld-Darlehen.

**Personal-Kredite** zu 5-6 Proz., **Hypothekar-Anleihen** zu 4 Proz. **bestimmen** **Personen** jeden **Standes.** **Gestützt** auch in **kleinen Raten-Rückzahlungen** **prompt** u. **diskret.**  
**A. M. Löhring & Cie.,**  
kongess. und **protok. Handels-Gesellschaft** **Budapest, Realschulstraße 16.**  
**Retourmarken** **erwünscht.**

## Verlorene und nachzuweisende Sachen.

**Verloren** **Mittwoch 1 Cylinderuhr** m. **Goldband,** **vermutl. fehlt** **Bügel.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben.**  
**Mottenstraße 8.**  
**Gefunden ein Trauring.**  
Näheres in der **Expd. d. Bl.**

## Pensionen.

## Töchterpensionat.

**Neuchâtel** (Franz. Schweiz), **Sezre II.** **Gründliche** **Erlerung** der **franz. Sprache.** **Handarbeiten.** **Auf Wunsch** **Englisch, Musik, Malen, Anleitung** im **Haushalt.**  
**Herliche** **Aussicht** auf den **See** und die **Alpen, Garten, Tennis.** **Mäßiger Preis.** **Prospecte** u. **beste** **Referenzen** **zur** **Verf.**  
**Die** **Vorsteherin** **M. Lent.**

## Wohnungen.

**Zu verm.** zum 1. **Novbr.** oder **später möbl. Zimmer** mit 1 oder 2 **Betten.** **Bahnhofstr. 1a, 1. Et.**  
**Oberwohnung** (**Haarentorviertel**), 2 **Stuben,** 3 **Kammern,** **Küche, Waschküche, Kell., Gartenland,** zum 1. **Novbr. d. Jz.** zu **vermieten.** **Wietpreis 300 M.**  
**Wilh. Müller, Rechtsfr.,**  
**Odenburg, H. Kirchenstr. Nr. 9.**

## Möbl. Wohnung

**Zu verm.** zum 1. **Mai 1904** eine **große** **mod. herrsch. Unterw.,** ev. das **ganze** **Haus** mit 2 **Wohnungen** an der **Kastanienallee.** **Haarentorstr. 30.**  
**Zu verm.** **Osternburg, Langeweg 22**  
**Zu verm.** 1. **fl. Oberw.,** e. **fl. 30.** zu **verm.** **Osternburg, Langeweg 22**

## Möbl. Wohnung

oder eine **Anzahl möbl. Zimmer** in **ruhigem** **Gaue,** **möglichst** **Haarentorviertel,** von **älterem Ehepaar** auf **lange** **Zeit** für **gleich** oder **stell** **gesucht.** **Eventuell** mit **Pension.**  
**Angebote** **möglichst** mit **Preis-** **angabe** **unter** **£. 912** **an** **die** **Expd. d. Bl.**

## Mansholt.

**Habe** **auf** 1. **Mai 1904** eine **Arbeiterwohnung** an **einem** **soliden** **Arbeiter** zu **verpachten.** **Geuland** und **Weide** für 1-2 **Kühe.**  
**Chr. Voebecker.**

## Zu vermieten zum 1. November

**d. Jz. eine Oberwohnung** mit **Gartenland** und **Stallung.** **Näheres** durch **G. Memmen, Theaterwall 9.**  
**Wohnung** **Wichbrinksweg 8** zu **vermieten.** **Näheres**  
**Theaterwall 11.**

## Zu mieten gesucht großes Zimmer

mit **Nordlicht,** **möglichst** im **Centrum.** **Off. unt. £. 937** an die **Exp. d. Bl.**  
**Zu verm. fl. freudl. Unterwohn.,** **separat.** **Friedrichstr. 2.**  
**Zu verm. freudl. Logis.** **Friedrichstr. 2**  
**Get. 2 Fam.-Wohnhaus** m. **Gart. 3.** 1. **Mai.** **Angeb. m. Preisangabe** **unt. M. R. 2** **postlagernd.**

## Zu verm. freudl. Oberwahn.

zu **verm.** **Näheres** **Ziegelhofstr. 10.**  
**Die Wohnung** **Kurwischstraße 1.** 1. **Etage,** mit **Wasserleitung** u. **Gas,** **habe** **auf** **sofort** oder **später** zu **vermieten.** **Zu** **erfragen**  
**Langestraße 75.**

## Zu verm. a. d. Chneen fr. Unterw. m.

**£. u. Ort, 150 M. N. Friedrichstr. 5.**

**£. v. 1. Nov. fl. abschließ. Ober-**  
**wohnung** in **Willa „Günz-Inden“,**  
**Oener** **Chauffee 9.**

## Zum 1. Novbr. oder später die

**Vindenstraße 61**  
belegene **Unterwohnung,** **enthaltend** **3 bis 4 Zimmer,** 2 **Kammern,** im **Souterrain** **Mädchenzimmer,** **Küche, Waschküche, Loggia.** **Auch** **ist** **eine** **Wäsche** **und** **ein** **kleiner** **Garten** **dabei.**  
**Carl Rißbeck, Nadorststr. 1.**

**Abgangsalter** zum 1. **November** eine **Unterwohnung** mit **Stall** und **Gartenland** zu **vermieten.**  
**Donnersthafer** **Chauffee 27.**  
**Umstände,** **3. 1. Jan. od. spät. e. fl. Unterw. m. Garten, 3. v. Chneenstr. 34.**

## Balancen und Stellen

**Gesühte** **Näherinnen** für die **Anfertigung** von **Damen, Herren- und Kinderwäsche,** sowie **Blusen** und **Abendgewändern.**  
**Julius Garmes.**

## Zur einen besseren Haushalt

auf dem **Land** wird auf **Novbr.** oder **später** ein **f. Mädchen** **gesucht,** **schlicht** im **schlicht** oder **gegen** **etwas** **Salär** bei **vollm. Familien-Anschluß.** **Offerten** **erbeten** **unter** **£. 931** **an** **die** **Expd. d. Bl.**

## Verlangt

für **einen** **fl. küchl. Haush.,** **wo** **2 Kühe** **sind,** eine **Haushälterin** von **40 J.** (**Nähe** **v. Bremen**). **Näheres** **Frau** **Wages, Bremen, Albrechtstr. 15.**

## Zum 1. Nov. ein ordentl. Stunden-

**mädchen.** **Matt 7.**  
**Suche** **Stellung** **f. m. jg. Haus-** **mädchen,** **f. Mädchen,** **d. bürgerl. fochen** **fam.,** **f. jg. Mädchen** **b. eing. Dame,** **f. m. Haushälterinnen,** **f. ältere** **Haush. a. d. L. G. Hofing, Baumgartenstr. 19.**

## Zuerstliche braue

**Kinderwärterin**  
**möglichst** **sofort** **gesucht.**  
**Frau** **Wichstamm** **Dr. Cohn,**  
**Münster i. Westf.,**  
**Bogenstraße.**

## Eberleche.

**Gesucht** **zum** 1. **Nov.** **ein** **Knecht** **von** **14-17 Jz.,** **oder** **ein** **älterer** **Mann.** **D. Wellmann.**  
**Brake.** **Gesucht** **ein** **Berliner** **unter** **günstigen** **Bedingungen.**  
**Joh. Kolkhoff, Freifur.**

## Frau Kruse,

**Johannisstr. 6.**

**Suche** **auf** **sofort** **ein** **stres,** **junges** **Mädchen** **als** **Verkäuflerin** **in** **einem** **Stichgeschäft,** **sowie** **eine** **Köchin,** **Monat** **40 M.**  
**Ein** **junger** **Kellner** **sofort** **gesucht.**  
**Suche** **für** **perfekte** **Haushälterin** **mit** **prima** **Zeugnissen** **Stellung** **sofort** **u.** **Novbr.,** **sowie** **einen** **junger** **Haushälterin** **bei** **einem** **Arzt.**  
**Suche** **für** **stren** **18jähr. Knecht** **oder** **Stall** **auf** **dem** **Lande,** **sofort.**  
**Suche** **junge** **Mädchen** **zum** **Kochen** **erlernen** **schlicht** **im** **schlicht** **im** **Hotel** **und** **Restaurant.**  
**Suche** **eine** **tüchtige** **Haushälterin** **in** **seiner** **Kaufmannschaft** **zu** **November,** **gegen** **gut** **Salär.**

## Vertrauensstellung

in **einem** **größeren** **Kaufm. Unter-** **nehmen** **Bremens** **bietet** **sich** **einem** **frühem,** **fleißigen** **Herren** **durch** **seine** **Kapitalbeteiligung** **mit** **8000 M.** **Das** **Kapital** **wird** **sicher** **gestellt.** **Festes** **Gehalt** **und** **Dantieme.** **Offerten** **unt. N. 6883** **an** **Herrn** **Wäfler,** **Annoucen-Expediton, Bremen.**

## Gehorn. Gesucht zum Mai

**ein Großknecht** **und** **eine Großmagd.**  
**Geinrich Garmes.**

## Nadorst. Auf sofort ein jüngerer

**Bäckergeselle.**  
**Z. Wiggers.**

## Suche noch auf sofort ein

**junges Mädchen**  
von 15-17 Jahren zur **Stütze** der **Haushälterin** u. zur **Wäsche** im **Baden.**  
**Neuenburg, W. Albrechts.**

## Zaufjunge

nach der **Schule** **gesucht.**  
**Donnersthaferstr. 7.**  
**Suche** **ein** **Mädchen,** **m. Schneidern,** **Zuschneiden** **u.** **Maschinennähen** **erlern.** **mollen.** **Frau** **Fischer, Bringselweg 11.**  
**aller** **Art** **so-**  
**fort** **durch** **die**  
**„Neue** **Balanzpost“** **in** **Frankfurt a. M.**



Echte Pelzwaren, Kolliers u. Muffen weit unter Preis. Warenhaus Gebr. v. Wien.

# Inventur-Ausverkauf.

## Restpartieen

**Gardinen u. Stores, Vorhängen, Divandeecken, Portieren, Tischdecken, Teppichen aller Qualitäten, abgepaßt und Rollenware, sowie Coupons von Möbel- und Läuferstoffen**

bedeutend herabgesetzten Preisen.

# Ed. Schauenburg Nachfolger

Max Ullmann.

## Waren-Auktion zu Osternburg.

Herr L. Bley hier selbst läßt am  
Mittwoch, den 21., und  
Donnerstag,  
den 22. Oktbr. d. Jz.,  
jedesmal nachm. 2½ Uhr auf,

in seinem Geschäftstotal, Schulstraße  
Nr. 2:

Einen großen Posten Herren- und  
Knaben-Garderoben, Manufaktur-  
waren und Wollfachen jeder Art,  
Pelztragen, Muffen, Unterziehzeuge und Schuhwaren,  
Bettfedern und Daunen u.,  
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Es kommen nur neue, gute Sachen  
zum Verkauf.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein  
**A. Bischoff, Aukt.**

Junges Mädchen sucht Stellung  
als Stütze in gutem bürgerl. Hause  
bei Familienanzahl u. Geh. Df. sub  
B. C. 4608 an Hud. Woffe, Bremen.

Einige Zimmergesellen erhalten  
Arbeit bei **B. Hancamp.**

Warek. Auf gleich  
**2 Schuhmachergehilfen.**  
Aug. Jochens.

Gesucht auf gleich ein jg. Bäcker-  
geselle. Meuz, Bahnhofstr. 21.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges  
Mädchen.

Frau Joh. Selmers Ww.,  
Bremenhaven, Deich 22.  
Agent gef. allwärts z. Verk. u. ren.  
Cigar. Hgt. ev. N. 250  
mon. u. m. H. Jürgensen & Co., Hamburg

**Gesucht**  
auf gleich ein jüngerer  
Geselle od. kleiner Knecht.  
**André,**  
Steinweg 2.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges  
Dienstmädchen. Achternstr. 64.

Wilhelmshaven. Gesucht auf  
sfort oder 1. Novbr. ein zweiter

**Müllergeselle.**  
F. D. Harms,  
Kopperhörner Mühle.

**Goldwärdner.** Gesucht auf sfort  
oder 1. November  
ein **Knecht.**  
Elsmar Ahling.

Umständeh. z. 1. Nov. für Berlin  
1 faub. Hausmädchen. Guter Lohn.  
Freie Reise. Näheres Galtstraße 28 I.  
Tücht. Tischlergesellen a. dauernde  
Arbeit sucht W. Krufe, Adlerstr. 1.

Gesucht von em. Herr zu wubr.  
erfahr. Mädchen, das einl. bürgerl.  
lochen und die Wäsche besorgen kan u.  
Df. unt. E. 933 an die Exp. d. Bl.

Wilhelmshaven. Gesucht auf  
sfort 5 bis 6 gute

**Möbeltischler**  
auf dauernde Beschäftigung.  
Föel & Rüge, Moonstr. 111.

**Deutsche Frauenzeitung**  
Gospenick-Berlin  
wochentl. 8mal. Prospekt gratis.  
Central-Stellenanzeiger  
für die Frauenwelt.  
Bestellungen bei jedem Postamt.  
Vierteljahr. M. 1.50, monatl. 50 Pf.

Besser und bedeutend billiger  
wie die Benutzung jeder  
**Stellenvermittlung**  
ist ein Inserat in der „Deut-  
schen Frauen-Zeitung“ für  
alle, welche Stellg. vergeben  
oder Stellung suchen als  
Stütze, Gesellschafterin,  
Kindergärtnerin, Wirt-  
schafterin, Fräulein u. s. v.  
Pro Zeile 20 Pf.  
Abonnenten nur 10 Pf.

Gesucht nach auswärts ein junges  
Mädchen gegen Gehalt u. Familien-  
anschluß. Angen. Stellung. Adresse  
zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht ein junges Mädchen zum  
**Kochen erlernen**  
schlicht um schlicht. Eintritt 1. Nov.  
Treff's Hotel, Bremen,  
am Bahnhofsplatz.

Solle h. Wüsting. Gesucht auf  
sfort ein Geselle und auf Mai ein  
Lehrling.  
E. Niedersmeher, Schneidermeister.

**Gesucht**  
für mein Kolonialwaren-Geschäft  
ein tüchtiger

**Kommis.**  
Offerten mit Zeugnisabschriften und  
Gehaltsansprüchen an  
F. St. Schaar, Lehe a./W.

Gesucht auf sogleich  
**3 Schuhmacher-Gesellen.**  
G. Friedrichs,  
Wilhelmshaven, Moonstr. 108.

3 etel. Suche auf sfort oder  
baldigst einen zweiten  
**Müllergeselle.**  
Wilh. Lützen.

# Hessisch-Thür. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne:

ev.  $\frac{3}{4}$  Million

spez. Mk. 500,000, Mk. 250,000, Mk. 150,000 etc.

Zur demnächst beginnenden Ziehung 1. Klasse offeriere:

**Originallose zu amtlichen Preisen**

$\frac{1}{8}$  Mk. 3.50,  $\frac{1}{4}$  Mk. 7.—,  $\frac{1}{2}$  Mk. 14.—,  $\frac{1}{1}$  Mk. 28.—.

auf Wunsch auch unter Nachnahme und garantiere für prompte und diskrete Bedienung.

# D. Lewin

staatl. konzess.  
Haupt-  
Kollektur.

Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 14.

# 2. Beilage

zu Nr 242 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. Oktober 1903

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Kennzeichnung versehen im Originaldruck ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

**\* Oldenburg, 15. Oktober.**

**R. Der Jugendclubverein**, dessen segensreiches Wirken an dieser Stelle schon öfter lobend hervorgehoben wurde, veranstaltet für seine Mitglieder und Freunde alljährlich eine gemüthliche Zusammenkunft; es werden dabei Gedichte vorgelesen, Lieder gesungen, Vorträge gehalten usw. Der eigentliche Zweck ist, die Freunde der Sache auf neue für die Arbeit zu erwarman, neue Freunde zu gewinnen und durch freiwillige Spenden die Finanzen aufzufrischen. Die diesjährige Feier fand gestern nachmittags in den oberen Sälen der „Banaria“ statt. Es hatten sich eine über Erwarten große Zahl Damen und — acht Herren eingefunden. Die Vorsitzende, Frau Dr. Kaase, bewillkommnete die Anwesenden in liebenswürdiger Weise. Es war für den Nachmittag ein interessantes Programm zusammengestellt, so daß die Teilnehmer während dreier Stunden aufs Beste unterhalten wurden. Als Einleitung diente ein ansprechender Klavier Vortrag von Frä. Krämer: („Dies ist der Tag des Herrn“), worauf Frä. Boodstein ein interessantes Gedicht vortrug, das die Frau in der Mitarbeit im öffentlichen Leben in treffender Weise zeichnete. Herr Lehrer Bunjes sang „Goldschmidts Tochterlein“ von Hübner und später noch ein anderes Lied in vorzüglicher Weise. Frä. Weichardt, eine hier zu Besuch weilende junge Süd-Afrikanerin, trug einige Lieder vor mit englischer und deutscher Text. Die Dame hat eine schöne Stimme und sang sehr gefühlvoll. Weiter folgten vorzügliche Klavier Vorträge von Herrn Bohlmann und Herr Oberrealschullehrer Dünnere erkrankte durch eine wirkungsvolle Klavier-Vorlesung. Sämtliche Mitwirkende ernteten reichen Beifall. — Frä. Bunjes, die Leiterin des Kinderchors, leitete den Anwesenden einiges über ihre Arbeit mit. Die Einrichtung ist bekanntlich getroffen, um den Kindern solcher Eltern, die für den Unterhalt der Familie arbeiten müssen, einen Ersatz ihres Elternhaus zu bieten. Sie können im Kinderchor ihre Schularbeiten machen, sie bekommen zu trinken, können spielen, turnen, lesen u. a. m. Die Dame wies besonders darauf hin, daß es sich um zum Teil recht arme Kinder handle, es wäre hier also reichlich Gelegenheit geboten, durch Schenken von Kleidungsstücken, Schirmen, Schutzzeug usw. den Kleinen eine große Freude zu bereiten. Frä. D. Ltmanns-Osternburg, Leiterin der Tischschule in Oldenburg, machte einige Mitteilungen über jene Tätigkeit. Es werden in der Tischschule regelmäßig 60—80, im Winter oft 70—80 Kinder im Nähen, Sticken und Stopfen unterrichtet. Nebenher erzählte an einigen Beispielen, wie die Einrichtung von großem Einfluß auf manches Familienleben sei. Man könne den Unterricht aber nur erfolgreich bereiten, wenn sich recht viele Helferinnen zur Verfügung stellen. Es sei zu wünschen, daß auch in Osterburg ein Kinderchor eingerichtet werde. Dazu fehlen aber vorläufig noch die Geldmittel. Frä. D. appellierte zum Schluß recht warm an die Herzen der Damen, mitzuwirken an dem wichtigen Werk durch Mitarbeit und Spenden von Gaben. Hoffentlich wird der Appell reiche Früchte zeitigen. — Frau Dr. Kaase leitete noch mit, daß der „Jugendclub“ noch eine Einrichtung treffen werde: Herr Kunstmaler Batenhus hat sich nämlich bereit erklärt, seine Talente in den Dienst des Vereins zu stellen und unentgeltlich jungen Leuten Unterricht in Wandmalerei, Zeichnen, Buchbinderarbeiten und anderen kunstgewerblichen Sachen erteilen zu können. Näheres hierüber wird in einer der nächsten Nummern unseres Blattes mitgeteilt. — Am 26. Oktober wird in der „Union“ von Dr. jur. Eggerling ein Vortrag gehalten

über den „Kampf gegen den Feind des deutschen Volkes.“ Der Herr ist von dem letzten Antiafrikavortrag her bereits bekannt. — Um 7 Uhr wurde die anregende Feier geschlossen.

**\* Johann Wiegands**, des Verfassers von „Macht“, neues Schauspiel „Vor dem Sturm“, welches heute abend im Deutschen Theater in Bremen seine Uraufführung erlebt, spielt am 14. Juli 1789 in Paris auf einem Mastenball. Der Abend des 14. Juli war bekanntlich der Tag des Bastillensturmes, an dem das wilde Ungeheuer, das die herrschenden Klassen, der Adel und die Geistlichkeit, über Frankreich heraufbeschworen hatten, sich entlud. Aber während das hungernde Volk in schwarzen Scharen durch die Straßen von Paris trieb, feiert man in einer Pension geistreicher Bohémensengen Mastenball. Da jauchzt eine Julie Declairé: „Lustig woll'n wir leben! kommen wir mit uns' Himmelreich, kommen wir wieder!“ Verzagt, resigniert, verstickt liehen die geistreichen, aber armen Schüler der Bohémens der Entwicklung Frankreichs gegenüber. Sie glauben nicht mehr daran. Und aus Unglauben, Spott, Hohn und aus der Verdamnung der entsehlischen Zeitstände heraus werden sie tolle Parodie auf ihrem Mastenball, die auch für uns ein Stückchen Zeitliche darstellt. Aber da nicht sich Leon Babon ins Mastenspiel. Er ist eingekerkert gewesen, seiner politischen Ueberzeugung halber. Er will Julie Declairé, seine Braut, wiedersehen. Aber sie hat ihn mit seinem besten Freunde verraten. Sie ist im Begriff, sich an einen Marquis zu verkaufen. Julie ist förmlich ein Symbol des entarteten, lasterhaften Frankreichs, das unrettbar dem Abgrunde zutreibt. Und nun kommen nach den ausgelassenen die tragischen Auftritte des Stückes: zwischen Julie, Leon Babon und seinem Freunde. Schon will Leon Babon an allem verzweifeln. Er will Julie töten, da jedoch reißt ihn sein echter Freund, Camille Desmoulin, wieder auf: „Reiß' Dir diese Liebe aus der Brust! Verzicht' auf das kleine bischen Liebesfreude. Das Weib paßt doch nicht in diese Zeit. Die Zeit ist zu groß dafür. Die Zeit hat Männer nötig. Die hereinströmenden Freunde, die Leon den Fall der Bastille verkünden, finden in ihm einen Menschen, der entschlossen ist, sein Leben gläubig für den aufkeimenden, neuen Menschenfrühling in die Schanze zu schlagen.

**\* Willy Burmeister** ist auch unter die Regensentenreffer gegangen und hat seine Erfahrungen mit der „Verrohung der Kritik“ gemacht, allerdings nicht in Deutschland, sondern in Schweden, und in einer Weise, in der er schwerlich, wie seiner Zeit Subermann, die allgemeine Zustimmung auf seiner Seite hat. Der bekannte Violinvirtuose hat, wie wir in einem Stockholmer Briefe der „N. Samb. Ztg.“ lesen, vor seinem letzten dortigen Konzert in einer in gutem Schwedisch vorgetragenen Apoptrophe gegen die von dem Regensenten des Blattes „Dagens Nyheter“ an seinen Leistungen im allgemeinen und seiner Persönlichkeit im besonderen ausgeübte Kritik Verwahrung eingelegt. Sämtliche Stockholmer Kunstberichterhalter erklären in einer Vesprednung des politischen Vorfalls, daß Herr Burmeister in seiner Anklage weit über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Mehrere Blätter, u. a. das den „Dagens Nyheter“ sonst nicht übermäßig wohlwollend gesinnte „Altonblad“, brachten beweiseshalber nachträglich die Ausführungen des Herrn Petersen-Berens — dies der Name des „verrohten“ Kritikers — in extenso ab und konstatierten, daß der dort ausgesprochene Vergleich zwischen Paganinis „dämonisch“ düstere Künstlergestalt“ und der „germanisch anpruchsvollen Erscheinung“ des deutschen Violinisten einen völlig harmlosen Charakter gehabt hatte, der Herrn Burmeister um so weniger Anlaß zu seiner pathetischen Anklage gegeben habe, als die von ihm selbst in Gang gesetzte Klänge zu einer ironischen Gegenüberstellung der beiden geradezu herausgefordert habe. Um dieser gemeinsamen Auffassung auf

journalistisch-künstlerischer Seite verstärkten Ausdruck zu geben, wurde von den Feuilleton-Redaktoren der hauptstädtischen Blätter eine außerordentliche Sitzung des „Publizistenklubs“ einberufen, auf welcher nach kurzer Debatte ein formalistischer Beschluß angenommen wurde, in welchem sämtliche Mitglieder ihre Solidarität mit dem angegriffenen Kritiker erklären. Das (von Herrn Burmeister) goudierte Verfahren — so heißt es u. a. in der Resolution — einem Regensenten, der sich in Ausübung seines Amtes und im speziellen Auftrage seiner Redaktion als Jubler im Kongresssaale eingefunden hat, den Zutritt zu seinen Präsenztionen zu verweigern, ist ein solches, das die der Publizistenklub veranlaßt sieht, allen Zeitungsbearbeitern und Verlegern hiermit die dringliche Ermahnung zu unterbreiten, „Aufsicht von einer Vordichterhaltung über solche Redaktionen künstlerischer und ähnlicher Art abzuheben, deren Veranlasser zufolge ihrer persönlichen Eigenschaften nicht die geeignete Gewähr für eine der journalistischen Berufswürde angemessene Form des öffentlichen Auftretens zu leisten imstande sind.“ — Der von Herrn Burmeister so arg mitemnommene Regensenten gebührt übrigens selbst zur Klasse der ausübenden Komponisten und genügt als solcher allgemeines Ansehen. Mit dem üblichen Hinweis auf die „tiefe Besorgnis über die Zukunft“ des Regensenten, mit dem einzigen Künstler sonst genen sich werden, wird Herr Burmeister im vorliegenden Falle also nicht auskommen; überdies hatte der Vertreter der „Dagens Nyheter“ in seinem Bericht dem eminenten Virtuosen des deutschen Volkes in jeder Hinsicht rückhaltlos Gerechtigkeiten wiederfahren lassen, so daß schon aus diesem Grunde de facto keinerlei Anlaß vorlag, die unzulässige Metapher von dem „ins Gernnische über setzten Paganini“ alsogleich von der tragischen Seite zu nehmen.

Der fragliche Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Der Künstler richtete vor seinem Konzert nämlich eine Ansprache an das Publikum, in welcher er sich über den bekannnten Kritiker der Zeitung „Dagens Nyheter“ Berger, aus schärfste beklagte. Er wolle mit keinem Wort des Kritikers Werk, seine künstlerischen Leistungen zu beurteilen, bestritten, doch protestiere er gegen Bergers Verhöhnung seiner Person. Nachdem sei diese Rede zu lang, sein Haar sei nicht schwarz wie Paganinis, und im ganzen made er nach dessen Meinung eine lächerliche Figur. Burmeister erwiderte dann den ausweisenden Kritiker, den Saal zu verlassen, und begnadete ihn als einen Krebsgeschaden für das Musikleben Stockholms. Das Publikum applaudierte Burmeister nach Beendigung seiner Ansprache. Berger wies sich nach dem ersten Teil des Konzerts den Saal. Der Kritiker beschränkt am nächsten Tage in seinem Blatte, Burmeisters Person irgendwie lächerlich zu haben, er sei nur gegen dessen übermäßige Klänge, die ihn als Paganini redirektiv, Maßstab der Berger, ab, bezeichne, aufzutreten. Solche Ueberreibungen fügten leicht zu Vergleich.

Als Burmeister im vorigen Jahre in Kopenhagen war und anfangs gar kein Publikum fand, beklagte er sich nach dem „Dagens Nyheter“ hierüber von der Bühne herab in ein paar tröstlichen Auslassungen, die natürlich zur Folge hatten, daß das Publikum sich zahlreicher einstellte, um den Gegenwärtigen — reden zu hören.

**\* Die literarischen Vorträge**, die der Verein Oldenburger Lehrkräften diesen Winter veranstalten wird, sollen die Zeit vom Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart umfassen und werden in erster Linie das Werden und die Entwicklung des neuen deutschen Dramas, des Romans und der Lyrik darzustellen versuchen. Dabei wird das Hauptgewicht auf die Schilderung der Zeitströmungen kultureller Art gelegt werden, die die revolutionäre Bewegung in der Literatur herausgeführt haben. Es soll versucht werden, ein Zeitbild zu entwickeln, auf dessen Hintergrund sich die literarischen Ereignisse abspielen. Daneben soll den Einflüssen, die sich von auswärts geltend gemacht haben, den Einwirkungen namentlich Bübens und Zolas auf das neue Drama und

## Kleines Feuilleton.

**Theater und Musik.**

**Stella und Antonie**, das neue Schauspiel von Otto Julius Bierbaum, das am Sonntag auch im hiesigen Großherzog. Theater gegeben wird, hat auch im Stadttheater zu Slettin einen großen Erfolg errungen. Der Beifall steigerte sich bei vorzüglicher Darstellung und Zusenernung von Akt zu Akt.

**Hauptmanns „Weber“** in Oesterreich. Die Grasen Jenker hat jetzt die Aufführung der Weber erlaubt. In Wien ist die Aufführung jedoch nach wie vor verboten. Und doch hätten die Herren Wiener Jenkers aus den zahlreichen öffentlichen Aufführungen der „Weber“, die ohne jede schlimme Folge vorübergingen, einiges über die vermeintliche „Gefährlichkeit“ des Dramas lernen können. Unsere Zeit ist trotz der Millionen sozialdemokratischer Stimmen so gar nicht revolutionär veranlagt!

**Siegfried Wagner's neue Oper „Der Koldob“**, für deren Ueaaufführung anfangs Leipzig ausersuchen war, wird zuerst im Hamburger Stadttheater aufgeführt werden und zwar im Januar.

Und der Regen regnet jeglichen Tag vom Theatersimmel; es stürmen immer neue Stücke auf die Saison herab. Der Konium wasserreicher Regenmännel hebt sich bei den Direktoren und Regisseuren. Klein Zag, der nicht etwas Neues ankündigte. Zum Beispiel heute:

**„Königin Traut“**, ein Lustspiel in vier Akten von Hans Erdmann, ist vom königlichen Schauspielhaus in Berlin angenommen worden. — Hermann Vahr vollendete kürzlich eine dreifache Komödie „Der Meier“, deren Ueaaufführung in Berlin stattfand wird. — Im Leipziger Stadttheater wurde **„Hans Komödie „Helen“** zum ersten Mal aufgeführt. — Das neueste Stück von Ernst Daudet, ein fünfaktiges Lustspiel: „Mürgerin Göttilou“, hat er zusammen mit Henri Cain geschrieben hat, wird noch in diesem Winter im Pariser Antoinette-Theater in Szene gehen. — **„Abder Bagmann“**, ein Weihnachtsmärchen, dessen erste Aufführung im Hamburger Schauspielhaus stattfand wird. Der Vater, Ferdinand Dejak, ist Buchhalter an der Korrekturenanstalt in Glöckhof. Die Musik hat Herr Musiklehrer Kupmann in Giesburg komponiert. Und so weiter, und so weiter.

**Wissenschaft und Literatur.**

200 ungedruckte Briefe Jifflands, die sich im

Nachlaß Josef Kirchner's gefunden haben, sind von der Gesellschaft für Theatergeschichte erworben worden und werden von Professor Dr. Ludwig Geiger im nächsten Jahre herausgegeben werden.

Das **Niesche's Archiv** in Weimar. Die freundliche Respektstadt an der Ilm wird bald um eine Ehrenwürdigkeit reicher sein, die geeignet ist, Weimar dem gebildeten Deutschen noch näher zu bringen. In der Villa Silberblick, welche Niesche bis zu seinem Tode bewohnte, wird das Niesche'sche Archiv eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben werden. Es wird nach Art des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs die Handschriften des Philosophen, seine Aufzeichnungen, gedruckte Werke sowie die umfangreiche Bibliothek über ihn umfassen. Auch die wenigen Porträts Niesche's werden bemahrt werden. Das Sterbzimmer wird so belassen, wie es bisher war. Eignis zur Einweihung des Archives hat Max Klingner eine Niesche'sche Büste geschaffen. Das Bildwerk zeigt natürlich eine ganz eigenartige Auffassung des Philosophen.

Der Pegasus trägt seine Reiter nicht immer in den Olymp, sondern auch manchmal auf's — Mathaus. Berlins Oberbürgermeister ist bekanntlich Dramatiker und Dichter, und in Breslau ist der zweite Bürgermeister, Karl Jandke, gestorben, der sich durch eine große Anzahl Romane und Theaterstücke einen Schriftstellernamen erworben. Wie sagt Platen? „Wozens zur Kängel mit Affen, abends auf den Peloton.“ Aber hübsch ist es doch, wenn die obersten Stadtveräter die Reier schlagen, und hoffentlich sehen immer mehr Städte die rühmliche Notwendigkeit ein, Poeten zu Bürgermeistern zu haben.

Um das **Grimm'sche Wörterbuch** seiner Vollendung zuzuführen, hat die gemeinliche Abteilung der Hallischen Philologenerammlung am 8. Oktober nach einem Vortrage des Prof. Dr. Matthias aus Bug einmütig eine Eingabe an den Reichstanzler beschlossen des Inhalts: „Die Regierung möge durch Gewährung von ausreichenden Mitteln die bisherigen Mitarbeiter, soweit diese nicht schon, wie es in Göttingen geschieht, mit anderen gemeinsam tätig sind, in den Stand setzen, tüchtige Mitarbeiter heranzuziehen, die sich nicht im Nebenberufe mit dem deutschen Wörterbuche zu beschäftigen, sondern ihm ihre ganze Kraft zu widmen hätten, damit in etwa 15 bis 12 Jahren eine Vollendung des Ganzen

erreicht werden könne; zugleich den durch Bibliothekendienst neuerdings üblich in Anspruch genommenen Bearbeiter des umfangreichsten Buchstabes G beruflich soweit freizumachen, daß seine Tätigkeit dem Wörterbuche ausschließlich zugute kommen kann.“ — Der erste Band des Grimm'schen Wörterbuchs ist im Jahre 1854 erschienen.

## Bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Ein **Rüderer-Brunnen** soll im Schloßgarten in Erlangen errichtet werden, wo der Dichter 1826 bis 1841 an der Hochschule gemerkt hat. Prof. Th. Fischer (Stuttgart) hat bereits einen Entwurf dazu geschaffen.

Die **Sammlungen für ein Gustav-Freytag-Denkmal** in Wiesbaden haben bis jetzt 60,000 Mk. ergeben. Prof. Schaper ist mit der Herstellung beauftragt worden.

Für das in Berlin aufzustellende **Denkmal Rudolf Virchow's** sind reiche Spenden, auch aus dem Auslande, eingegangen. Das Berliner Komitee erwidert aber noch weitere Beisteuern. — Berlin ist an würdigen Denkmalen für geistige Größen erstarrt arm. Wir meinen natürlich solche, die weder Kronen noch Helme tragen.

Aus Rom wird jetzt meldet: Die offizielle „Tribuna“ macht den Vorschlag, die Statue Goethe's, das Geschenk unseres Kaisers, vor der deutschen Botschaft aufzustellen. Man muß abwarten, wie das gemeint ist. Die deutsche Botschaft liegt auf dem Kapitoll, also die Gegend ist gut, aber es kommt alles auf die Stelle an. Es erscheint also nicht ausgeschlossen, daß man Goethe auf deutschem Gebiet internieren will. — Die andern werten Nationen wollen unsere Denkmalgeschäfte gar nicht. Sie sind ganz verlegen und wissen nicht, wohin sie die Präsenze stecken sollen. Siehe Rom (Goethe) und Washington (Friedrich der Große). Wie sagt der Berliner? „So was kommt von so was.“

Die **Bildfabrik Carl Lampe**, Berlin N., Peterstr. 24, veranstaltet einen Wettbewerb für Amateurphotographen mit 100 Preisen im Werte von über 1000 Mk. Die Aufnahmen sollen Szenen aus dem Leben darstellen, Gruppenfotos, Kneipienszenen, Kreuzfahrten, Seesparten, Jagdbilder, Straßenszenen, Fledgingen (über viermalige Haupttags). D. Red. ist, daß eine Originalfälsche „Stampe mit Romanzen“ auf dem Wibe vororkommt. Schlußtermin: 10. Dezember 1903.

Sat neuer Roman nachgelesen werden. Der ganze Stoff wird in folgenden fünf Abschnitten behandelt werden: 1. Die Zeitströmungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die zu der literarischen Revolution in Deutschland geführt haben; 2. der Einfluss Shakespears auf das deutsche Drama und Gerhart Hauptmann; 3. Hermann Sudermann und die übrigen kleinen Dramatiker, Halbe, Dreher, Hartleben usw.; 4. der neue deutsche Roman; 5. die neue deutsche Lyrik. Dem lebenswichtigen Entgegenkommen des Vortragenden, des Herrn Redakteur Keil von der „Vorzugszeitung“ aus Bremen, ist es zu danken, daß der Verein Oldenburger Lehrerverein im Laufe der letzten Mitglieder die fünf Vorträge für den außerordentlich billigen Abonnementspreis von 1,50 Mark, jeden Einzelvortrag für 50 Pf. zu bieten, und daß Nichtmitglieder für sämtliche Vorträge nur 3 Mark, für einen Einzelvortrag 1 Mark zu zahlen haben werden. Der erste Vortrag ist auf Sonnabend, den 24. Oktober, abends 7,30 Uhr, in der Aula des Seminars an der Beyerstraße festgesetzt worden; ein weiterer Vortrag wird voraussichtlich am 28. November stattfinden, und die drei folgenden sollen bis nach Weihnacht verschoben werden. Jeder Vortrag wird etwa ein-

stündig Stunden dauern und ganz fünfjährig beginnen, damit der Herr Vortragende Zeit behält, den Abendzug zur Rückfahrt nach Bremen zu benutzen. Karten sind bei dem Vereinsvorstande, in der Buchhandlung von Büllmann und Gerriets und abends an der Kasse zu haben.

„**Vom Vogelfang.**“ Der Krammetsvogelfang war in den letzten Tagen sehr ergiebig, wie die großen Fänge beweisen, die hier an den Markt kommen. Er wird namentlich in den südlichen Kreisen des Landes betrieben, wo einzelne Fänger oft 1000 und mehr Schlingen stellen, in denen sie als Köder die Beren des Vogelbeerbaumes und als Fänge Schlingen aus Pferdehaar anbringen. In den letzten Tagen kamen vom Süden des Landes her tausende vom gefangenen Vögeln, die in Säcken verpackt waren und dann nach hier und anderen Städten versandt werden.

† **Westerfede, 14. Okt.** Am Montag wurde von mehreren hiesigen und auswärtigen Jägern in den Mooren hinter Jhorst und Gollwege eine größere Treibjagd veranstaltet. Auf derselben wurden u. a. 31 Hasen zur Strecke gebracht.

**Aus den benachbarten Gebieten.**

**0 Wilhelmshaven, 13. Okt.** Das Bürgerordner-Kollegium hielt heute abend im Rathaus eine öffentliche Sitzung ab, in der auch weitere Kreise berührende Angelegenheiten zur Sprache kamen. Zur Beratung lag ein zwischen Vertretern der Stadt und der fälschlichen Werft vorläufig vereinbarter Vertragsentwurf vor, welcher die Entwässerung der Stadt betrifft. Da der Entwässerung bisher dienende Ziel am Genuß-Sammert-Deich (am Ende der Kronprinzstraße) infolge der neuen Anlagen beseitigt werden muß, soll die Entwässerung in Zukunft durch eine werksseitig östlich des Friedhofes zu errichtende Pumpstation erfolgen. Die Werft verpflichtet sich, für das zu diesem Zweck anzulegende Rohrsystem den Querschnitt so groß zu wählen, daß er die Anlage von Spüllosetts gestattet. Das Kollegium war in der Hauptsache mit dem Vertragsentwurf einverstanden. — Dem Bürgermeister wurde eine Repräsentationszulage von 3000 Mk. bewilligt. — Bankier Wührmann fragte an, welche Schritte der Magistrat zu tun gedenke, um einem dringenden Mangel abzuwehren, der dadurch entstanden ist, daß in den letzten Jahren die zur beiseitigen Marinestation gehörigen Schiffe sich hier fast gar nicht, sondern stets in Kiel aufhalten.



**RAY-SEIFE**

welche bekanntlich nach Deutschem Reichpatent aus Hühnerrei bereitet wird, hat nicht nur auf die Schönheit, Gesundheit und Zartheit der Haut eine ausserordentliche Wirkung, sondern ist auch das natürlichste, zweckentsprechendste und billigste Hautpflegemittel, das jemals in den Handel gekommen ist. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet durch die eigenartige Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein direktes Wohlbehagen. Preis pro Stück 50 Pfennig, überall käuflich.



Die Würfel sind gefallen

und zwar zu gunsten der unilbertroffenen

**„Solo“**

•Margarine, da ihr von den meisten Hausfrauen der Vorzug gegeben wird überall erhältlich!

**Bremen. — Auf dem grünen Kamp.**  
250 Personen. — 150 Pferde.

**Zirkus Carré.**

Jeden Abend 7 1/2 Uhr:  
**Grosse brillante Vorstellung**  
mit besonders reichhaltig gewähltem Programm und ausserdem:  
Die Sensation des 20. Jahrhunderts:  
**Der phänomenale Amerikaner**  
**Mr. Diavolo**  
**LOOPING THE LOOP.**  
**Mr. Howland,**  
der phänomenale Springer.  
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:  
2 grosse Festveranstaltungen. ♦  
Mittwoch u. Sonnabend nachm. 4 Uhr zahlen Kinder u. Erwachsene halbe Preise. — **Sonntag nachmittags 4 Uhr** hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren **frei** einzuführen.

**Rekrut**

Vorschriftsmäßige **Militär-Bürsten** sowie Brustbeutel, Klopfspeitschen, Hosenträger, Schürzen, Knopfgabeln, Rattenscheren, Spindschlüssel, Messer, Scheren, Kämmen, Spiegel u. u. empfiehlt

**Aug. Gellermann,**  
Spezial-Geschäft in Bürsten, Matten u. Wachsstuch.  
**53, Haarenstr. 53. Fernsprecher 379.**

**Musverkauf.**

Ende. Der Landmann **Hinrich Rodiek** zu **Maibusch** löst wegen Aufgabe der Landwirtschaft am **Sonnabend, 17. Oktober,** nachm. 2 Uhr anfg.

**1 12jährige kräftige Stute, bester Einspämer, fromm und zugfest,**  
**4 tiehige Quenen, je zwei im November u. Januar milchend werdend,**  
**1 gültige Quene,**  
**1 3jährige Dshen,**  
**2 Kuhrinder,**  
**1 Rindochsen,**  
**2 Kuhfäher,**  
1 Drechmaschine mit Göpel (leicht gehend), 1 Häckelmaschine, 1 Treibriemaschine, 1 Kartoffelortiemaschine, 1 Getreideortierer, 3 Pflüge, 1 Egge, 2 Adernwagen, 2 Paar Wagenanfahrzeuge, Heben und Bretter, 1 Gewagen, 1 große Mehltrike, 1 Filtrierfaß, Webstuhl, kompl. Pferdegeschir mit neufl. Beschlag, 1 Ackerfische, 2 Kopfgestelle, Kreuz- und einfache Reinen, Laubholz, Schwengel, 2 Einsp. Deichsel, Wagenrollen und Kleepe, Lothen, Gammelfer, hölz. Walze, 2 Heubäume, 1 Schweinetafen, 1 Düngerschütteln, 1 Niederdruckpump, 2 Fische, 6 Stühle, 1 Wöfosen, 2 Torlasten, 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, 3 Luken Milchjäten, Tragejoch, 2 große Milchimer, 2 Karmen, 1 Wadtrug, Partie Säcke und sonstige Haus- und Landw.-Geräte, jobann

mehrere Haufen altes Bau- und Nutzholz öffentlich meistbietend verkaufen.  
**G. Haberkamp, Auktionator.**

**Soniggewinne**  
lagern bei Kaufmann Mehrens. **Cornelius.**

Hochseine italienische **Zafeltrauben** per Kiste ca. 8 1/2 Bund M. 2.00 garantiert gesunde Ware. Für Wiederverkäufer billiger.  
**S. Wargeme,**  
Bremen, Birkenstraße 33.  
Zwischenahn. Zu verkaufen schöne **Eichenheimer Spkartoffeln.**  
Seinr. Luttmer.  
Zu verk. junge Kaninchen. **Philosophenweg 5.**

**Superphosphat kann nicht durch Thomasmehl generell ersetzt werden!**

Wer dies behauptet, zeigt nur, daß er von dem heutigen Standpunkt der Düngerlehre nicht genügend unterrichtet ist. Selbst Prof. Dr. Wagner in Darmstadt hat stets die schnellere Wirkung des Superphosphats anerkannt und Prof. Dr. Schueidewind hat erst kürzlich wiederholt darauf hingewiesen, daß Superphosphat in der Verwertungsfähigkeit zu Landstrot bei Halle viel besseres leistet als Thomasmehl.

**Oldenburger Bank.**  
Grundkapital 2.000.000 Mark.  
Filialen in **Alten-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Seer u. Vedtha.**

Wir nehmen Einlagen auf **Daukschein** und **Kontobuch** in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:  
bei ganzjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3 1/2 %**  
bei halbjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3 %**  
bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres **3 1/2 %**  
auf feste Termine, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts, bis zu **4 %**.

**Die Direktion.**  
**A. Krahnstöver. Probst.**

**Achtung! Achtung!**  
**Kriegsmarine- u. Hochseefischerei-Ausstellung in der „Union“**  
von Freitag, den 16., bis Mittwoch, den 21. Oktbr., veranstaltet vom Flottenverein Varel.

Gegenstände: **Linien-Schiffmodell** (Wert 10.000 Mk.), **Torpede, Seemine, Maschinengewehr, Revolverpatronen, 1000 Rund-Geschoss, Granaten, Kartätsche, Schrapnel, Lauch, Rettungsbojen, Waffenammunition** usw. usw.; dann **Hochseefischerei, Fischdampfermodell, alle Sorten Hochseefische, Marinaden** und Seeungeheuer usw. — **Marinaden u. Fische** verlässlich. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Eintrittsgeld für Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf.

**Der Vorstand.**

**Schweiburg.** Am Montag, den 2. November d. J., werde ich zur Entgegennahme von Vergantungs- und Heuergeldern anwesend sein: von 10—12 Uhr vorm. in **Alrens' Gasthof** zu **Faderbollenhagen**; von 2 1/2—5 Uhr nachm. in **Wachhaus' Gasthof** zu **Faderberg** und von 6—7 Uhr in **Wanns' Gasthof** zu **Fade.**  
**Stechmann, Akt.**

**Eversten.** Sonnabend abend 7 Uhr wird **1 Schwein** ausgehauen. **Pfund 50 Pf.**  
**Doyersgang 11.**

**Piedendam** bei **Verne**. Beobachtige ca. 6 Jüd in **Altenhutorf** belegen  
**Land zum Weiden und Wähen** auf mehrere Jahre zu verpachten.  
**C. Mindeloh.**  
**Nadorf.** Sonnabend, abds. 6 Uhr, **Schweinefleisch,** **Pfd. 55 ¢**, bei **Wn. Wöbten,** **Hochseiberweg.**  
**Wloherfelde.** Zu verk. jg. milchig. **Brengelmann.**  
**Ziege.**

# Reinstes feinstes Riviera-Oliven-Speise-Oel

Kanister mit 4 kg Nettoinhalt  
 "Crème de la Crème" Fr. 12.—  
 "Excelsior" " 11.50  
 "Extra-Vierge" " 10.50  
 "Vierge" " 10.—

Flaschen in elegantester Ausführung  
 12 Flaschen 24 Flaschen  
 3/4 Liter 1/2 Liter

"Crème de la Crème" Fr. 30 Fr. 38  
 "Excelsior" " 25 " 28

kauft man am besten und billigsten direkt beim Produzenten, da die Oliven-Speise-Oele aus zweiter oder gar aus dritter Hand meistens mit anderen minderwertigeren Oelen verschnitten sind. Daher kauft direkt an der Quelle! Vollste Garantie für unerreicht reinste Qualität. Versand direkt an Private, Hotels, Restaurants etc. in Postkolli von 4 kg Nettoinhalt an zu folgenden Preisen:

## Feinste eingemachte Oliven.

Fr. 11 p. Postkolli v. 4 kg Preise in jeweil. Emballage wird, auf Verlang, gerne gegeben. (NB. Dies bezieht sich auf Oel u. Oliven.)  
 "Olive Reale" " 10 Nettoinh. frachtfr. gegeben.  
 "Olive Italiane" " 10 Nettoinh. frachtfr. gegeben.  
 Während der Wintermonate versende frische Blumen aus meinen Besitzungen.  
 Muster auf Verlangen gratis. Alles in Original-Packung.

**Erstes Oliven-Oel-Export-Haus der Riviera: R. Ferrari, Porto Maurizio (Italien).**

### Verband der Richter des Oldenburger eleganten schweren Kutschperdes.

An dem 2. Januar 1904 bei der Fußschlagslehre in Oldenburg beginnenden 3monat. Ausbildungs-kursus im Fußschlag können 4 bis 5 Schüßler teilnehmen und zu den Ausbildungskosten eine Unterführung erhalten.  
 Gesuche um Zulassung etc. sind bis spätestens den 15. November ds. Jrs. an den Stutbuchführer Justus Schöpfer in Rodentkirchen zu richten.  
 Rodentkirchen, den 14. Okt. 1903.  
 Der Vorstand.  
 Ed. Lübben.

### Klub Fidelitas.

Freitag, den 16. Oktober d. Jrs. (Erntefest) nachm. 6 Uhr, im Restaurant „Zur Linde“, Besizer G. Diefs, — Djener Chaussee Nr. 16: — **BALL** verbunden mit **Aufführungen.** Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

### Osternburger Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 18. Oktober d. J., nachm. von 2—5 Uhr: **2. Gramen-Schießen.** Ab 5 Uhr am Sonntag, den 1. November d. J. **D. D.**

### Oldenburger Beamten-Verein.

Am Donnerstag, 22. d. M.: **Zänzkränzchen** in der Union hiersebst. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Einführungen sind gestattet. **Der Vorstand.**

### Donnerschnee. „Zum Krabnberg“.

Sonntag, den 18. d. M.: **Ball.** Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Eifers.**

### Schützenhof zur Wunderburg

Sonntag, den 18. d. M.: **Großer Ball** in dem renovierten, festlich geschmückten Saale des „Schützenhofs zur Wunderburg“. Großartige Ueberraschungen für die Damen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Otto Meyer.**

Man fordere überall

# Henkel's

## Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

## Die Haupt-Kollektur Georg Siefken,

Oldenburg i. Gr., empfiehlt Dose der im Großherzogtum allein erlaubten

### Hessisch-Thür. Staatslotterie.

1/2 M 28, 1/4 M 12, 1/8 M 7, 1/16 M 3,50.

**Hauptgewinn: ev. 3/4 Million Mark.**

## Wilhelmshaven!



**Wilhelmshavener Tageblatt u. amtlicher Anzeiger**  
 Publikations-Organ sämtlicher Behörden am Mele, sowie der Nachbargemeinden. Erscheint täglich außer Sonn- u. Festtags. Telefon Nr. 16. — 29. Jahrgang. — Telegr.-Adr.: „Tagebl.“ Wilhelmshaven. Weitens geleitetes u. bedeutendstes Blatt des Norddeutsches. Für Martinefreie maßgebend.

**Abonnementspreis:** 2.25 M vierteljähr.  
**Insertionspreis:** Zeile 15 Pf., Hellame 25 Pf.  
 Bei einer garantierten Auflage **7000** Exempl. haben Inserate größte Wirkung und finden meiste Verbreitung.

## Unterzeuge und Flanelle.

— Prima Qualitäten. —

### Allein-Verkauf Müller u. Schweizers

„Zweiseitige“ Trikot-Unterkleider.  
**P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr.,**  
 Langestraße 79.

**Nur GEOLIN putzt**

rasch! reinlich! bequem! alle Metall-Gegenstände frei von jeder schädlichen Säure. sparsam! prachtvoll! Siegel & Tegeler, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

Billig zu verk. ein fast neues, erstkl. 1 neuwertiges. Zu verkaufen ein Fahrrad. Grünerweg 8. I schönes Buchschwein. S. Zanßen.

### Zweelbäte. Gefang-Verein Vorwärts.

Freitag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr: Anfang der Uebungsabende. Diejenigen, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, sich dann einzufinden.  
 Der Vorstand.

### Zwischenbahn. Athleten-Klub „Roland“.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., im „Grünen Hof“:

### Großer Ball.

Anfang 6 Uhr. Es laden freundlichst ein **G. Schröder, Der Vorstand.**

### Bloherfelde. Bloherfelde Ball.

Am Sonntag, den 1. Novbr. d. J.: wozu freundlichst einl. **D. Sutmemann.**

### Borbeck. Gefang-Verein Eintracht.

Die regelmäßigen Uebungen des Abends wieder am **Sonabend**, den 17. d. M., abends 7 1/2 Uhr. Diejenigen, welche dem Verein beitreten wollen, wollen sich dann einfinden.

### Gewerkverein.

Verammlung der Maschinenbauer am **Sonntag**, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Hilgen. Monatsbericht. Statist. Ber. schiedenes. **Der Ausschuß.**

### Groß. Kreistegeln

findet am **Freitag, Sonnabend u. Sonntag**, den 16., 17. u. 18. Okt., auf meinen Doppel-Regelbahnen statt. Es kommen  
 1. Preis: 1 Herrenfahrad,  
 2. " 1 Damenfahrad,  
 sowie Geldpreise zur Verteilung. Anfang des Regels 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Schmidt, Donnerschweerstraße 66.**  
 zu ver. Kindertappstuhl. Wilschtr. 14.  
 zu verk. ein gut erhalt. Radfel. Regelhofstr. 1.

### Landw. Verein Metjendorf

Am Erntefesttag: **Ausstellung bei Dittmanns,** nachher: **Ball bei Trilje.**

### Oldenburger Maler-Verein.

Gegründet 1876. Am **Freitag**, den 16. Oktober 1903 (Erntefest):

### Herbstball

im Lokale des Herrn G. Wohnern, Bürgerfelde. — Anfang 5 Uhr. — **Der Vorstand.**

### „Zur Linde“, Djener Chaussee 16.

Am **Sonntag**, den 18. Oktober d. J.: **Kleiner Ball.** Es ladet freundlichst ein **H. Diecks.**

### Bloherfelde Ball.

Sonntag, den 18. d. M.: wozu freundlichst einladet **G. Brunken.**

### Tonhalle, Osternburg.

Sonntag, den 18. d. M.: **Großer Ball.** Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Wilh. Lentze.**  
 zu verk. 1 Kommode, 1 Eschkrant, 1 Stuhlbüsch. Verglfr. 16. ob.

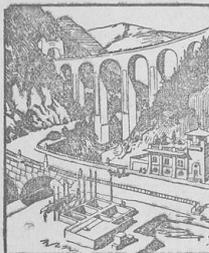
## Radfahrer-Verein \* \* \* Brake von 1895.

Am 18. Oktober findet im großen Saale des „Tivoli“ in Elsflath ein großartiges **Gala-Saalfest** statt. — Summatische Reigen und Kunstreigen. **Neu! Preis-Radballspiel! Neu!** Nachdem: **BALL.**

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Karten an der Kasse 75 Pf. Karten im Vorverkauf 50 Pf. sind zu haben bei den Herren **G. Schröder, Carl Krüger und G. Kuntel in Elsflath.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

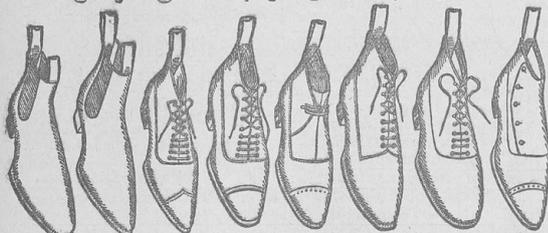
**F. Ohmstede, Oldenburg,**  
**Achternstr. 32, Ecke Ritterstrasse,**  
 empfiehlt in  
**großer Auswahl zu billigen alten Preisen:**  
**Crème und weisse**  
**Gardinen u. Kongressstoffe.**  
**Ältere Gardinen-Muster**  
**unter Preis!**  
**Crème und weisse**  
**Rouleauxstoffe**  
 in allen Breiten.

**F. Ohmstede, Oldenburg,**  
**Achternstr. 32, Ecke Ritterstrasse.**



**BAUARTIKEL-FABRIK**  
**A. SIEBEL**  
 Düsseldorf-Rath und Metz.  
 Düsseldorfer Ausstellung 1902  
 Goldene und Staatsmedaille.  
**Siebels Blei-Isolierung**  
 mit Asphaltbeschichtung.  
 Gesehlich geschützt.  
 Langjährig bewährt gegen  
 Feuchtigkeit u. Grundwasser  
 bei Terrassen  
 Grundmauern Dächern  
 Kellersohlen Dachgärten  
 Unterführungen Brücken  
 Tunneln Vindarten  
 Auskaldung von Kellern  
 u. Künstlichen Teichen etc.

**Schuhwarenfabrikniederlage Langestr. 6.**  
**Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.**



**Einige Façons neuer gangbarster Herrenartikel**  
 in echt Box calf, 9 Mk., Spiegel 7,50 Mk., Koppelleder  
 6,50 Mk., Kintleder 5,50 Mk.

**W. Fortmann & Söhne,**  
**Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.**

Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Kontobuch,  
 Bankhehen und Check-Konto.

Gewährung von Vorschüssen und Darlehen in laufender  
 Rechnung und auf Wechsel gegen Verpfändung von Wert-  
 papieren oder gegen Bürgschaft unter kulantem Bedingungen.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,  
 Dokumenten usw. (offene Depots) unter verantwortlicher Kon-  
 trolle der Auslosungen, Kündigungen usw.

Aufbewahrung von verschlossenen Dokumentenkisten, ver-  
 siegelten Paketen und dergl.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen, sowie  
 von ausgelassen und gefündigten Wertpapieren.

Zur Mitteilung der näheren Bedingungen, sowie zu jeder  
 weiteren Auskunft sind wir gerne bereit.

**Bildschön!**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
 jugendfrisch Aussehen, weisse sammet-  
 weiche Haut u. blendend schöner Teint  
 Alles dies erzeugt: **Madebeuler**  
**Stedenpferd - Bienenmilch - Seife**  
 v. Bergmann & Co., Madebeul, Dresden  
 allein echte Seife: **Stedenpferd**  
**Esghorn.** Dade ein recht billiges  
 und gutes Arbeitspferd, jähriger  
 Wallach, zu verkaufen.  
 Verk. Silbers.

Gegen sofortige Kasse  
 kaufe ich  
**Waren,**  
 gleichviel welcher Branche.  
**Billigste Offerten an**  
**B. Priet, Partietwaren-**  
**Geschäft, Wilhelmshaven.**

Ein großer gut erhaltener Dauer-  
 brandofen und 2 fünfarmige Gas-  
 kronen billig abzugeben.  
 Langestraße 91.

Ganze Anlagen, sowie das  
 Zwischensehen an den betr. Dien-  
 röhren mit einem Wärmeverdoppler,  
 um zwei übereinander oder nebene-  
 einander liegende Räume mit einem  
 Ofen heizen können, besorgt prompt  
 und billig  
**G. Reinecke, Schloßermstr.,**  
**Bergstraße 4.**

**Unser Kontor**  
 befindet sich jetzt  
**Markt Nr. 5.**  
**Dittmer & Kyritz.**  
 Fernsprecher 326.

**Bettfedern,**  
 gesund und staubfrei,  
**Bettinlette,**  
 garantiert federdicht,  
**Bettlamaste**  
 in allen Breiten,  
**Bettkattune**  
 von 35 - anfangend,  
**Betttuchleinen**  
 empfiehlt

**J. H. Popken.**



Marktlaschen  
 gute haltbare  
 Sattlerware,  
 empfiehlt  
 Hehr. Hallerstele,  
 Molltenstr. 20.

Dunstfede. Zu Mai od. Herbst  
 n. Zs. lude ich eine hierorts an  
 einer Chaussee oder am Hoch-  
 heiderweg belegene kleine  
**Landstelle,**  
 möglichst mit ertragfähigen Obst-  
 bäumen aller Art bestanden, in  
 Auftrag anzukaufen.  
 Offerten mit Preisangabe erb.  
 H. Rauffel, Recknitzstr.

Mehrere wirtsch. Damen, Vermög.  
 8000 bis 30,000 Mk., wünschen bald  
 Heirat mit freib. Herren (auch ohne  
 Vermög.) Senden Sie mir Adresse  
 an Fortuna, Berlin SW. 19.

**The Berlitz School of Languages,**

Langestr. 40, Eingang Baumgartenstrasse.  
 Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u. Italienisch.  
 Beginn von neuen Kursen. Prospekt gratis.  
 Privat- und Klassenstunden werden auf Wunsch zu Haus gegeben.  
 Anmeldungen werden in der Schule entgegengenommen.  
 Die Direktion.

**Joh. Fr. Hillje in Wahnbeck,**  
 Hauptniederlage der Firma Bielefeld & Lode,  
**Weißner Nähmaschinenfabrik, Weixen (Sachsen),**  
 empfiehlt anerkannt vorzügliche  
**Nähmaschinen**  
 für Familiengebrauch und für  
 gewerbliche Zwecke.  
 Weltausstellung London 1887: Erster Preis.  
 Weltausstellung Amsterdam 1883:  
 Goldene Medaille. Ehren-Diplom.  
**Eigene Reparatur-Werkstatt.**  
**Lager sämtlicher Nähmaschinen - Futuraturen.**

**Damen- u. Kinder-  
 Wäsche.**  
 Reiche Auswahl. **Sehr billig.**  
 Uebernahme ganzer Brautausstattungen  
 unter Garantie.  
**P. F. Ritter,**  
 Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Für Stadt und Land Hannover,  
 Westfalen und das gesammte  
 Nordwestdeutschland  
 ist der  
**Hannoversche Anzeiger**  
 die reichhaltigste und gesehene  
 Tageszeitung, die die Interessen des  
 gesammten Nordwestdeutschlands vertritt  
 und über alle Vorgänge politischer und anderer  
 Natur eingehend und schnell orientiert.  
 Der Abonnementspreis des „Hannoverschen  
 Anzeigers“ mit seinen wöchentlichen 4 Sonderbeilagen:  
 „Hannoversches Familienblatt“, „Braunforger“,  
 „Der lustige Hannoveraner“, „Augenzeitung“,  
 beträgt vierteljährlich durch die Post nur 2 Mark,  
 monatlich 67 Pfennig ohne Zustellung.  
**Seine große Verbreitung**  
 — in ca. 800 Orten wird er durch eigene Filialen bestellt —  
 verschafft allen Annoncen im  
**gesammten Nordwestdeutschland**  
**den größten Erfolg.**  
 Der „Hannoversche Anzeiger“ ist Publikationsorgan  
 vieler Staats- und Kommunalbehörden.  
**Probenummern** werden gratis und franko die  
 Geschäftsstelle des „Hannoverschen Anzeigers“  
 Hannover.

**Verlangen Sie unsern neuen  
 Uhren - Katalog!**  
 Mit seinen vielen Abbildungen bildet er einen  
 grossen Uebersicht in Ihrem Hause. Er gestattet  
 Ihnen das ganze Lager gründlich durchzusehen und  
 eine Auswahl ganz nach Ihrem Geschmacke zu treffen,  
 ohne dass Sie durch unruhige Verkäufer zum An-  
 kaufe von Gegenständen gedrängt werden, die Sie  
 ursprünglich gar nicht kaufen wollten, oder einen  
 höheren Betrag auszugeben, als Sie eigentlich beab-  
 sichtigten. Sie erhalten unsern Uhren-Katalog  
 kostenlos zugesendet.  
**Uhren-Versandhaus „Chronos“, Basel (Schweiz).**  
 Briefe nach Schweiz kosten 20 Pfg., Karten 10 Pfg.

# 3. Beilage

zu Nr. 242 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. Oktober 1903

## Vermischtes.

**Wie ein Philosoph vor Gericht ansagt.** Aus Wien berichtet das vorige „Glockenblatt“: Der Einspänner-  
käufer der Praterbahn vor dem Bezirksgericht Josephstadt wegen  
Verletzung der körperlichen Sicherheit angeklagt, weil er in  
der Wägringerstraße an eine „Elektrische“ angefahren war.  
Der damalige Staatsanwalt, der Professor Dr. Franz  
Hofstätter, wurde als Zeuge vernommen und erklärte:  
Ich kann meine Aussage nur unter dem  
Vorbehalt der subjektiven Richtigkeit machen, da ich der Ansicht  
bin, daß niemand in der Lage ist, einen Vorgang, der sich  
unvermutet vor ihm abspielt, nach Ablauf einiger Zeit mit  
Sicherheit objektiv richtig darzustellen. Es tritt da eine Reihe  
psychischer Umstellungen ein, die es bewirkt, daß nur  
unwahre Gedanken über logische Schlüsse und subjektive  
Empfindungen mit dem wirklich Erlebten zu einem neuen  
Bilde verknüpft werden, das dem Vorgange objektiv keineswegs  
genau entspricht. Ich kann daher nur angeben, daß vor dem  
Gericht des Einspänner ein Madfahrer fuhr, daß der Eins-  
pänner diesem ansahen wollte und dabei mit der entgegen-  
kommenden Tramway kollidierte. Ich selbst hatte die Kollision  
vorausgesehen und bereits versucht, die Stopfbremse ab-  
zuschließen und mein Verhalten so einzuwirken, daß ich nicht  
verletzt wurde. Ich hatte den Eindruck, daß der Kutscher in  
Panik, einen Menschen zu überfahren oder an die  
Tramway zu streifen, von zwei Uebeln das geringere gewählt  
habe. — Der Richter sprach auf Grund dieser Aussage den  
Kutscher frei.

**Vom Duzen und Siezen.** Aus Stuttgart schreibt man  
der „Frankf. Ztg.“: Vor mehr als 35 Jahren war auf der  
hiesigen Hofbank der Geheimrat Hofrat v. R. als erster  
Direktor angestellt. Der Zufall wollte es, daß der Hün-  
den-Operateur H. ehemals sein Mitspieler gewesen war, und  
der Hofbanker ließ es sich absolut nicht nehmen, den Bank-  
direktor stets und so oft er nur irgend konnte, mit „Hudolf“  
und „Du“ anzureden. Er machte von diesem „Recht“ einen  
so ausgiebigen Gebrauch, am liebsten wenn hochgeachtete  
Persönlichkeiten in der Gesellschaft des Herrn Geheimen Hof-  
rats waren, daß es diesem schließlich doch lästig wurde.  
Eines Tages nun als der alte Schulfreund wieder mit der  
Anrede „Hudolf, wie gehts Dir?“ begann, erwiderte ihm  
„Hudolf“, in der Nebenstube zu treten. Dann beantragte er  
einen Angestellten, eine Flasche Sekt zu bringen. Er kramte  
fragte der Operateur den befreundeten Direktor, was denn  
das eigentlich zu bedeuten habe, war aber schwer entäußert,  
als dieser, mit dem Glase anstoßend, sagte: „Lieber Freund,  
wir wollen uns von jetzt ab wieder siezen!“

**Das Waidner des ersten weiblichen Rechtsanwalts**  
in Holland hatte unlängst ein zahlreiches Publikum, haupt-  
sächlich Damen, nach dem Sitzungssaal des Appellations-  
Gerichtshofs in Haag gelockt, und die Verhandlung war in-  
folge der an dieser Stelle ungewöhnlichen Erscheinung einer  
Dame im Talare nicht frei von heiteren Zwischenfällen. Vor  
Gericht hatte sich ein Arbeiter wegen Diebstahls zu verant-  
worten. Von der ersten Instanz verurteilt, mußte sich das  
Appellations-Gericht mit der Angelegenheit befassen, da Re-  
vision eingeleitet worden war. Dem Beklagten stand Fräulein  
van Dorp als Rechtsbeistand zur Seite. Der weibliche Rechts-  
anwalt präsentierte sich als junge, hübsche Dame mit vollem,  
blondem Haare und lebhaften Gesichtszügen. Sie verstand die  
Nobe mit Eleganz zu tragen, und ein Bismarck gab ihrem  
ganzen Aussehen eine gewisse Würde. Der Präsident mußte  
sich ansehend in die neuen Verhältnisse gar nicht zu finden.  
Er titulierte unter der Heiterkeit des Auditoriums den  
Verteidiger bald „Fräulein van Dorp“, bald „Herr  
Rechtsanwalt“, um sich schnell in „Fräulein Rechts-  
anwaltschaft“ zu verbeffern. Fräulein van Dorp beteiligte  
sich sehr lebhaft an den Verhandlungen, stellte viel Fragen an die  
Zeugen und trat in ihren Ausführungen mit großem Feuer  
für die Freipropfung ihres Klienten ein. Aber ihr begeistertes  
Waidner blieb ohne Erfolg. Der Appellations-Gerichtshof  
kam ebenso wie der Vorberichter zu einer Verurteilung des  
Angeklagten.

**Eine Banknotenfälschung von großem Umfange**  
beschäftigt in diesen Tagen das allgemeine Interesse in Kopen-  
hagen. Sie beweist wieder einmal die alte Tatsache, daß die  
eigentliche Schwierigkeit bei diesem dunklen Gewerbe nicht so  
sehr in der Anfertigung der falschen Noten liegt, als vielmehr  
darin, das Faltsifikt glücklich an den Mann zu bringen. Die  
Hauptstelle der Nationalbank entdeckte kürzlich in ihren Kassen  
eine Anzahl ganz vorzüglich ausgeführter falscher 10-Kronen-  
scheine. Nur dadurch, daß zufällig zwei Scheine, die dieselbe  
Nummer trugen, gleichzeitig in die Hand eines Beamten ge-  
langten, kam man dem Betrage auf die Spur, und eine ein-  
gehende Untersuchung ergab dann, daß sich im ganzen für  
1100 Kronen falsche Scheine in den Kassen der Bank befanden.  
Diese sofort bekannt gemachte Tatsache führte dazu, daß der  
Bank im Laufe der nächsten Tage für über 6000 Kronen ge-  
fälschte Noten präsentiert wurden, ohne daß es doch der  
Polizei gelang, den Weg der Fälschungen bis zum ersten Aus-  
geber zurück zu verfolgen. Da fanden sich vor einigen Tagen  
in einem großen hiesigen Warenhaus zwei Herren und eine  
Dame ein, die eine Pelzgaritur kauften, die der eine der  
Herren, der stark beraucht war, mit einer Hand voll neuer  
10-Kronenscheine bezahlte. Eine flüchtige Untersuchung wies,  
daß alle Scheine eine Nummer trugen. Einer der Fälscher  
war also gewesen und nachdem er seinen Raub ausgeschlafen  
hatte, bekannte er sich schuldig und gab seine Genossen, einen  
Sitzgepöhrten und einen Steinbruder, an. Eine Hausdurch-  
suchung führte zur Entdeckung der Werkstätte, wo Presse und alle  
übri- gen Werkzeuge beschlagnahmt wurden, und zur Festnahme  
der beiden. Es stellte sich heraus, daß das Kleblatt für schon  
21000 Kronen falsche Noten fertiggestellt hatte, wovon knapp  
die Hälfte im Umlaufe sein dürfte. Die Arbeit war, wie ge-  
sagt, ausgezeichnet, und nur dem Reichtume des einen Genossen  
verdanke die beiden anderen, die sehr still lebten und bei der  
Verkauf der Noten — die seit Mitte September zirkulieren —  
sehr vorsichtig zu Werke gingen, daß sie ertappt wurden.

## Die Wacht am Rhein.

Roman von Clara Viebig. [Nachdruck verboten.]

78)

(Schluß.)

Am letzten Sonntag, bevor die Truppen eintrafen, er-  
schien auf einmal Bruder Friedrich früh am Morgen bei  
Josefine. Mit Beginn des Friedens hatte er seine neue  
Stellung angetreten; er hatte es der Schwester geschrieben,  
aber Zeit zum Besuch hatte er bisher noch nicht gefunden.  
Aber nun kam er, in feierlichem Schmuck gekleidet, einen Ju-  
welier hatte er auf und seine Glaces an. Sie war er-  
staunt, wie stattlich er aussah; das war er nun wohl  
seiner neuen Stellung schuldig; er trug einen Kranz  
aus Lorbeer gewunden, die ersten roten Blüten des Jah-  
res darin.

„Friedrich“, sagte er, zog den Handschuh ab und  
wuschte sich mit der schwierigen Rechten gleichsam verlegen  
über die ernste Stirn, „nun ist Friede, und ich hab' en  
Stellung, wie ich je in meinem frechen Traum mir  
hätt' träumen können! Was unser Vater wohl dazu gesagt  
hätt'? Seht es mein erster Feiertag. Komm, mach Dich  
fertig, laß mir all' zusammen nach'm Kirchhof gehen!“  
Sie machten sich auf den Weg. Schon war in vielen  
Straßen geflaggt. Die Bürger konnten es nicht mehr  
erwarten — bald — bald kamen sie ja! Es war heute  
milde, sanfte Luft, ein lichtgraues verhangener Himmel,  
noch schien die Sonne nicht, aber sie würde scheinen,  
man merkte es an der heller und heller sich färbenden  
Wolkenschicht. Grüner schimmerte das Grün der Bäume,  
die ersticht von einem bläulichen Getöse in der Ferne; die  
Kahlanienbäume waren schon breite Schatten, die Linden-  
bäume der Alleestraße strömten leichten Duft aus, ihre gol-  
digen Blüten fingen an, sich zu öffnen.

In der Schauhäuser Buchhandlung am Alleeplätzchen  
standen lauter Kriegsbilder und -Wäuer. „Dreißig schöne  
alte Wäuer wider den Franzmann“ — „Va banque Louis  
Napoleon“ — „Entwürfen aus den Tullieren“ — Welche  
sollen des deutschen Reiches Farben sein? — „Alldeutsch-  
land in Frankreich hinein! von Wolf Strohmayer“ —  
„Wachhühners Tagebuch vom Kriegesausbruch“ — Hier  
ein kleines rotes Büchlein in leuchtender Farbe mit dem  
Eisernen Kreuz; „Kriegsdenkmal“, und dort: „Kriegsge-  
fangen. Erlebnis 1870 von Th. Fontane“.

Schmetterlinge, bis hierher verfloren, streiften mit  
ihren zarten Flügeln das Schaufenster. Bienen hummten,  
angelockt von den Blumenblättern der Häuser; alle Leute  
hatten ihre Gärten gelüftet, jetzt mußte man Sträuße  
im Fenster haben: Hortensien und Goldregen, Iris und  
Pfingsttulpen, leichten Flieder und erhe Blüten, schöner  
blühte es doch nie mehr im Jahre, man war er bald da!  
Ob er sie noch kannte? Den Egon hatte sie abge-  
schafft — wer mochte den wohl noch tragen? Einen  
Strauß wollte sie dem Geliebten werden, einen Rosen-  
strauß, und einen Kranz, einen Kranz von lauter Lorbeer.  
Sie konnte es nicht erwarten.

Und die Kinder spielten vor den Türen: der Vater  
kommt. Je, wie die Mutter vor Freunden aufträte, wenn  
der Vater in die Tür trat! Und ob er was mitbrachte?  
Eine Puppe im Tornister, oder ein kleines Chapeaot? Sie  
konnten es nicht erwarten.  
Und Egon fragten sich: wie wird er aussehen, der  
Junge? Er hat gewiß einen Bart! Sie konnten es nicht  
erwarten.

Die ganze Stadt konnte es nicht erwarten. Man  
fühlte es ihr an, es lag in der Luft, es vibrierte im  
unruhigen Gehirnel der Sonntagsglocken, die über dem  
Gewirr der alten Gassen von der Volkstrasse und Ra-  
tingerstraße her ertönten. Auch sie konnten es nicht er-  
warten, sich auszuschalten im Freudenläut.

Die Geschwister gingen still, Josefine zwischen den  
Brüdern. Der Zwofade war in voller Uniform, und den  
Fris hatte er neben sich, dann brauchte er kaum seinen  
Stoß.

Im Hofgarten trüfferten die Vögel, stark duftete der  
Jasmin und all die anderen blühenden Büsche; jedes An-  
traut am Wege blühte, jedes Ding, noch so bescheiden,  
trug heute sein bestes Kleid.

Der Rhein rauschte hinterm Napoleonsberg, und das  
Rauschen der Wellen mischte sich mit dem Wind, der die  
Wasser kräufelte, zur Melodie.

Selbst hier draußen am fernem Kirchhof merkte man  
die Erwartung der Stadt. Die Wege waren gehalt, das  
Unkraut ausgesät, die Gräber geschmückt. Manah einer  
der Heimkehrenden würde doch herkommen, einen guten  
Kameraden zu besuchen.

Die Geschwister wanderten erst den breiten Mittel-  
weg bis zum großen Kreuz. Das war eine Pracht von  
Rosen rechts und links, ein heranschender Duft! Man  
ging wie zwischen lauter Gartenbeeten.  
Josefine war lange nicht hier gewesen; nun blühte sie  
erkannt — was war das dort für ein herrliches Monu-  
ment? Auf dunklem Sockel, ganz aus weißem Marmor,  
leuchtete es hinter schmiedeeisernen Gitter und hob sich  
hendend aus einem Flor von Blumen. Unwillkürlich  
hemmte sie den Schritt — dort waren Leibtragen.

Vor dem weißen Monument kniete eine ganz mit  
langen Trauersehleieren verhüllte Frauengestalt. Jetzt er-  
hob sie sich; den Kopf tief gesenkt, ganz gebrochen, kam sie  
langsam daher am Arm eines Offiziers.

Der Zwofade machte Front; ernst, aber freundlich  
dankte der Offizier. Er, das war mal ein jugendlicher  
Oberst! Noch ein schlanker, schöner Mann mit blühenden  
Augen!

„Habt Ihr dat Kreuz auf seiner Brust gesehen? Dat  
war 't Eiserne Kreuz erster Klasse!“ tuschelte ganz auf-  
geregt der Zwofade.

Josefine hatte es nicht gesehen; auch nicht den elegan-  
ten Herrn in Zivil, der dem Paar folgte, zwei schwarzge-  
kleidete junge Mädchen neben sich. Sie hatte auch die  
Dame unter all den Schleieren nicht erkannt; wohl aber

hatte ihr Blick, seltsam angezogen, während der kurzen  
Begegnung auf dem Gesicht des Obersten geruht.  
Wer war das? Den mußte sie doch kennen? Und  
da — plötzlich durchfuhr es sie — die Erinnerung kam  
rasch wie ein Pfeil — jetzt wußte sie's: das war der  
Viktor gewesen!

Sie trat auf das Monument zu. Unter dem jungen,  
sterbenden Helde, den ein Engel zum Himmel weist, stand  
mit goldenen Buchstaben eingraviert:  
„Eugen Ernst August vom Werth, Gef. Lt. im Niederrh.  
Jäger-Regt. Nr. 33.“

Ja, Viktor von Clermont hatte hier mit seiner Schwe-  
ster das Grab des gefallenen Veffen besucht.  
Arme Cilly! Hatte sie noch immer keinen Trost ge-  
funden? Wie sie dahinwankte!

Noch einmal sah sich Josefine um, aber von den  
Trauernden war nichts mehr zu erblicken, es war ihr nur,  
als sähe sie noch ein letztes Blinlen der Spauletten zwi-  
schen den Blüthen.

Der Viktor —! Ein zartes Lächeln spielte um ihre  
Lippen: wie stattlich noch, und schon Oberst! Wer sein  
stiebes Gesicht hatte er noch wie früher, nur nicht mehr so  
strahlend heiter und so vergnügt! Ach, so viele Jahre  
lagen dazwischen! Sie seufzte leicht: ach ja, da war sie  
eben an ihrer Jugend vorbeigezogen!

Sie stand in Gedanken verloren — ja, ja, heute  
morgen, als sie vor dem Spiegel ihr Haar gekämmt, hatte  
sie die ersten grauen Fäden im noch vollen Mond ge-  
funden.

Fris zupfte sie am Kermel und drängte voran; die  
Dankel waren schon weiter gegangen. Da raffte sie sich  
auf und machte große Schritte.

Das Grab von Fiedwebel Rinte lag jetzt nicht mehr  
abseits und allein, mit wenigen ungepflegten Säugeln in  
der Nähe. Jetzt waren hier und herum auch Blumen  
gepflanzt und die Bede erweitert; es grünte Sägel bei  
Sägel, es ragte Kreuz bei Kreuz, Franzosen und Deutsche  
reichten sich dicht um des alten Breußen Grab.

Friedrich legte seinen Vorberetrang darauf nieder.  
Josefine bückte sich, um hier und da zu ordnen und ein  
Unkrautchen auszuzupfen; sie kniete dabei hin und blieb  
so, knieend, eine ganze Weile.

Um sie die große Stille. Kein Laut zwischen Himmel  
und Erde. Regungslos stehen die Büsche. Kein Säugeln  
in den Büschen, die Wolken diät. Doch jetzt ein starker  
Luftzug vom Rheine her, man hört die Wellen rauschen,  
der Wind ist ungesperrt. Und jetzt kommt er plötzlich  
daher, und beugt die hohen Kronen, und läßt in die  
grauen, verhängenden Wolken, daß sie auseinanderfahren  
wie einens gehobene Kissen. Das geht mit Zaubers-  
schnelle — Hütle fällt auf Hütle — der letzte Vorhang  
weg — da steht sie, die Sprünge, voll im Mittag,  
ohne Schiefer, groß, blendend, leuchtend, und lacht hin-  
unter auf die strahlende Erde.

Jetzt scheint die Sonne, Vater, siehst Du?“ Es war  
Josefine sah, als müße sie ihm das laut himmerrufen in  
seine dunkle Kammer. Eine findliche Stimme ergriß sie  
heiß zu dem Toren. Sie marmelte:

„Treue, Tapferkeit, Gehorham, Pflichtgefühl und Ehre  
— lieber Vater, ich dank' Dir!“

Langsam richtete sie sich auf. Aber dann stand sie  
doch fest auf ihren Füßen und nahm ihren Mädeln an die  
Hand. Der war nun ihr Einziger, ihr letztes Glück  
— nein, noch ein Glück hatte sie, ein schmerzliches freilich,  
dem sie auch noch Tränen schenken würde in stillen  
Stunden, aber es war ein Glück. Sie hatte einmal etwas  
empfundene, eine Begeisterung, die sie über sich selbst er-  
hoben. Ihr Veffes hatte sie hingeeben fürs Vaterland,  
so, wie der Vater sie geliebt.

Und wenn jetzt der König kam, wie damals in ihrem  
Traum, und seine Hand ausstreckte: „Was gibst Du mir?“  
Dann konnte sie auch ihre Hand ausstrecken, und über  
das Grab ihres Sohnes weg, weg über Gräber von  
Tausenden von Söhnen, ihm weite, schöne Länder zeigen:  
das ganze, große, geehrte Deutschland im höchsten Mit-  
tagsglanz, und stolz zu ihm sagen:  
„Das gab ich Dir!“

Schluß des reaktionellen Teiles.

### Geschäftliche Mitteilungen.

## Blähungen, Stuhlverstopfung,

Säurebildung, Gefühl von Vollsein und sonstige  
Verdaunungsbeschwerden behandle man sofort mit den von  
ärztlichen Autoritäten

**Dr. Roos' Flatulin-Pillen.**

bestens empfohlenen

Original-Schachtel zu M. 1.— in den Apotheken erhältlich.

Ex. Näheres durch Dr. T. Roos, Straßfurt a. M.

Beit.: Dptl. Natr., Rhob., ff. Magn., je 4. Senegal., Pfefferm., Kümmelöl je 3 Gr.

Die Kinder gedeihen  
vorzüglich dabei  
& leiden nicht  
an  
Verdaunungs-  
störung.

**Kufeke's  
Kindermehl**

Hervorragend  
bewährt bei  
Brechdurchfall,  
Darmkatarrh,  
Diarrhoes  
etc.

**Matz-Tropon**  
Schaff

**Lebenskraft.**

In Büchsen von M. 1.00 und M. 4.50 erhältlich.

# Musverkauf zu Wardenburg.

**Diehr, Meiners** das. läßt wegen Aufgabe seiner Haushaltung am  
**Sonnabend,**  
**den 17. Okt. d. J.,**

nachm. 4 Uhr anfang,  
in und bei seinem Hause:  
1 Junge, milchgebende Kuh,  
1 tiebige Quene,  
9 Hühner und 1 Hahn,  
1 Glas- und 1 Küchenschrank,  
4 Tische, 6 Stühle, 1 amer. Wand-  
uhr, 1 Sofa mit 6 Polsterkissen und  
Teich, 2 Nähmaschinen, 2 Kaffe-  
tassen, 1 Spardose, 1 Karre, 1 Korb-  
säge, 1 Uhr, 1 Beil, 1 Butterkane,  
versch. Porzellanstücken, sämtliche  
landwirtschaftl., sowie Haus- und  
Küchengeräte, je eine Fläche mit  
Koch-, Mantelstein, Steckstein,  
Wurzeln u. mehrere Haufen Dünger  
und was sich sonst vorfindet  
öffentlich meistbietend mit Zahlungs-  
frist verkaufen, wozu einladet  
**W. Glogstein, Aukt.**

# Vieh-Verkauf

**Schweiburg.** Der Viehhändler  
**Joh. von Decken** in Könnelmoor  
läßt am  
**Sonnabend,**  
**den 17. Oktober d. J.,**  
nachmittags 3 Uhr,  
bei **Mrens' Gasthof** zu **Sader-**  
**hollenhagen:**

**12 bis 15 Stück**  
**beste hochtragende**  
**Kühe** und  
**Quenen**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein  
**Stechmann, Aukt.**

# Holz-Verkauf.

**Zwischenahn.** Der Holzhändler  
**S. D. Dittmann** hier, läßt am  
**Sonnabend,**  
**d. 17. Okt. 1903,**  
nachm. 3 Uhr,

**eine große Partie Schal-**  
**und Brennholz, auch**  
**Notholz-Dielen,**  
meistbietend verkaufen.  
Versammlungsort: **Dittmann's Gast-**  
**hof.**  
**F. S. Dirichs.**

**Wardenfleth.** Landmann **Johann**  
**Dietz** das. läßt wegen des in be-  
troffenen Brandungsbü bei **Sträpers**  
**Gasthause** daselbst  
**Sonnabend, 17. Okt. cr.,**  
nachm. 3 Uhr anf.,

4 belegte Milchstühle,  
2 tiebige Quenen, nahe am Kalben,  
4 Mindstiere,  
7 Rubinder,  
5 Kälber,  
2 Schafe,  
2 Schweine,  
1 12jährige Zuchtstute „Früh-  
Kirche“, belegt vom „Ämar“,  
frommer Einspänner,  
1 2jähr. Stute (vom „Freibeuter“  
a. b. „Mauda“),  
ferner ca. 12 Fischen Feldbohnen,  
1 Partie Steckrüben, Mantelrüben  
und Futterwurzeln,  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Großenmeer. **C. Saake, Aukt.**

**Ein Kisten Konservern,**  
zu einer Konfektmasse gehörig, ist  
billig zu verkaufen.  
Der Verwalter  
**Rechtsanwalt Schwarz,**  
Gottorfstraße 14.

**Feinst. hj. Schweineschmalz**  
5 Pfd. für 3,50 Mk.  
**F. Werz,** Nordostertstraße Nr. 35.  
Von 3 Tagshunden möchte ich  
einen nach Auswahl zu verkaufen.  
**S. zur Lohse,** Quenenstraße.

# Badenia-Fahrräder,

feinste u. bewährteste Marke, stärkster Bau, leichtester Lauf, eleganteste Ausstattung, billigste Preise.  
**Modelle 1904** sind eingetroffen und stets vorrätig.  
Alleinige Vertretung für Oldenburg und Umgegend:

**Friedrich Hartenstein,**  
Seifengeistwall u. Fallstraße.  
Reparaturen an jedem Fabrikate gewissenhaft, schnell und billig.  
Einge gute gebrauchte Räder billig abzugeben.

Großes Lager in **Fahrrad-Internen, Glocken, Lenkstangen** (jede Schaft-  
stärke vorrätig), **Setten, Pedalen, Schläuchen, Manteln,** sowie sämtl. Ersatzteilen.

# Holz-Verkauf

in **Hankhausen.**  
Nastede. Frau Hausmann **M. S.**  
Brötje in Kleibrol läßt am  
**Sonnabend, 7. Nov.,**  
nachm. präzise 1 Uhr anf.,  
in ihrem Hankhäuser Bude:

**200 Eichen,**  
langes schieres Holz, darunter viele  
starke Stämme,  
**100 Buchen,**  
schönes starkes Holz,  
auf Zahlungsfrist verkaufen.  
**F. Regen, Aukt.**

**Strüchhausen.** Der Handelsmann  
**S. G. Müller** zu **Gammelwarder-**  
**moor** läßt wegzugshalber am  
**Sonnabend,**  
**den 17. Okt. d. J.,**  
nachm. 2 Uhr,  
in und bei seinem Hause:

5 tieb. Quenen, alsdann nahe  
am Kalben,  
6 große und kleine Kälber,  
10 beste Schafe,  
15 Schweine, darunter beste  
Zuchtschweine,  
1 Ziege,  
ferner: 1 Kleiderschrank, 2 kleine  
Schränke, 1 Sofa, 1 neues Spar-  
herd, 1 Schlachtrog, 2 Waagen  
mit Gewichten, mehrere große und  
kleine Lampen, 1 Koffer, Kisten  
und Kästen, Haumesser, Leihen,  
Garten, Forken und viele sonstige  
Gegen;

1 großen hölzernen Schweine-  
koben  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein  
**Vhl, Aukt.**

**Patent-Bureau W. Michaelis, Kiel**  
erwirkt und verwertet  
Patente aller Länder.  
Prosp. u. Ausk. kostenfr.

# Wahnbeck.

4 Herrenräder,  
2 Damenräder,  
1 Knabenrad,  
alle neue Maschinen, verkaufe zu sehr  
billigen Preisen; ferner  
6 Stk. gebr. Fahrräder,  
darunter 1 Damenrad, sehr gut er-  
halten, äußerst billig.  
**Joh. Fr. Hillje.**

**Lahmanns Malz-Extrakt**  
mit **Kognak**  
gegen **Nusten** und **Geisheit**, **Ver-**  
**schleimung, Schwächezustände,**  
1/2 Flasche 80  $\frac{1}{2}$ , 1/4 Flasche  $\frac{1}{2}$  1.50.

**Krantermalzbonbons,** Patent 80  $\frac{1}{2}$   
Apotheker **C. Sattler,**  
Drogen- und Mineralwasserhandlung,  
**Haarenstr. 44,** Fernspr. 356.

**Roh-Baseline,**  
bestes Mittel, um das Leder weich  
und wasserbicht zu machen, empfiehlt  
**Wilh. Pape,** Langestr. 56.

**Bollene Pferdebeden,**  
sehr preiswert, empfiehlt  
**S. Holert,** Haarenstr. 51.

**Kropfs Zahnwatte**  
ist das einzige Präparat, welches bei  
Zahnschmerz hoher Röhne  
**sicher hilft!**  
Fl. 50  $\frac{1}{2}$  Adler-Drogerie, Wall 6  
Zu verkaufen ein gut erhaltenes  
Pflanzsofa. **Lindenallee 38.**  
1 2hp. Pferdegesch. m. neuflb. Beschl.,  
auch einz., äußerst billig. **Gaistr. 28**

# Koke:

Große Koke f. Zentral- u. Kesselheizung pr. Ztr. 1,20 Mk.  
Gebrochene Koke f. Kichen- u. Zimmerheizung  
pr. Ztr. 1,40 Mk.  
Gruss Bei Abnahme von 10 Ztr. frei ins Haus.  
per Ztr. 1,00 Mk.

# Städt. Gaswerk Oldenburg.

**Wassr goldene Trauringe**  
mit Reichstempel von 4-25 Mk.  
- **Freundschaftsringe** -  
in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1,75 an.  
Specialität: **Lange Halsketten**  
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk. bis  
120 Mk., empfiehlt

**G. D. Wempe,**  
Langestraße 35.

Beste Dichtung für höchste Dampfspannungen  
und überhitzten Dampf  
etc.

**\* Metzelerit \***

in Platten,  
Ringen und Façonstücken  
aller Art in jeder beliebigen Stärke.  
Muster u. Preislisten zu Diensten. Preise auf Anfrage.  
**Friedrich Müller,** Bremen, Kaiserstrasse 8.  
Fernspr. 4126. Telegr.-Adr.: Gummimüller.

General-Vertretung und Engros-Versand für Nordwestdeutschland der  
Gummivaren-Fabrik und Asbestwerke, Akt.-Ges. Metzeler & Co., München  
Fabrik von Stopfbüchsenpackungen und Isolier-Materialien.

Diebessichere,  
sowie  
feuer- u. diebessichere  
**Kassetten**  
bester Konstruktion, auch  
zum Anschliessen,  
**Geldschränke** u.  
**Kopierpressen**  
habe in allen Grössen zu  
billigsten Preisen  
am Lager.

**L. Ciliax, Filiale: Schüttingstr. 4.**

**!!! Für Raucher !!!**  
Vorzügliche Qualitäten Cigarren und Tabake in allen Preislagen  
und modernen Façons bei:  
**J. G. Dumek, Donnerstweberstr. 8.**  
Niederlage der Cigarrenfabrik Paul Döning, Bremen.  
Eigene Fabrik! Wiederverkäufers Fabrikpreis!

# Möbelgeschäft.

**Neu eröffnet!**  
Hänningstraße Nr. 4 am Markt.  
Große Auswahl, billige Preise.  
Besichtigung jederzeit gern gestattet,  
ohne Kaufzwang.

**A. Claussen.**

**Bis 200 Mk. Verdienst**  
pro Mon. d. Vertr. mein Türschilder  
u. Kautschukstempel. Reichhalt. Kat.  
gratis. **Th. Müller**, eber, Padorn.  
Lindenstraße 51 I.

Preiswert zu verkaufen eine  
selt neue Waschmaschine (Schmidts  
Patent). Näheres  
Lindenstraße 51 I.

**Landwirtschaftl. Verein**  
**Hatten.**  
Sonntag, den 18. Okt., nachm.  
4 1/2 Uhr: **Versammlung** in **Witte**  
Köbels Wirtschaft zu **Hatten**. 1. Ein-  
gänge. 2. Wohnämmer. Wahl zur  
Landwirtschaftskammer. 3. Vortrag  
über **Fleischbeschau** von Herrn  
**Schlachthaus**, Direktor **Sosath-**  
**Oldenburg**. 4. **Verständens.**

# Bauplätze.

Ein an der Ziegelhofstraße  
belegenes Grundstück, welches  
3 Bauplätze enthält, habe ich  
preiswürdig zu verkaufen.  
**Rud. Meyer, Aukt.**

**Zu Drainage-Anlagen**  
empfehle sauber hergestellte Tonröhren  
in jeder lichen Weite und zu äußersten  
Preisen in Waggonladungen und auch  
kleinere Sendungen die

**Tonwarenfabrik**  
von **S. M. Janssen, Wittmund**

**Gute kräftige Schuhe**  
kauft man bei  
**J. H. Ehlers,**  
Baumgartenstraße 10.

# Futterfalk

(phosphorreicher Kalk, Geflügelkalk,  
Futterknochenmehl)  
in hervorragender guter Qualität,  
billigste u. beste Bezugsquelle  
am Plage.  
Jede eintreffende Sendung wird  
von mir auf ihren Gehalt an Phosphor-  
säure untersucht, daher  
weitestgehende Garantie!  
Drogen- und Mineralwasser-  
handlung von **Apotheker C. Sattler,**  
Haarenstr. 44, Fernspr. 356.

**Schürzen, Unterröde,**  
hübsche neue Muster, billig!  
**W. Weber,**  
Langestr. 86.

**Verz. Drahtgeflecht, Spaten,**  
**Forken, Schaufeln, Harken**  
empfehle billig!

**Staufr. 7. W. Dannemann**  
Eisfisch, Gesucht ein jüngerer  
Geselle für meine Bäckerei.  
**S. S. Sturm.**

**A. Parussel, Reichstr.,**  
**Mandator**  
und **Berganter,**  
**Annoncen-Expedition,**  
**Schmiebe;**

(Mitglied der Rechnungsstellen-  
und Auktionatoren-Vereinigung für  
das Herzogtum Oldenburg),  
hält sich zur Beförderung aller in  
sein Fach schlagenden Arbeiten  
bestens empfohlen. - Prompte,  
gewissenhafte u. reelle Bedienung  
Referenzen: **Odenb. Bank zc.**  
**Fernsprecher Nr. 590.**

**Reiche Heiraten!**  
Herren jed. Stand. u. Alters - wenn  
a. ohn. Verm. - erh. n. Mittel. ihr.  
Adresse sofort 600 reiche Partien u.  
Bilder z. Auswahl - U. A. wünsch.  
s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150,000 Mk.  
Verm., 1 hässl. orz. Dame m. 200,000 Mk.  
Verm. u. 1 Gutches, Ww. m. ca.  
350,000 Mk. Verm. u. spät. Erbe.  
Alles Nähere durch **F. Gombert,**  
Berlin S. 14.

**Billig! Billig!**

# Fahrrad-

**Zubehörteile:**  
● **Zaternen,** ●  
**Gloden, Pneumatikreifen,**  
**Sättel,**  
**Setten, Lenkstangen** usw.  
empfehle!

**J. Vosgerau,**  
äußerer Damm 10.

# Hygienische Neuheiten,

**Gummi-Waren etc.**  
Preis, gratis, belehr. illustr. Katalog  
i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.  
**Medizinisches Warenhaus**  
**Wiesbaden T 62.**

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate finden die weitestweite Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Anzeigenannahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expeditio v. B. Bittner, Moltensstraße 1, und W. H. Gores, Sackstraße 5. Pflanzhafen: S. Sandberg, sowie sämtliche Annoncen-Expeditioenen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Extra-Ausgabe. Oldenburg, Donnerstag, den 15. Oktober 1903. XXXVII. Jahrgang

### Redakteur Biermann und Oberlehrer Dr. Ries vor dem Landgericht.

\* Oldenburg, 15. Okt.

(Wegen der unermuteten Länge der Verhandlung mußte das Stenogramm an vielen Stellen gekürzt werden.)

In der gestrigen Nummer der "Nachrichten" erörterten wir in kurzen Zügen die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses, der durch ganz Deutschland Aufsehen erregt hat, z. T. jedoch wegen Dinge, die nicht eigentlich den Gegenstand der heutigen Verhandlungen bilden. Die Bedeutung, die der Prozeß hier findet, dokumentiert sich u. a. in dem starken Andrang des Publikums zu dem nur beschränkten Raum des Schwurgerichtssaales im Landgericht. Lange vor 10 Uhr, der Anfangszeit der Sitzung, stand alles bis weit auf den Korridor hinaus dicht voll, Herren und auch Damen, und einen Augenblick nach Öffnung des Raumes waren Saal und Tribüne gepflöpft voll, und viele mußten draußen bleiben. Für die Presse, die außergewöhnlich zahlreich vertreten war, hatte man die Geschworenendänke reserviert.

Das Gericht ist zuerst zusammengesetzt aus folgenden Richtern: Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bödcker, Beisitzer: Landgerichtsrat Rib, Landrichter Becker, Landrichter Dr. Klauke und Landgerichtsassessor Bartels. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Niesebiere. Der richtschreiber: Referendar Albers.

Auf der Anklagebank sitzen die beiden auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten, Redakteur Johannes Biermann, Redakteur des hiesigen "Neidensboten", und Oberlehrer Dr. Gustav Ries aus Barrien, früher hier, letzterer wird verteidigt von Rechtsanwalt Greding, Biermann von dem Bremer Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Anwaltsfirma Sprenger und Gohn).

Auf der Zeugenbank sitzt man zu Beginn der Sitzung Justizminister Ruystrat, den Beleidigten, Oberregierungs-Rat Dugend, Oberregierungsrat Scheer, dann fast die gesamten Juristen Oldenburgs (Regierungsrat Siebenbürgen, Berlin, ferner Frau Biermann; amovend ist endlich Rechtsanwalt Wisser, der frühere Reichsbevollmächtigte des Minister Ruystrat, jetzt Nebenkläger für diesen).

Es sei noch wieder bemerkt, daß das Gericht einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung wegen nicht genügender Vorbereitung der Verteidigung, gestellt von Dr. Sprenger, bereits gestern abgelehnt hat.

Kurz nach 10 Uhr beginnt

#### die Verhandlung.

Vorsitzender: Sind die Angeklagten nicht da, Herr Verteidiger?

Dieselben erscheinen. Es stehen zur Verhandlung die Strafsachen gegen

1. den Oberlehrer Dr. Gustav Ries, früher Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, dann am Mariengymnasium zu Jener, später Oberlehrer am städtischen Realgymnasium zu Barrien,
  2. den Redakteur Hans Biermann zu Oldenburg, wegen Beleidigung.
- Als Zeugen sind in dieser Sache geladen die Herren: Hauptstaatsanwalt Jansen, Landrichter Saale, Ministerial-Rat Meißner R. Saale, Gymnasial-Direktor Freilück, Oberregierungsrat Dugend, Beisitzer Oberlehrer Dr. Menge, Professor Schuster, Oberregierungsrat Scheer, Bürgermeister Köster, Regierungsrat Siebenbürgen (fehlt), Hauptmann Bögel, Oberamtsrichter Götzens, Buchhändler Schmidt, Rechtsanwalt Becker, Versteigerungs-Direktor Harbers, Hugo Werner (ist krank), Referendar Amtsrichter Höyer, Oberlandesgerichtsräte Bödcker, Koch, Thorade, Oberamtsrichter Studenberg, Rechtsanwalt Koch, Amtsrichter Höyer, Oberlandesgerichtsrat Boedeker, Bothe, Sprenger, Forstmann und Wurlage, Landgerichtspräsident v. Bach, Landgerichtsdirektor Niemöller, Landgerichtsräte Hartong und Tenge, Landrichter Meyer-Solzgräbe, Jansen, Oberamtsrichter Hüder, Brauer, Bothe, Meißner Timmen, Oberamtsrichter Bargmann.

Es sind gestern abend sowohl von Angeklagten Biermann, als auch von Angeklagten Dr. Ries Ablehnungs-Anträge eingegangen gegen das erkennende Gericht. Es war keine Zeit mehr, die Sache vor der Verhandlung abzumachen. Ich muß deshalb die Verhandlung darüber eröffnen und bitte die Herren Verteidiger, das Wort zu nehmen.

Herr Dr. A. Greding: Ich möchte zunächst bemerken, daß von der Ladung der gesamten Zeugen, mit Ausnahme derjenigen, welche in der Anklageschrift enthalten sind, ich gestern abend ganz spät durch eine Zustellung des Herrn Staatsanwalts, bezüglich einiger derselben aber noch später auf der Straße vom Hörenjahren erfahren habe.

Herr Dr. A. Greding: Die Zeugen sind auf Antrag des Angeklagten Biermann geladen.

Herr Dr. A. Greding: Dann hätte mir das mitgeteilt werden müssen. Was nun die von mir gestellten Ablehnungsanträge betrifft, so bin ich der Ansicht, daß das

erkennende Gericht darüber nicht zu beschließen hat. Herr Dr. A. Greding: Das erkennende Gericht wird darüber zu beschließen haben, ob die Ablehnungsanträge formell zulässig sind.

Herr Dr. A. Greding: Ich bin anderer Auffassung. Die Sache muß von anderer Instanz entschieden werden. Herr Dr. A. Greding: Sie bestehen darauf, das erkennende Gericht abzusehen?

Herr Dr. A. Greding: Ich habe das erkennende Gericht durch meine Anträge abgelehnt, vor der Hauptverhandlung.

Herr Dr. Sprenger: Meine sehr geehrten Herren! Ich habe bezüglich eines großen Teils der hier erschienenen Zeugen beantragt, daß sie seitens des Gerichts geladen würden, teils habe ich von dem Rechte Gebrauch gemacht und die Herren unmittelbar geladen. Dagegen habe ich vor allem die Herren Oberlandesgerichtsrat Bothe, sowie die übrigen Mitglieder des Oberlandesgerichts, ferner die Herren des Landgerichts und des Amtsgerichts. Meine sehr geehrten Herren! Dieses Vorgehen bedarf vielleicht in gewisser Weise der Erklärung. Die Herren sind als Zeugen von seitens meines Klienten dafür benannt, daß der eine Punkt der Anklage, bezüglich des Artikels, wo der Ausdruck "Oberlehrer" vorkommt, daß diese Vorgänge auf Wahrheit beruhen. Nach der Darstellung des Angeklagten Biermann soll dieser Vorgang in ein interner gewesen sein, gegenüber einer geschlossenen juristischen Gesellschaft. Es ließ sich nicht vermeiden, daß alle Personen geladen wurden, zum Beweise der Wahrheit dieses Vorkommnisses, welches die ganze Gesellschaft angeht hat. Meine sehr geehrten Herren! Ich habe diesen Beweis antrag nur für den Fall gestellt, daß das Gericht in dem infrimierten Artikel überhaupt eine Beleidigung sieht, und deshalb der Angeklagte geladen sein sollte, den Wahrheitsbeweis zu führen. Der Angeklagte für sich stellt auf dem Standpunkte, daß er nicht hat beleidigen können und auch nicht beleidigt hat. Meine sehr geehrten Herren! Wir haben das Gericht abgelehnt, und in welcher Weise darüber Beschluß gefaßt werden soll, ist mir persönlich ziemlich gleichgültig.

Herr Dr. A. Greding: Was ist dieser Ablehnungsantrag nicht eher gekommen? 24 Stunden vorher hat der Herr Verteidiger noch 14 Zeugen lassen aus allen Anklagepunkten, trotzdem er die Ablehnungsanträge stellen will.

Herr Dr. Sprenger: Der Antrag ist gekommen als Folge eines von dem Gericht abgelehnten Verlegungsantrages. Ich habe wohl einen solchen außergewöhnlichen Antrag meines Klienten nicht in leichtfertiger Weise gestellt, aber meine Vorbereitungen waren noch nicht abgeschlossen, vor allen Dingen war ich mir tatsächlich noch nicht klar, in welcher Weise ich die Verteidigung führen könne.

Herr Dr. A. Greding: Dann hätten die Beweisangebote unterbleiben können.

Herr Dr. A. Sprenger: Herr Präsident, ich bin anderer Ansicht! Die Ansicht gründet sich darauf, daß die Herren Gerichtsmitglieder als Zeugen zum Beweise der Wahrheit gebraucht werden, und deshalb mußte die Ladung erfolgen, um die Ablehnung zu begründen. Dies ist der Standpunkt der Verteidigung — ob richtig, mag entschieden werden. Wünscht das Gericht, daß die Ablehnung begründet wird?

Herr Dr. A. Sprenger: Meine sehr geehrten Herren! Die Verteidigung hat das Gericht abgelehnt wegen Befangenheit. Es kann sich natürlich, wenn von Befangenheit gesprochen wird, nicht um eine Befangenheit handeln, wie sie im gewöhnlichen Sinne verstanden wird, sondern immer um die psychologische Befangenheit, und die psychologische Befangenheit soll wie folgt begründet sein: Der Angeklagte Biermann ist Redakteur des "Neidensboten". Der "Neidensbote" ist ein Blatt, welches seit seinem Bestehen in der schärfsten Weise die juristischen Kreise angegriffen hat. Meine sehr geehrten Herren! Ich will hier persönlich diese Angriffe in keiner Weise verhehlen, im Gegenteil, ich verneine sie, aber ich muß sagen, daß, wenn im Laufe einer längeren Zeit fortwährend nicht nur der Stand, sondern auch die einzelnen Mitglieder des Standes angegriffen worden sind, daß dann eine Unbefangenheit nicht mehr vorliegen kann. Ich habe dem Gericht ein Jahresexemplar des "Neidensboten" übergeben. Beleidigt werden in diesen Artikeln, die zum Teil angegriffen sind, vor allen Dingen die Kaiser-Kreise, speziell die höheren wie gesagt, nach meiner Information sämtliche juristischen Kreise. Diese Kreise werden einfach in einem fort beleidigt. Wenn nun derartige Vorgehensweisen bestehen, kann meines Erachtens von einem Unbefangensein keine Rede mehr sein. Ich gestehe ganz offen, wenn ich die Ehre hätte, Mitglied der hochangesehenen Oldenburger Juristenkreise zu sein, würde ich selbst in höchstem Maße über

diese Angriffe empört sein, und ich muß annehmen, daß die Oldenburger Juristenkreise zum Teil gegen den Angeklagten empört sind. Meine sehr geehrten Herren! Aber gerade dieser empörte Gedanke, daß ich mich als Richter nicht mehr unbefangen fühlen würde, weshalb selbst dem Verleihen nachstehe, ich selbst verlegt bin, müßte mich dazu führen, mich als befangen zu erklären. Es soll eine Befangenheit vorliegen, weil die unmittelbaren Verleihen, der Herr Minister Ruystrat und der Herr Landrichter Saale, mit dem Gerichtsmitglied zum großen Teile eng befreundet sind. Es liegt dies an dem Verhältnis einer kleinen Stadt, weil hier die bestimmten Klassen sich aneinander schließen, und besonders die hiesigen Kreise sehr eng befreundet haben. Ein weiterer Grund liegt darin, meine sehr geehrten Herren, daß die Gerichtsmitglieder als Zeugen von der Verteidigung gebraucht werden. Diese Zeugenabteilung ist keineswegs etwa nur zu dem Zwecke gesehen, um die Gerichtsmitglieder als Richter unbrauchbar zu machen. Es besteht, soweit ich weiß, keine Entscheidung darüber, wie sich die Sache verhält, wenn der Angeklagte das Gericht als Zeugen benimmt. Die Literatur steht auf dem Standpunkte, daß eine solche Zeugenabteilung nicht zu berücksichtigen ist, wenn sie ungenügendlich nur zu dem Zweck erfolgt, um die Gerichtsmitglieder als Richter unbrauchbar zu machen. Inwiefern ein solcher Zweck eigentlich vorliegen soll, wird nicht gesagt. Es besteht hier, meines Erachtens, eine Lücke im Gesetz. Eine solche Lücke kann auch im vorliegenden Falle nicht angenommen werden. In erster Linie werden die Herren als Zeugen zum Beweise der Wahrheit des "Oberlehrer"-Artikels gebraucht. Andere Zeugen als Zeugen vermag die Verteidigung nicht zu benennen, weil nach Darstellung des Angeklagten Biermann die Unbefangenheit in ganz internem Kreise sich abgelehnt haben soll, und aus diesen Gründen habe ich den Antrag zu stellen, daß das Gericht sich für befangen erklären möge. Bezüglich des weiteren prozeduralen Verfahrens habe ich keine Anträge zu stellen.

Herr Dr. A. Greding: Ich halte meinerseits den Standpunkt aufrecht, daß durch die gestellten Ablehnungsanträge das erkennende Gericht nicht befangen wird, daß vielmehr, nachdem die Mitglieder des erkennenden Gerichts mit anderen Mitgliedern des Landgerichts als befangen abgelehnt worden sind, die Sache zur Entscheidung abgegeben werden mußte, und daß ein abgelehntes Mitglied als Vorsitzender der Strafkammer nichts Giltigeres zu tun haben sollte, als den heutigen Termin zum Ausfall gelangen zu lassen. Ich halte auch dafür

Vorsitzender (unterbricht): Dann frage ich Sie, weshalb die Anträge so spät gekommen sind. Ich kann doch nicht allein entscheiden.

Herr Dr. A. Greding: Ich halte ferner dafür, daß der Verlauf der Sache der Verlauf der Zeugen, der den Eintritt in die Verhandlung bedeutet, recht wohl einer Aufschub hätte erfahren können, bis über das vor der Verhandlung gestellte Gesetz entschieden war, und unter Aufrechterhaltung dieses meines Standpunktes will ich trotzdem in die Gründe eintreten, welche dem Angeklagten Ries zur Ablehnung der Mitglieder des Landgerichts Veranlassung gegeben haben. Die gedachten Richter sind durch die gemäß II A 1 des Eröffnungsbeschlusses vom 1. Okt. 1903 u. a. als unmittelbar befangen anzusehen, und deshalb nach Paragraph 22 Absatz 1 der Str. Pr. O von der Ausübung des Richteramtes kraft Gesetzes ausgeschlossen. Die betr. Nr. 19 der periodischen Druckchrift, Ausgabe vom 4. April 1903, enthielt unter der Überschrift "Zur" einen Artikel, welcher auf Seite 5-6 der Anklageschrift wiederholt wiedergegeben ist. Es wird von keiner Seite in Zweifel gezogen, daß mit dem Ortsnamen "Dingelring" Oldenburg, und zwar die Stadt Oldenburg gemeint ist, und daß der angelegene frühere Selbstmord eines Juristen den freiwilligen Tod des Referendars Max Dietrich, den Sohn des früheren Justizdirektors, Prof. Dietrich, betrifft, welcher ich wegen Spielverbotens in dieser Angelegenheit, und daß dann mit dem neuen Opfer der Spielverbotens die heimliche Entfremdung des Hofjessors Hellwig gemeint ist, welcher wegen bedeutender Spielverbotens in dieser Angelegenheit und wegen gefährlichen Lebens nicht zurückkehrte, sondern kurz, ihm genährten Urlaub nicht zurückkehrte, sondern heimlich nach Amerika auswanderte. In diese Vorkommnisse wurden nun in dem infrimierten Zeitungsartikel Erwähnungen gemacht folgenden Inhalts:

"Man darf es getraut aussprechen: Es gibt wohl kein ärgeres Spielverbot als "Dingelring", und unter den verschiedenen Schichten der Bevölkerung keine ärgeren Spieler, als in bestimmten Beamtenkreise, welcher bezüglich der Aufrechterhaltung der Gesetz und der staatlichen Ordnung zuseht. Den jungen, unerfahrenen Referendaren und Juristen wird man ja freilich mildernde Umstände zubilligen müssen, wenn ihnen selbst von ersten, Sittern

der Geſetze“ ein fo leuchtendes Beiſpiel gegeben wird, wenn ſie ſehen, daß leidenschaftliches Spielen ihrer Karriere nicht im mindesten ſchadet.“

Und dann nach einer Weile: „Darum werfe man ja keinen Stein auf das neueste, unglückliche Opfer der Spielerei! Leichtſinnig hat der junge Mann gemäß im höchsten Grade gehandelt, aber ist er nicht in Wahrheit ein Opfer des ganzen Systems, ein Opfer der gesellschaftlichen Zustände Dingelſingens geworden! „Böse Beispiele verberben gute Sitten“, und ſo fügen wir hinzu, besonders verderblich ſind die bösen Beispiele, wenn ſie von solcher Seite gegeben werden.“

Es ſoll bemerkt werden, daß irgend etwas zur Klarſtellung oder Widerlegung solcher den Tatbestand der § 185 ff. St.-G.-B. erfüllenden Angriffe von keiner Seite geſchehen ist und doch machen ſie das Wesen des ganzen Artikels aus. Allein aus ihnen erhebt ſich die Abſicht des Täters, die Nichtung ſeines Willens, das Maß ſeiner Verantwortlichkeit. Ihre Gewichtigkeit läßt aus den in einem Urteil des Reichsgerichts vom 7. April 1890, Entsch. Bd. 2 S. 3 ff., angeführten Gründen den Angeklagten wegen der unter Anklage geſtellten, ganz nebensächlichen Bemerkung, dahingehend, daß den jungen Referendaren und Affefforen ſogar das eifrige Betreiben des Spiels förderlich ſei, unter Umſtänden ſogar ſtraffrei erſcheinen, bedingt oder beeinflußt auf jeden Fall Art und Höhe der Strafe.

Die Behauptungen des intrinmierten Zeitungsartikels treffen die Richter der Stadt Oldenburg; derjenigen Beamtenklaſſe, welcher bezüglich die Aufrechterhaltung der Geſetze und der ſtaatlichen Ordnung zuſteht; der erſten Güter der Geſetze. Sie bezeichnen den Affeffor Sellwag als ein Opfer der geſellſchaftlichen Zustände, welche in dieſen Kreiſen herrschen. Sie ſprechen von der beſonderen Verderblichkeit der bösen Beispiele, wenn ſie von ſolcher Seite gegeben werden.

Ein Richter ſieht von der Ausübung des Richteramts kraft Geſetzes ausgeſchloſſen, wenn er ſelbſt durch die ſtrafbare Handlung verletzt iſt. Der intrinmierte Artikel iſt ein dieſelbe Handlung, wenn durch ihn auch hundert Perſonen ſtrafbar getroffen ſind. Verletzt iſt jeder, deſſen Rechtsſphäre durch die ſtrafbare Handlung irgendeiner berührt wurde. Während nun im Fall des § 170 St.-G.-B.: „Iſt der Antragſteller zugleich der Verletzte, ſo ſieht ihm gegen dieſen Verſcheid der Antrag auf gerichtliche Entſcheidung zu.“ und dem Begriff der „Verletzung“ ſolcher Umfang beſehen werden, hat für den Fall des § 22 Ziffer 1 St.-G.-B. er höchſtſtens eine durch den Wortlaut des Geſetzes jedenfalls nicht gerechtfertigte Einſchränkung erfahren, indem hier das Requiſit der Unmittelbarkeit der Verletzung aufgeſtellt wurde: Verleibungen, welche ſich unmittelbar gegen einen aus zahlreichen Mitgliedern gerichteten Stand und gegen die einzelnen Angehörigen dieſes Standes nur mittelbar richten, ſollen nicht darunter fallen. Man mag über eine derart ſubtile Unterſcheidung und deren Begründung denken, wie man will, für den vorliegenden Fall iſt ſie bedeutungslos. Durch den intrinmierten Artikel iſt nicht ein Stand als ſolcher angegriffen; nicht etwa der Juristenſtand der geſamten preußiſchen Monarchie, wie in Entsch. Bd. 24 S. 342 ff. unterſtellt wird; auch nicht ſämtliche Richter eines Bundesſtaates des deutſchen Reiches, wie in Entsch. Bd. 25 S. 179 angenommen wurde. Der Angriff richtet ſich überhaupt nicht gegen einen Stand, ſondern gegen die Richter der Stadt Oldenburg, gegen fünf Amtsrichter, gegen elf Landrichter, gegen ſechs Mitglieder des Oberlandesgerichts, mit ſich zweiundzwanzig beſtimmte Perſonen, welche durch die Bezeichnung ihres Standes und Berufes nur für jedermann kenntlich gemacht werden ſollten und genügend gekennzeichnet ſind.

Sollte aber wegen Fehlens des für erforderlich gehaltenen Requiſits der Unmittelbarkeit ſeit der Verletzung ein Anſchluß der abgeleiteten Richter kraft Geſetzes als nicht gegeben erachtet werden, ſo muß unter allen Umſtänden die Art und Weiſe, wie dieſelben durch die Straftat wenigſtens mittelbar verletzt und in Mitleidenschaft gezogen ſind, einen genügenden Grund abgeben, Mißtrauen gegen die abgeleiteten Richter zu rechtfertigen. Sie werden taſächlich Richter in eigener Sache. Wie beſchieden auch das Verhalten des Angeklagten ſonſt beurteilt wird, darin iſt die Verletzung des Bundes einig: die Werturteilung der Straftate durch die dieſigen Gerichte widerſpricht dem Rechtsbewußtſein des geſamten Volkes. Auf Anführungen in den zwei getrenn erſcheinenden Zeitungen der Stadt Oldenburg, welche hier- neben angelegt werden, darf verzweifel werden.

Schon unter 1. iſt dargelegt, daß die Würdigung der geſamten Tendenz des gemäß II a des Eröffnungsbeſchlusses unter Anklage geſtellten Artikels bei Erweiſlichkeit der gegen die Richter der Stadt Oldenburg gerichteten Angriffe, welche in hervorragender Weiſe auch den Miniſter Rühſtrat treffen, zur Freisprechung des Angeklagten führen können. Ganz beſonders wird aber die Tendenz des fraglichen Artikels, die Nachprüfung und Würdigung der ihm zugrunde liegenden Tatſachen, und namentlich der gegen die dieſigen Richter gerichteten Angriffe von Bedeutung für Beſtimmung und Abmeſſung der Strafe. Da kann es nicht ohne Einfluß bleiben, ob man ſich ſelbſt mißſchuldig, oder aber ungerecht angegriffen, auf jeden Fall vor dem ganzen Volke bloßgeſtellt fühlt. Nicht nur die Ergebnisse der Hauptverhandlung, ſondern auch das, was man monatlang vorher über die Sache gedacht und geſprochen hat, wird bei der Urteilsfällung unterlaufen.

Die Beforgnis der Befangenen, welche der Angeklagte äußert, ſtützt ſich aber auf eine Reihe weiterer Gründe. Nach I. des Eröffnungsbeſchlusses wird letzterer beſchuldigt, einem Kollegen der abgeleiteten Richter vorgeworfen zu haben, der von dieſem beſitzige kirchliche Einberufe auf Geſundheit und Streben. Bei Eintritt des Wahrheitsbeweiſes müßte für jeden Beteiligten ſich ohne weiteres das Geſühl der Beengtheit ergeben, welches unweigerlich iſt, wenn über den Charakter und die Perſönlichkeit eines Kollegen öffentlich geurteilt werden ſoll. Und die einzelnen Momente, welche zur Unterlage einer Schlußfolgerung über rein innere Zustände herangezogen werden, würden mit Notwendigkeit beeinflußt werden in günſtiger oder ungünſtiger Richtung durch das, was die abgeleiteten Richter in früherer Zeit über ihren Kollegen gedacht und erfahren haben. Zu gleichem, beſiecht verſtärktem Maße trifft das zu bezüglich der unter II a des Eröffnungsbeſchlusses dem Angeklagten zur Laſt gelegten Verleibungen des Juſtizminiſters Rühſtrat, des höchsten Vorgeſetzten der abgeleiteten Richter. Mag auch jede beſtimmte Anſchuldigung auf eine derartige Perſönlichkeit ausgeſchloſſen ſein, ſo iſt es doch zu menſchlich und zu leicht möglich, daß Rückſichtnahme mancher Art unberührt und ungewollt ſich

geltend macht und das richterliche Erkennen beeinflußt. Eine Nachprüfung des ſchöffengerichtlichen Protokolls der im Privatklageverfahren des Miniſters Rühſtrat gegen den Redakteur Biermann ſtattegehabten Hauptverhandlung, ſowie der Gründe des daraufhin ergangenen Urteils wird ſolches leichtſinnig erkennen laſſen. Hinzu treten die kleinen Verhältniſſe, welche hiezuhande in Frage kommen; die geſellſchaftlichen Beziehungen und der tägliche Verkehr eines eng abgeleiteten Kreiſes; von Jugend auf beſtehende Freundschaften; Familienzuſammengehörigkeit; Verwandſchaft und das aufs ärgſte in Mitleidenschaft gezogene Standesgeſchloſſe — Imponderabilien von ausſchlaggebender Bedeutung.

Wie der Redakteur Biermann in dem oben gedachten Privatklageverfahren offen erklärt hat, iſt ſeinerſeits Ausgang 1902 der „Reſidenzboten“ gegründet, um gegen das zeitige Miniſterium entſchieden Front zu machen, und um im Beamtenum Oldenburg beſtehende Mißstände rückſichtslos aufzudecken. Zum Beweiſe dafür wird auf das Zeugnis des Oberamtsrichters Boſche, ſowie des Redakteurs Biermann, beide zu Oldenburg, bezug genommen. Solches Vorhaben hat Biermann beſtätigt und dabei vor allem die Richterſchaft der Stadt Oldenburg auf das ſchärfſte angegriffen.

In der zweiten Nummer des „Reſidenzboten“ vom 5. Dezember 1902 heißt es: „Die Sünden der Vergangenheit der Krone ſind im Waſchen“. In der dritten Nummer iſt zum Ausdruck gebracht, daß die Mitglieder der oldenburgiſchen Regierung im Sommer eine wahre „Inſelwelt“ beſaßen, und daß ſie dann auf Staatskoſten ſich ein „Ertragsbeglückung“ leiſten. In der vierten Nummer vom 19. Dezember 1902 wird höhnend bemerkt, daß Seine Hochgeboren der geehrte Herr Staatsanwalt den Wörder Wörder wegen ſeines ſchönen erſtrichen Geſichts aus der Unterſuchungshaft habe laufen laſſen; daß bei Befragung der Banter Richter und Beamtenſtellen man dem „Militarismus“ gehuldigt und nur Reſerve-Offiziere dorthin plaziert habe; daß das Miniſterium bei der Bürgerſchaft „Abdrücken“ verurtheilt. In der fünften Nummer vom 27. Dezember 1902 wird angedeutet, der Teufel möge die ganze Miniſterſchaft holen. In der achten Nummer wird in dem Artikel „Dingelſinger Ballast“ davon geſprochen, daß man hier zu Lande etwas „ausgeſieſen“ haben müſſe, um einen hohen Orden zu bekommen. In der neunten Nummer wird von einem „indischen Verſcheid“ der oldenburgiſchen Beamten an den Landtag geredet. In der zehnten Nummer leiſt es in einem Gedicht, daß man in Oldenburg das Maul zu halten habe, ſonſt werde man durchgeblät. In der elften Nummer wird der Oberstaatsanwalt von ſich in einem Gedicht: „Des Findchens Verſchick“ veripottet; den oldenburgiſchen Regierungsbeamten wird unter der Ueberschrift „Parlamentarischer Abend in Dingelſingen“ faulheit zum Vorwurf gemacht und bemerkt, daß durch Brechen und Zutrinken die Landtagsabgeordneten mißſchick gemacht würden. So in gleicher Weiſe in der 17. Nummer unter der Ueberschrift „Fouſſerabend“. In der 11. Nummer wird in einem Gedicht: „Bod als Gärtner“ dem Miniſter Rühſtrat (franz) Duellei imputiert. In der gleichen Nummer heißt es: „Es geſt nichts über die oldenburgiſche Protektionſpiritualität“. In der 14. Nummer ſteht an zwei verſchiedenen Stellen: „Das Miniſterium beſitzt einen anſehenlichen oldenburgiſchen Diakon“. In gleicher Nummer wird dem dieſigen Oberlandesgericht eine „iter die Gutachter gehende, koſtspielige Beſchäftigungsloſigkeit“ nausgelegt. In der 17. Nummer wird dem Miniſterium vorgeſchlagen, auch ihren nichtbeamteten Verwandten einen Titel „Veterinärarzt“ zu verleihen. Dem Vorſitzenden des Schöffengerichts wird vorgeſchrieben, daß er bei Ausgabe von Einlaßkarten die Offiziere „augenſchick bevoorzugt habe“. In der 18. Nummer wird das Oberlandesgericht bezüglich die Staatsprüfungskommiſſion in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Der ſchlaue Referendar“ lächerlich gemacht. In derſelben Nummer wird die vierteljährliche Zuſammenkunft der oldenburgiſchen juristiſchen Beamten unter der Bezeichnung „Quartalsjuſt“ beſpöttelt und dabei von Betrunktheit und ſich vollpumpen auf Staatskoſten geſprochen. Die 19. Nummer enthält den früher hiezuhande beſprochenen „Jeu“-Artikel. In gleicher Nummer heißt es: „Der Polizeidirektor drückt die Augen zu“. In der 20. Nummer wird von „ſogenannten Ordnungſtäulen“ geſprochen und von der Behörde geſagt, daß ſie den Bürgern in der letzten Zeit „viele ſaule Fiſche vorgeſetzt habe“. In der 22. Nummer wird in einem Artikel: „Aus einem Juristentum“ einem oldenburgiſchen Regierungsbeamten faulheit vorgeſchrieben. In der 25. Nummer wird zum Ausdruck gebracht, daß das neue Miniſterium in der Tat außerordentlich wenig Gutes geleiſtet habe. In der 25. Nummer heißt es unter der Ueberschrift „Spart um Witt“, daß um den Gacilienplatz herum die Beamtengegend Oldenburgs doch meiſt diejenige Leute wohnen, denen es nicht ſchade, wenn ihnen ab und an mal ſtrot der Marsch geblauen wird. In der 26. Nummer wird ein Artikel „Ach, wären wir ruſſiſch!“ zur Veröffentlichung gebracht, in dem es heißt:

„Und in Dingelſingen? Da ſcheint man nicht ſo ſtreng zu ſein. Im Gegenteil: Je flotter man Hazard ſpielt, deſto flotter ſteigt man empor bis zu den höchsten und heiligen Staatsämtern. Verlechte Welt! Ach wären wir ruſſiſch!“

An einer anderen Stelle wird die Errichtung eines öffentlichen Spielplatzes für die Herren Referendare uſw. angedeutet. In der 28. Nummer wird ironiſch von der „unſegbaren Juſtiz“ Oldenburgs, dem Lande der Wette und ſonſtigen Wiſtſchaft, geſprochen und an anderer Stelle gegen ſie der Vorwurf erhoben, daß ſie wegen einer Lapalie, wegen einer lumpigen Privatklage den geſamten Gruiſel- und Folterapparat in Anwendung gebracht habe. In der 29. Nummer heißt es:

„Man ſieht hieraus aber, daß das böse Beispiel, welches von „oben“ gegeben wird, geradezu verderblich auf die Geſinnung nach unten hin wirkt. Im übrigen herrſcht im Volk eine maßloſe Erbitterung über die Gewalttaten, welche unter dem Einfluß einer beſtändigen, hochſtehenden Perſönlichkeit gegen das Oldenburgiſche Volk der freien Meinung verübt werden.“

In der 30. Nummer heißt es über das Reſultat der dieſigen Reichstagswahl: „Das iſt die Ernſte, zu welcher die „neuen Männer“ einen großen Teil der ſo herrlich auf- gegangenen Saat ausſtreuten.“

In der 31. Nummer wird auf den Artikel „Es müſte ſo ſommen“ verwieſen, ſowie auf das Eingangsgebilde: „Der tolle Tambour“. In der 33. Nummer wird in bezug auf die oldenburgiſche Juſtizpflege geſagt, es ſiehe die Miſſgemeinheit ſich nicht mehr ihrer ſach ſicher, es müſſe gegen einen ſolchen Zustand der Unſicherheit auf das

Schärfſte proteſtiert werden. In der 35. Nummer wird geſagt: „Je dummer das Volk, um ſo beſſer können die „Herren“ es verſorgen; es wird von einem „wütenden Anſchuldigung“ durch den Staatsanwalt geſprochen; von „Knebelung“ der „freien Meinung“ durch die oldenburgiſchen Gerichte. Ferner heißt es in bezug auf ein dieſiges Gericht: „Gewiſſen Leuten in Oldenburg paßt es am beſten, daß man mit dem Maulkorb läuft.“ In der 37. Nummer heißt es, das oldenburgiſche Schöffengericht habe es vorgeſehen („es wird wohl wiſſen warum“) nur den Zeugen des Miniſters zu verſchören; auf Zeugen und dergleichen werde hiezuhande nichts mehr gegeben; „Marsch ins Loch“ heiße es einfach. In der 38. Nummer wird von einem „ungeheuerlichen Urteil“ des Schöffengerichts und ironiſch von einer wunderbaren Harmonie der oldenburgiſchen Juſtiz mit dem oldenburgiſchen Juſtizminiſter geſprochen (ein Jahr muß er haben). In der 40. Nummer wird „ein Oldenburgiſcher Juſtizredakteur nach dem Herzen der Rajino-Kreiſe“ ſontert und geſchickert; kriechen und hauchzuſuchen müſſe er können. In der 42. Nummer heißt es in bezug auf die damals erfolgte Verhaftung des Angeklagten:

„Er wird aus dieſer Angelegenheit nicht mit Unreue hervorgehen. Nicht er hat den kommenden Prozeß zu fürchten. Das ſtammende Brandmal, das man ihm aufdrücken möchte, iſt ſchon längst das verdiente Kennzeichen ſeiner vornehmen, durch und durch verſeuchten Kreiſe geworden, die ſolange vor Ries in Angst und Schreden gelebt haben, denen er mit ſtarker Faust die gleichſchickliche Maſke vom Antlitz geſchoben hat, die er uns in ihrer ganzen niedrigen Höhe und Verderbtheit zeigte.“ In der 43. Nummer heißt es:

„Die auswärtige Preſſe erklärt mit letzter Einmütigkeit das Verhalten der Herr. Stellen zum Fall Wies-Biermann für unerhört und proteſtiert aufs entſchiedenſte gegen eine derartige Rechtsabhandlung. Der oldenburgiſche Michel aber ſteht der Geſchichte mit dem niederbrütenden Geſühl gegenüber: daß der Name Oldenburg wieder einmal blamiert iſt bis auf die Knochen.“

In der 45. Nummer werden unter der Ueberschrift: „Eine tolle Nacht“ eroriſche Geſetze juristiſcher Kreiſe geſchildert mit dem Schlußſatz: „Ehren wir die Geſetze jener Geſellſchaftsklaſſe, die berufen iſt, die Taten ihrer Mitmenschen zu wägen und zu richten.“

Wird jemand ſagen, daß durch derart andauernde, mit der Pünktlichkeit einer Uhr wiederkehrende, inſtändige Verhältniſſe aufdeckende, ihn ſelbſt ſeine Verantwortlichkeit, ſeine Freunde, ſeinen Kollegen, ſeinen Stand, ſeine geſellſchaftlichen Kreiſe treffenden Angriffe und Beſchuldigungen gegen das fragliche Blatt, gegen den verantwortlichen Redakteur deſelben, gegen alle dieſigen, welche letzterem ihre Beſtelle geliehen oder gar wie der Angeklagte ihn unterſtützt, mit ihm gemeinſam gearbeitet haben, er nicht voreingenommen geworden ſei und er ſich nicht beſangen erachte, ſo müſſe gerade dieſer Umſtand zu einer noch genaueren Nachprüfung der Geſamtlage den Anlaß geben.

Soweit es möglich war, ſind zur Glaubhaftmachung die betreffenden Nummern des „Oldenburgiſchen Reſidenzboten“ beigefügt.

**Staatsanwalt contra Verleibung.**

Staatsanwalt: Ich muß zunächſt meiner größten Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die Verleibung der beiden Angeklagten geſtern noch in ſo ſpäter Stunde, z. B. nach Schluß der Bureauarbeiten, Abſchlagsanträge geſtellt hat. Beide Herren hatten Geſundheit gehabt, die Affen rechtzeitig einzuliefern, und ſonnten beſhalb mehrere Tage vor dem Verleibung iſt dem zu merkwürdiger, als er geſtern noch den Antrag auf Ladung von 14 z. B. ſehr weit auswärtswohnenden Zeugen geſtellt hat, denn gerade dadurch ſind auch ſehr erhebliche Koſten verurſacht worden. Er wird damals auch schon den Entſchluß gehabt haben, die Abſchlagsanträge zu ſtellen.

Der Staatsanwalt widerſpricht im übrigen den Ausführungen der beiden Verteidiger, weil nach darauf hin, daß die verſchickten Artikel in dieſigen Blättern nicht als Volksstimme gelten könnten, weil man nicht wiſſe, woher ſie rührten und ob ſie nicht etwa auf Veranlaſſung der Anſeß, oder der Verteidiger geſchrieben ſein, und beantragt, ſämtliche Abſchlagsanträge als ungründet zurückzuweiſen und ſofort darüber zu entſcheiden.

Verteidiger Rechtsanwalt Sprenger: Meine ſehr geehrten Herren! Die Ausführungen des Herrn Staatsanwalts zwingen mich, auf einige Punkte zurückzukommen, auf die ich vorher abſichtlich nicht gekommen bin. Ich habe es ausdrücklich vermieden, Sachen heranzuziehen, die danach ausſehen könnten, als wollte ich die Stellung des Reſidenzboten inhaltlich vertreten. Es liegt mir ganz fern, ich habe dieſes schon einmal betont.

Zunächſt möchte ich den Vorwurf zurückweiſen, als wenn die Verleibung von Biermann in irgend welchen Beziehungen ſiehe zu Zeitungsartikeln. Ich ſelbſt habe von den Zeitungen die Artikel zugeſchickt bekommen, die in Beziehung ſtehen zur verſchickten Staatsanwaltschaft, und die ſämtlich eingeleitet ſind mit den Worten: „Von geſchickter juſtizieller Seite wird uns geſchrieben.“ Dem folgen lange Ausführungen juſtizieller Natur. Man wollte meine Verleibung über dieſe Artikel hören, ich bin aber nicht darauf eingegangen. Meine ſehr geehrten Herren! Ich habe noch verſehen, bei der Begründung meiner Ausführungen, inſofern ich die Herren ſitz beſangen habe, darauf hinzuweiſen, daß taſächlich bereits eine prozeſſuale Verleibung vorliegt, nicht nur etwa im Laienpublikum, ſondern auch im juſtiziellen Publikum hat ſich ein großes Geräuſchen geltend gemacht und ein Koſtspielchen hat allgemein ſtatgefunden, als man das Urteil des Amtsgerichts vernahm in dem Privatklageverfahren des Miniſters Rühſtrat II gegen den Angeklagten Biermann, daß da, wo jedes andere Gericht viſtlich auf einige 100 Mk. Geldſtrafe erkannt haben würde, auf eine Gefängnisſtrafe von einem Jahre erkannt worden iſt, und daß man dann den Angeklagten in einer Privatklage auf der Stelle verſchickte, und zwar durchaus ungeſchick, was ja auch das Landgericht bald darauf erkannt hat, das war ein ſo ſeltſames Vergehen, daß kein unbefangener Jurist darüber ſein Kopfſchütteln verſchickte. Es iſt jedoch auch im übrigen von der Staatsanwaltschaft mit ganz beſonderer Parteilichkeit vorgegangen.

Herr: Das muß ich zurückweiſen.

Herr: M. A. Sprenger: Ich verſetze Parteilichkeit im psychologiſchen Sinne.

Vorl.: Das kam nicht zum Ausdruck.

Vorl. A. A. Sprenger: Ich habe bereits in meiner Einleitung ausgeführt, daß hier, wenn von Parteilichkeit die Rede ist, Parteilichkeit im psychologischen Sinne gemeint ist, und diese Beurteilung bezieht sich auch auf meine späteren Ausführungen. Ich bin der Ansicht, daß die Staatsanwaltschaft im psychologischen Sinne mit außerordentlich großer Parteilichkeit vorgegangen ist in einer Sache wegen Verleumdung des Landrichters Haake. Man hat hier das öffentliche Verfahren eingeleitet, obwohl die ganze Sache den rein privaten Charakter dieses Herrn in Zweifel zog, man hat Hausdurchsuchungen vorgenommen, was in einer Verleumdungssache in Deutschland bisher selten vorgekommen ist. Man hat diese Hausdurchsuchungen dazu benutzt, nach Artikeln zu forschen bezugnehmend auf die Verleumdung, was in der Sache des Ministers Ruffrat von Bedeutung sein könnte, und hat auf Grund dieses Ergebnisses eine Privatklage eingeleitet und zwar deshalb eine Privatklage angestrengt und keine öffentliche Klage, um die Zeugenvernehmung des Ministers Ruffrat zu vermeiden. Meine Ausführungen spielen darin, daß, wenn irgend ein Zweifel darüber besteht, ob die Befangenen vorliegt, dann muß die Befangenenheit als vorliegend angenommen werden. Ein Vertrauen, das man nicht genießt, soll man niemandem aufdrängen.

Vorl. A. A. Greving: Ich habe bei Begründung meiner Ablehnungsanträge meiner Ueberzeugung vorzüglich Ausdruck gegeben. Ich habe alles das, was über das notwendige hinausgehen sollte, unterlassen. Ich habe auch vor, diesen Standpunkt in der Verhandlung selbst beizubehalten. Umjomehr bedauerlich empfinde ich es, wenn seitens des Herrn Staatsanwalts hier persönliche Momente in die Verhandlung gezogen werden, und er sich anmaßt, über Maßnahmen der Verteidigung irgendwie zu befinden. Das ist nicht seines Amtes. Ich weise das als einen Eingriff in meine öffentlich rechtlichen Funktionen auf das entschiedenste zurück. Es ist mir auch unerträglich, wie der Herr Staatsanwalt anzufränseln versucht an den Umständen, daß die Ablehnungsanträge erst gestern, meinerseits sind dieselben um 4 Uhr nachmittags in die Gerichtsprotokolle gebracht, gestellt worden seien, während seinerseits mir die Ladung von 4 Zeugen gestern abend zugehellt worden ist. Es sind das der Geh. Oberregierungsrat Digen, der Geh. Oberschulrat Menge, Oberregierungsrat Scheer und Professor Dr. Schüller zu Oldenburg.

Obwohl er sich sagen mußte, daß nun über die Persönlichkeiten, über das, was sie sagen sollten, und über das, was zur Wahrung des Standpunktes des Angeklagten erforderlich erscheinen mußte, meinerseits Vorbehalten nicht mehr getroffen werden konnten. Auch das würde mich veranlaßt haben, noch jetzt einen Ablehnungsantrag zu stellen.

Vorl.: Wenn die Zeugen etwa austreten wollen, so steht dem nichts im Wege. Sie müssen sich nur bereit halten. Die Verhandlung wird nachher doch noch eine Stunde unterbrochen.

Vorl. A. A. Greving: Noch bedauerlicher empfinde ich den Eingriff des Herrn Staatsanwalts, wenn zum Ausdruck gebracht worden ist, dadurch daß er auf zur Akte gebrachte Zeitungsartikel Bezug nimmt, man wisse nicht einmal, ob die nicht von der Verteidigung inspiriert worden seien. Ich erachte diesen Vorwurf als einen verächtlichen, denn zur Begründung dieses Vorwurfs ist keinerlei Versuch der Begründung irgendwelcher tatsächlicher Momente gemacht. Und das ist das erste, was ich verlange von einem Prozessbeteiligten, der so persönliche Verdächtigungen öffentlich gegen mich erhebt. Ich brauche nur zu erwähnen, daß ich diesen Artikel und jeder anderen Veröffentlichung in vorliegender Angelegenheit durchaus fernhalte und mich am Zeitungsrecht nicht beteilige habe. Ich komme nun nach mir auszusprechender Verteidigung meiner Reason auf die Sache selbst zu sprechen. Der ablehnende Standpunkt bleibt derselbe, die Ablehnungsanträge sind gestellt vor der öffentlichen Verhandlung. Ich verwehre mich dagegen, als wenn ich durch meine Begründung das erstens, was das zuständige angehen haben sollte. Ich halte ausdrücklich was meinerseits zur Begründung der Anträge vorgebracht worden ist, und erkläre es als unabweislich, wie man bei einer so ersten Begründung daran denken kann, daß das alles nur der Sache geschähe, um die Sache hinzuzuführen oder um aus der ganzen Geschichte herauszufinden, was denn die Beweise, die von mir gemacht worden sind, nicht darauf, daß Sie nicht dadurch bis ins Innerste getroffen werden? Und die Beweise richten sich gegen Sie, meine Herren Richter, gegen Sie persönlich, denn Sie sind Mitglieder des Richterkollegiums der Stadt Oldenburg, das aus im ganzen 22 Personen besteht. Und nicht allein gegen Sie persönlich, sondern auch gegen die nächsten Bekannten, gegen Jugendfreunde und gegen Verwandte. Gegen wer besonders, das habe ich außer Acht gelassen, das habe ich nicht sagen wollen, das habe ich denen überlassen, welche dienlich sich zu äußern haben.

Ich bin der Meinung, daß niemals begründetere Anträge gestellt worden sind, als die vorliegenden; niemals begründeter aus dem ersten Gesichtspunkte des Ausschlusses frant Gescheß, denn das, was der Angekl. Biermann, und der Angekl. Ries getan, richtet sich nicht nur gegen einen Stand, sondern gegen einen bestimmten Kreis von Personen, deren Kennzeichnung durch Namhaftmachung des Standes verurteilt worden ist. Er richtet sich nicht gegen die Tätigkeit der Betreffenden als Richter, sondern als Menschen in ihrer persönlichen Aufführung, in ihrer persönlichen Gesinnung. Das kann nicht gleichgültig sein. Es kommt hinzu, daß der inkriminierte Artikel keineswegs allein den Grund der Ablehnung bildet, sondern das gesamte Verhalten des Blattes, des Biermann, des Ries und ihr gemeinschaftliches Arbeiten. Soll ich das denn alles nochmals wiederholen, was ich zur Begründung hier angeführt habe, ist es nicht klar genug. Nun sind die Anträge begründet, ich sage das offen nach meiner Ueberzeugung, sowohl in Richtung der Würde des Gerichts als in Wahrung der Interessen der Angeklagten. Es sind nach meiner Meinung die höchsten Richter nicht in der Lage, jetzt noch objektiv über die Vorkommnisse zu urteilen.

Der Staatsanwalt weiß die ihm von den Verteidigern gemachten Vorwürfe, er habe die Verteidigung verächtlich, bei der Veröffentlichung von Zeitungsstimmen die Hand im Spiele gehabt zu haben, zurück. Im Haake-Prozess habe bei der Stellung des Beileidigen ein öffentliches Interesse vorgelegen, und er würde sogar noch weiter gehen und selbst, wenn es sich um die Verleumdung von Privatpersonen handelte, bei dem ganzen Charakter des Blattes ein öffentliches Interesse als vorliegend ansehen. Selbst der Verteidiger des Angeklagten Biermann habe ja dessen Vorgehen als falsch bezeichnet.

Vorl. A. A. Sprenger: Der Herr Staatsanwalt verhält mich falsch, wenn er ausführt, ich selbst hätte das Treiben des Angekl. Biermann als schlecht dar, das fällt mir gar

nicht ein. Ich sage, ob das Treiben des Blattes schlecht ist oder gut, ich persönlich billige es nicht. Das tut aber nichts zur Sache. Hier handelt es sich um die Frage der Befangenenheit. Meine sehr geehrten Herren, wenn ich davon gesprochen habe, daß die Staatsanwaltschaft nicht mit gleichem Maße gemessen, so kann ich dies nicht zurücknehmen. Ich habe ihr nicht zum Vorwurf gemacht, daß sie in der Haake'schen Sache die öffentliche Klage erhoben hat. Ich habe darauf hingewiesen, daß in dieser Sache die öffentliche Klage erhoben wurde, daß aber gleichzeitig in der Sache, wo der Minister Ruffrat II angegriffen wurde, bloß eine Privatklage erhoben wurde, um die eigene Vernehmung zu umgehen, und daß man die Voruntersuchung des Haake'schen Prozesses dazu benutzt hat, um für den Prozess Ruffrat Material zu bekommen, daß man eine Verhaftung vorgenommen, die das Landgericht wieder aufgehoben hat, weil sie ungesetzlich erfolgt war. Ich muß ferner auf die Vernehmung des Zeugen Thorade vor dem Schöffengericht hinweisen, der vernommen wurde über den Wahrheitsbeweis in Sachen des Oberstaatsanwalts.

Meine sehr geehrten Herren! Der Zeuge Thorade hat unter seinem Eid befunden, es sei damals allgemein davon gesprochen worden. Der Angekl. Biermann hatte seinen Verteidiger. Ich vermißt damals die Frage: „Wer hat Dir das damals mitgeteilt?“ Man hätte dann sofort die Zeugen für den Wahrheitsbeweis gehabt; daß das nicht geschehen ist, muß ich als ein ungesetzliches Verfahren bezeichnen.

Verteidiger des Nebenklägers Minister Ruffrat II, Rechtsanwalt Wiffser, hat die Zulassung seines Klienten als Nebenkläger beantragt. Zulassung wird genehmigt.

Rechtsanwalt Wiffser führt aus, die Angeklagten beabsichtigen nur, den Prozess zu verschleppen, wie auch schon Zeitungsstimmen die öffentliche Meinung zu Gunsten der Angeklagten zu beeinflussen versucht hätten. Die Ausführungen der Herren Verteidiger seien seiner Ansicht nach falsch, und er bitte, die Ablehnungsanträge derselben zurückzuweisen.

Nach nochmaliger kurzer Äußerung der Verteidiger zieht sich das Gericht um kurz vor 12 Uhr zur Beratung zurück.

**Nach 1 1/2 stündiger Beratung**

erkennen um 1.25 Uhr die Ergänzungsrichter der beschließenden Kammer, Landgerichtsdirektor Niemöller, Landrichter Janßen und Landgerichtsrat Meyer-Holzgräbe, und erklären, daß den Beanstandungsanträgen nur bezüglich des Assessors Bartels stattzugeben sei, der sich selber für befangen halte, nicht aber bezüglich der anderen Richter. Für Assessor Bartels trete Landrichter Janßen ein. Die Verteidigung melde sofortige Beschwerde dagegen an. Der Gerichtshof zog sich wieder zurück und verurteilte nach kurzer Beratung die Ablehnung der Beschwerde. Die Verteidigung lehnte hierauf den Landrichter Janßen ab.

Der Gerichtshof zog sich wieder zurück und verurteilte die Unbegründetheit des Antrags, den Landrichter Janßen abzulehnen. Die Verteidigung meldete wieder sofortige Beschwerde an. Die Zeugen Regierungsrat Siebenbürgen-Berlin und der frühere Kasinowirt Hugo Werner sind nicht erschienen. Die Verteidigung kann nicht auf die Zeugen verzichten. Sie beantragt, gegen Siebenbürgen Zwangsmittelregeln zu ergreifen.

Vorl.: Bestehen Sie darauf, daß die fünf Richter des erkennenden Gerichts als Zeugen vernommen werden?

Vorl. Dr. Sprenger: Ja, wohl, ich kann diese wichtigen Zeugen ebenfalls nicht entbehren. Der Angekl. Biermann ist gleichfalls nicht gewillt, auf ihre Aussagen zu verzichten.

Das Gericht lehnt die Zeugenschaft seiner Mitglieder ab, weil ferner keinerlei Kenntnis von der Angelegenheit hat und es im Antrag nur die Absicht steht, die Richter für ihr Richteramt untauglich zu machen.

Die Verteidigung beantragt, den Kasinowirt Werner vor kommissarisch vernommen zu lassen resp. arglisch Zeugnis über seine Krankheit einzuholen.

Der Gerichtshof zieht sich abermals zurück. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bodeker, verkündet dann, daß in die Verhandlung eingetreten wird.

A. A. Dr. Sprenger beantragt, zu Protokoll festgesetzt zu werden, daß die nachgeschickten Beschlüsse des Gerichts ohne vorherige Beschlußfassung über Beratung der Sitzung und Beschluß des Vorsitzenden gefaßt worden sind.

Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab, da durchaus gesetzmäßig verfahren sei.

Darauf wird um 2 1/2 Uhr in die Verhandlung eingetreten.

**Eröffnungsbeschluss**

1) gegen den Oberlehrer Dr. Gustav Ries in Barmen, zur Zeit in Unterdrückungshaft hierseits, 2) gegen den Redakteur Hans Biermann hierseits, welche angeklagt sind, zu Oldenburg im Jahre 1903 durch mehrere selbständige Handlungen, und zwar gemeinschaftlich bezüglich A II und B nachstehend:

ander öffentlich beleidigt und in Beziehung auf sie nicht erweislich andre Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzumindern geeignet sind, indem

A. Dr. Ries I. in Nummer 25 der periodischen Druckschrift „Der Oldenburger Neßdenbote“ Ausgabe vom 16. Mai 1903, unter der Ueberschrift „Lieber Neßdenbote“ einen von ihm verfaßten Artikel veröffentlichte, in welchem er dem Landrichter Haake hierseits vorwarf, der von ihm betätigte kirchliche Sinn beulte auf Heudele und Streiber.

II. in denselben Druckschrift von ihm verfaßte Artikel veröffentlichte, in denen er mit Beziehung auf den Minister Ruffrat II hierseits und zwar

1. in einem Artikel in Nummer 19 d. d. d. d. Ausgabe vom 4. April 1903, überschrieben „Jeu“ behauptete, der Minister bezöge diejenigen Beamten, welche leidendhaftlich spielten oder gespielt hätten,

2. in einem Artikel in Nummer 31 d. d. d. d. Ausgabe vom 27. Juni 1903, überschrieben „Lieber Neßdenbote“ behauptete, der Minister habe einen älteren Beamten, den er nicht habe leiden können, dadurch, daß er ihn eines Tages im „Kasino“ absichtlich mit kräftiger Stimme „Oberst“ von Oberlandesgericht“ genannt und ihn, trotzdem Mitangehender ihm solches verneinen hätten, unbestätigt weiter injiziert habe, veranlaßt, das „Kasino“ zu verlassen.

3. ebenfalls in einem Artikel überschrieben „Wer bezahlts?“ behauptete, der Minister habe in dienstlicher Eigenschaft eine reine Vergnügungstour gemacht, um dafür Diäten zu bekommen.

B. Biermann als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber der hier erscheinenden periodischen Druckschrift „Der Oldenburger Neßdenbote“ die unter A II bezeichneten beleidigenden Artikel veröffentlichte, zu A: 3 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200, 47 St.-G.-B. und 1 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200 des selben Gesetzes, zu B: 3 Vergehen gegen §§ 185, 186, 200, 47 St.-G.-B. und § 20 des Freiregenges.

**Beweismittel.**

- 1. Die Artikel.
- 2. Die Korrespondenz der beiden Beschuldigten.
- 3. Die Angaben derselben.
- 4. Zeugnis:
  - 1. des Landrichters Haake,
  - 2. des Hauptassistentenprokessors Janßen hierseits, wird das Hauptverfahren vor Großh. Landgericht eröffnet. Der Beschuldigte zu I, Sohn des Ministerialsekretärs a. D. Ries hierseits, war bis August 1902 Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, wurde zu diesem Zeitpunkt an das Mariengymnasium zu Jever versetzt und auf seinen Wunsch zu Oldenburg 1903 aus dem oldenburgischen Staatsdienst entlassen, um eine Stelle als Oberlehrer am hiesigen Realgymnasium zu Barmen zu übernehmen.

Der Beschuldigte zu II gibt seit dem 15. November 1902 eine seit dem 5. Dezember 1902 regelmäßig wöchentlich erscheinende Druckschrift heraus, die, wie die einzelnen Nummern ergeben, den Zweck verfolgt, Standal zu erregen und Personen aus allen Ständen unter anonymer Bezeichnung durch Veröffentlichung nachher oder umwahrer Tatsachen lächerlich zu machen. Er ist infolgedessen bereits mehrfach rechtskräftig bestraft. Wegen der Veröffentlichung des unter A I gebachten Artikels ist er vom Landgericht in eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt; diese Sache schwebt in der Revision; infangs beim Reichsgericht. Wegen der beleidigenden Artikel zu A II ist zur Akte B. 55/1903 beim Amtsgericht hierseits und zur Akte Ver. Nr. 155/1903 beim Landgericht hierseits ein Privatklageverfahren anhängig gewesen, welches ist durch die Erklärung der Staatsanwaltschaft, daß auch gegen den Beschuldigten zu II die öffentliche Klage werde erhoben werden, beendet. In dem Privatklageverfahren ist letztere erfindungsgleich wegen des Artikels zu A. II. 1 in eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten, zu A. II. 2 in eine solche von 3 Monaten, zu A. II. 3, in eine solche von 4 Monaten, zusammen in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre verurteilt worden. Außerdem war dem Privatkläger die Bestimmung getroffen, den erkrankenden Teil des Urteils einmal im „Neßdenboten“ und den „Oldenburger Anzeiger“ bekannt zu machen.

Der Beschuldigte Dr. Ries ist seit dem 1. Januar 1903 Abonent des Neßdenboten und auch Mitarbeiter desselben. Er teugnet, den ersten gegen das jetzige Ministerium gerichteten Artikel „Im Ministeriat zu Dingelsteden“ in der Ausgabe vom 5. Dezember 1902, der sich hauptsächlich gegen den Minister Ruffrat II richtete, geschrieben zu haben, und erklärt, er wisse nicht mehr, ob dieser Artikel ihn vielleicht zu anderen angeregt habe. Er gibt zu, der Verfasser des gegen den Landrichter Haake erstellten Artikels zu sein und ferner folgende, gegen den Minister Ruffrat II gerichtete Artikel geschrieben und veröffentlicht zu haben: Nummer vom 19. Dec. 1902: „Liebesmahl, ein Blick in das Treiben der jeunesse dorée von Dingelsteden.“ Nummer 9 vom 24. Jan. 1903: „Ein dunkles Kapitel oder Brand als Ereignis.“ Nummer 13 vom 21. Febr. 1903: „Staatsanwalt und Geschworene, oder: Beispiele verberben gute Sitten.“ Nummer 19 vom 4. April 1903: „Jeu.“ Nummer 21 vom 18. April 1903: „Glückliche Synodalen.“ Nummer 26 vom 23. Mai 1903: „Ach wären wir russisch.“ Nummer 31 vom 27. Juni 1903: a) „Lieber Neßdenbote“; b) „Wer bezahlts?“

Ferner gibt er zu, Verfasser des in Nummer 26 veröffentlichten, gegen den Geh. Oberstaatsrat Menge gerichteten Artikels: „Wieder ein Strich von kleinen Wallis“ zu sein, auch die Artikel in Nummer 25; „Adams Schurrebart's binde“ und „Aus einer ostpreussischen Schule“ geschrieben zu haben.

Die Artikel, in welchen die hier fraglichen Verleumdungen enthalten sind, lauten:

- I. Lieber Neßdenbote. (Nummer 25.)
- II. Jeu. (Nummer 19.)
- III. a. Lieber Neßdenbote. (Nummer 31.)
- b. Wer bezahlts? (Nummer 31.)

Daß sämtliche Artikel Verleumdungen der schwersten Art enthalten, ergibt ihr Inhalt.

Der Artikel II. 1. „Jeu“ findet weitere Erklärung durch einen Artikel in Nummer 18 vom 23. März 1903, Seite 4, „Ein richtiges Geldstück u. s. m.“ und den Artikel „Liebesmahl“ in der Ausgabe vom 19. Dec. 1902.

Der Zeuge Janßen wird bekunden, daß der Minister Ruffrat II für die Teilnahme an der diesjährigen Toten- und Dankeschau irgendwelche Gelder aus der Staatskasse nicht empfangen hat.

**Vernehmung von Dr. Ries.**

Vorl.: Bekennen Sie sich als Verfasser der Artikel? Angekl.: Ja. Vorl.: Wollen Sie sich zunächst über den Haake'schen Artikel erklären? Angekl.: Ich habe in dem Artikel das wiedergegeben, was ich von Kollegen über Haake gehört habe. Vorl.: Wann wurden Sie nach Jever versetzt? Angekl.: Am 1. August 1902. Vorl.: Wann nahmen Sie Ihren Abschied aus dem oldenburgischen Staatsdienst? Angekl.: Am 1. April 1903. Vorl.: Was veranlaßte Sie, gegen Haake zu schreiben? Angekl.: Ich verdachte, daß ich nur die Ansicht von Kollegen wiedergab. Vorl.: Kennen Sie den Landrichter Haake? Angekl.: Nur oberflächlich. Ich habe mit ihm die Schule besucht, bin aber später nicht mit ihm bekannt geblieben. Vorl.: Daß die Artikel sich auf Haake beziehen sollen geben Sie zu? Angekl.: Ja. Vorl.: Das war doch ein schwerer Verdacht, den Sie gegen den Herrn aussprachen. Sehen Sie das nicht ein? Angekl.: Ja. Vorl.: Es ist doch merkwürdig, daß Sie so gegen den Herrn vorgehen, wenn Sie sich nur auf Hörensagen bezogen. Angekl.: Ich tat es hauptsächlich, weil mir solche Eigenschaften, wie sie von Kollegen dem Landrichter Haake nachgesagt waren, unangenehm sind.

